Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinstr. 11/14 und Waisenbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steinter", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25171, Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3238). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verschiedene sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 RM. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheckkonto Leipzig Nr. 24180. Bei gleichzeitigem Bezug des jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 33 — **Donnerstag, den 8. Februar 1934** — **46. Jahrgang.**

Die Aufgaben der Hochschuljugend

Eine grundlegende Rede des Kanzlers — Fortgang der innerpolitischen Krise in Frankreich

Sturz des Kabinetts Daladier

Doumergue Nachfolger? — Neue Unruhen in Paris

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ek. **Paris**, 8. Februar.

Was in der Nacht der Straßenkämpfe niemand erwartet hätte, ist eingetreten: **Das Kabinett Daladier hat demissioniert. Nach seinem Abschiedsbesuch im Elysee gab Daladier der Presse eine Erklärung ab, daß er jedes weitere Blutvergießen vermeiden wolle. „Ich will nicht die Soldaten gegen die Demonstranten vorschicken."**

Nach dem blutigen Aufstand waren schwere Meinungsverschiedenheiten im Kabinett ausgebrochen. Verschiedene Minister, darunter vor allem der Innenminister Frot, traten für die unbedingte energische und mit aller Strenge durchgeführte Niederschlagung jeder Kundgebung ein. Die Mehrzahl des Kabinetts aber, vor allem auch Paul-Boncour, forderten den Rücktritt der Regierung, deren Existenz vielleicht ein Hindernis für eine Beruhigung der Geister sein könnte.

Ohne weitere Beratungen abzuhalten, begab sich Daladier ins Kabinett und übergab die Gesamtdemission des Kabinetts. Die verschiedenen Minister wurden erst nachträglich durchs Telephon von dieser Entscheidung in Kenntnis gesetzt.

Inzwischen hatten die Führer der Rechtsopposition, Laval, Tardieu, Mandel, Franclin Bouillon usw., eine gemeinsame Sitzung abgehalten und beschlossen, einen Aufruf an das französische Volk zu erlassen, der in der kommenden Nacht noch überall öffentlich angeschlagen werden soll. Die Rechtsopposition forderte natürlich sofortige Demission der Regierung und eventuelle Auflösung der Kammer.

*

Daladier hat nicht gehalten, was er versprochen hatte. Gestern vor der Kammer gab er das Bild eines starken Mannes ab, eines Mannes von Format, der im Staatsinteresse auf jeden Fall durchzuhalten gewillt ist. Heute weicht er der öffentlichen Meinung. Warum? Politische Fragen stehen für den Fall Daladier nicht zur Diskussion. Er ist der seit vielen Tagen gegen ihn hetzenden Meute von persönlichen Gegnern, die sich im Parlament und auch in starken, vor der Oeffentlichkeit geheimgehaltenen Klubs verbergen, und auch dem Zusammentreffen unglücklicher Zufälle zum Opfer gefallen. Er ist weiter das Opfer eines typischen parlamentarischen Spiels, das, weil es Spiel ist, keine Sinnfolge, keine Logik kennt, sondern seine Ergebnisse Zufällen verdankt. Dieser Zufall waren die Toten der letzten Nacht. „Blut in Paris — Franzosen schießen auf Franzosen" ist stets eine wirksame Propaganda gegen jeden Machthaber. Frankreich ist, wie wir früher schon sagten, für eine grundsätzliche Umorganisation seines Staatswesens noch nicht reif. Und Daladier hat sich in einem Kabinett verbraucht, noch bevor für ihn die Stunde gekommen war.

Ein Uebergangskabinett Doumergue

Präsident Lebrun hat sich an den früheren Präsidenten Doumergue gewandt. Doumergue ist daraufhin gestern abend von Toulouse nach der Hauptstadt abgereist. Auf dem Bahnhofe wurden ihm begeisterte Ovationen zuteil.

Wenn Doumergue heute morgen aus der Hand seines Nachfolgers Lebrun den endgültigen Auftrag zur Regierungsbildung übernimmt, wird er seine Aufgabe schon weientlich erleichtert, ja schon fast völlig vollendet vorfinden. Die Präsidenten von Kammer und Senat haben ihren ganzen Einfluß aufgeboten, um einen Waffenstillstand unter den Parteien zustande zu bringen und die Einigung der ewig streitenden Parteigruppen zu vollziehen.

Man glaubt schon voraussagen zu können, daß Herriot und Chautemps, Tardieu und Laval als Minister darin eintreten werden.

Die neue Regierung soll sich als eine „Regierung des öffentlichen Wohles" und als eine „Regierung der nationalen Versöhnung" nur eine beschränkte Aufgabe stellen: Sicherheit des Budgets für 1934, Auflösung der Kammer und Neuwahlen und einige Verfassungsänderungen, wie sie die augenblicklichen politischen Erfahrungen als unbedingt notwendig erscheinen lassen. Man will auch wissen, daß die neue Regierung den bisherigen Polizeipräsidenten von Paris, Chiappe, sofort wieder in sein Amt einsetzen werde.

*

Inzwischen ist es während der Nacht in Paris wieder zu zahlreichen Zwischenfällen gekommen. Diesmal aber handelte es sich nicht um Demonstrationen irgend welcher politischen Gruppen und Verbände, sondern um reine Zerstörungsaktionen höchst verdächtiger Elemente, die ihre verbrecherischen Eigenschaften kaum mit dem Vorwand kommunistischer Ueberzeugung verhüllen können.

Auf den Champs Elysées, dem Opernplatz und den großen Boulevards wurden zahlreiche Schaufensterscheiben eingeschlagen und die Läden ausgeplündert. Die Plünderbanden in Stärke von 50 bis 200 Mann waren beinahe alle mit Revolvern und Dolchen bewaffnet und machten von ihren Waffen auch ohne weiteres Gebrauch. Systematisch wurden alle Straßeneinrichtungen, Gasleitungen usw. zerstört. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei gab es wieder mehrere Tote. Man spricht von drei oder vier, und zahlreiche Verletzte. Auch wurden mehrere Hundert Verhaftungen vorgenommen.

Wie weit die Verwirrung geht, zeigt, daß es in dem ehrwürdigen Justizpalast auf der Ile de la Cité zu einer unwürdigen Demonstration kam. Eine Gruppe von mehreren Hundert Rechtsanwälten verbrannte in den Wandelgängen die Anwaltsrobe des Innenministers Frot und forderte in einer Entschließung an die Anwaltskammer, daß Frot aus dem Berufsverband ausgestoßen würde, denn „zwischen dem Beruf eines Rechtsanwalts und dem Berufe eines Mörders dürfe es keine Berührung geben".

Hingabe an die Kraft der Idee

Die neue Verfassung der Deutschen Studentenschaft feierlich verkündet

Von unserer Berliner Schriftleitung

p. **Berlin**, 8. Februar.

Die Verkündung des deutschen Studentenrechts im Großen Festsaal der Berliner Philharmonie gestaltete sich durch die einleitende Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler zu einer machtvollen Kundgebung für den neuen deutschen Führergedanken.

Tausende säumten die Straßen ein, als kurz vor zwölf Uhr mittags der Nationalsozialistische Studentenbund und die Korporationen, jener mit seinen Hakenkreuzbannern diese mit ihren Fahnen, zur Philharmonie zogen und als die Auffahrt der Autos begann. Der weite Hallensaal der Philharmonie war mit Lorbeer und Tannengrün geschmückt, das Rednerpult hatte man mit einem hellen Blumenflor umkränzt, und von der Stirnwand der Bühnenlaube wallte riesengroß das Hakenkreuzbanner herab.

Es war eine große festliche Versammlung, wie man sie in dieser Art noch nie erlebt hat. Hier äußerte sich die innige Verbundenheit des neuen Staates und der akademischen Jugend, und zugleich trat die Einigkeit innerhalb der Studentenschaft selbst zutage — sie alle tragen das Braunhemd, das den beherrschenden Farbton dieser Kundgebung abgab. Als der Reichskanzler den weiten Saal betrat, wurde er stürmisch begrüßt, mit immer neuen Ovationen. Der innige Kontakt zwischen Adolf Hitler und der jungen Generation trat dabei nachdrücklich in Erscheinung. Das Philharmonische Orchester leitete die Feier durch den Vortrag der Ouvertüre von Wagners „Rienzi" ein. Unmittelbar darauf nahm Reichskanzler Adolf Hitler das Wort.

Die Rede des Kanzlers

Volksgenossen und Genossinnen!

Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland um die Macht wurde von vielen und keineswegs immer übelwollenden Kreisen oft bedauert, daß damit eine neue Erschütterung in unser gesamtes Leben gebracht werde. Besonders beklagenswert erschien es, daß bis hinein in das Innere der Familien Probleme getragen wurden, die, so meinte man, nur zu sehr geeignet seien, die eheliche Verbundenheit der beiden Gatten in vielen Fällen eher zu lösen als zu härten. Am allermeisten aber erschrak man über die Tatsache, daß besonders die Jugend von der Kraft der neuen Ideen in einem Umfang erfaßt zu werden schien, daß sie von den anderen, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages weggezogen wurde und damit nur zu häufig in einen Gegensatz sowohl zum Elternhaus als auch zur Schule gebracht zu werden drohte.

Kann nun die ausschließliche Inanspruchnahme eines ganzen Volkes durch eine bestimmte Idee und deren Auswirkungen als schädlich angesehen werden oder nicht? Die Frage ist leicht zu beantworten. Nicht in der fanatischen Hingabe eines Volkes an eine Idee an sich kann etwas Schädliches liegen, sondern nur in den Auswirkungen einer Idee, die falsch und damit als solche schädlich ist.

Wer will der Jugend eines Volkes, das sich in Not befindet, einen Vorwurf machen, weil sie an dieser Not einen heißen, ja verzehrenden Anteil nimmt. Unbewußt wird das unverbildete Gemüt und der Sinn dieser jungen Menschen überwältigt von der Erkenntnis, daß nunmehr eine Entscheidung getroffen wird vielleicht für Jahrzehnte, vielleicht auch für Jahrhunderte des späteren Lebens der Nation.

Was bedeutet es, fuhr der Kanzler fort, wenn durch den Kampf um eine neue Weltanschauung vorübergehend Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daraus die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt? Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegensatz geraten zu ihren Eltern, allein durch ihr Eintreten mitwirken, den Bau einer neuen Gemeinschaft zu errichten für Jahrhunderte und damit beitragen zu einer neuen Stärkung des künftigen Lebens und seiner Zellen, der Familien? Was hat es schon zu sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augenblick vielleicht nicht mehr verstehen, allein aus der Sturm- und Drangzeit einer begeisterten Jugend die Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft erwachsen? (Beifall.)

Alle wahrhaft großen weltbewegenden Ideen haben die Menschen fanatisiert. Religiöse Vorstellungen konnten Zeitalter mit ihrem Eifer so erfüllen, daß alle anderen Lebensvorgänge demgegenüber weit in den Hintergrund traten.

Das deutsche Volk selbst stellt ein Konglomerat aus verschiedenen rassischen Grundelementen dar. Die dementsprechenden, im einzelnen sehr weit auseinandergehenden Veranlagungen geben dem Geistes- und Kulturleben unseres Volkes das ihm eigene besondere Gepräge. Es gibt kaum ein Volk der Erde mit weiter gespannten Fähigkeiten, wie sie unser deutsches Volk besitzt. Zu dieser Vielgestaltigkeit des deutschen Geistes und damit unseres Lebens liegt ebensosehr unsere internationale Stärke begründet, wie umgekehrt aber leider auch unsere nationale Schwäche. Wie sehr wir auch dieses mannigfaltige Gebilde unseres Volkes lieben können und an ihm hängen, so groß sind die Sorgen, die es umgekehrt bereiten. Wir sind ebenso stolz auf das Positive, das wir auf so vielen Gebieten unseres nationalen Lebens feststellen können, wie wir traurig sind über die uns bekannten Schwächen.

Eines aber muß allen klar sein: Wenn wir auf die Erhaltung der Gemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt Wert legen, müssen wir die politische Führung autoritär jenem Bestandteil übertragen, der nicht nur hierzu von Natur aus geeignet ist, sondern auch durch seine geschichtlich feststellbare Tätigkeit die Bildung des deutschen Volkes ermöglichte und vollzog. Dieser Bestandteil unseres Vol-

Stahlhelm-Gelöbnis für Hitler

Ein Befehl des Bundesführers Seldte

dnb. **Berlin**, 8. Februar.

Der Bundesführer des Stahlhelm, Seldte, veröffentlicht im „Stahlhelm" einen Befehl an den Bund. In dem Befehl heißt es: Dem Stahlhelm stelle ich im völligen Einvernehmen mit unserem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe, das für den Bestand und die Entwicklung der Nation unentbehrliche Ideengut des Frontsoldatentums im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen.

Ueber die organisatorische Gliederung und die Besetzung der Führerstellen des Stahlhelm folgen weitere Anordnungen. Bis zu deren Durchführung haben alle öffentlichen Veranstaltungen des Bundes zu unterbleiben.

In einzelnen Teilen des Reiches ist dem Stahlhelm in letzter Zeit vorgeworfen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen. Ich weiß, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt sind. Ich will im Stahlhelm eine getreue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Deswegen und um allen Verdächtigungen des Bundes auch den Schein des Rechtes zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmkamerad sich schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift der unbedingten Gefolgschaft Adolf Hitlers zu geloben hat. Die Landesverbände melden bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmkameraden ihres Bereiches verpflichtet und diejenigen, die eine Verpflichtung abgelehnt haben, aus dem Bunde ausgeschlossen sind.

Die Verpflichtung hat folgenden Wortlaut: „Auf Mannes- und Soldatenwort gelobe ich unbedingte Gefolgschaft dem Führer Adolf Hitler. Ich verpflichte mich auf Befehl des Führers, an jeder Stelle der Nation mit allen meinen Kräften zu dienen und allen staatsfeindlichen Bestrebungen, seien sie reaktionärer oder marxistischer Richtung, rückhaltlosen Widerstand entgegenzusetzen.

Ort und Datum. Eigenhändige Unterschrift.

Der Bundesführer ordnet dann an, daß allein die Zeitung „Der Stahlhelm" das amtliche Organ des Stahlhelm ist.

Die Verkündung des neuen Studentenrechts

Der Führer bei seiner Ansprache aus Anlaß der Verkündung des neuen deutschen Studentenrechts in den Räumen der Berliner Philharmonie. In der ersten Reihe der Zuhörer sieht man die Vertreter der Reichsregierung, darunter die Reichsminister Dr. Goebbels, Göring, von Papen und Frick sowie einige Sitze weiter Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0001

kes allein kann die Grundsätze des Gesellschaftsvertrages aus der ihm eigenen Fähigkeit für das ganze Volk aufstellen und ihre Einheit erzwingen. Ohne ein deutsches allgemein gültiges und anerkanntes weltanschauliches Fundament und einer in ihr verankerten autoritären Führung kann das deutsche Volk auf die Dauer keine Gemeinschaft aufrechterhalten.

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß erstens die natürliche und mithin rassisch bedingte Führung der Nation auf dem Gebiete der politischen Gestaltung unseres Lebens mehr und mehr zurücktrat gegenüber den Einflüssen einer aus ganz anderen Bedingungen erwachsenen bürgerlichen Gesellschaft. Es ist undenkbar, ein Volk führen zu wollen, das zu den primitivsten Erfordernissen des Lebens keine einheitliche Stellung mehr aufzubringen vermag. Nicht nur auf dem Gebiet der öffentlichen Moral, der allgemeinen Kultur und besonders auf dem Gebiet der Politik muß ein Volk wenigstens in großen Zügen von gleichmäßigen Auffassungen beherrscht sein. Die Vergangenheit hat uns eindeutig gezeigt, daß auch die eifrigste Geschäftigkeit einer Staatsführung versagen muß, wenn alle Grundlagen des Gemeinschaftslebens erst einmal ausgehöhlt oder bereits schon zusammengebrochen sind. Daraus ergibt sich aber auch in äußerster Klarheit das, was in der Zukunft zu geschehen hat:

1. Die Aufrichtung einer wirklich berufenen Führung des Volkes und

2. Die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Gemeinschaftsleben, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren.

Indem die nationalsozialistische Bewegung diese Aufgabe löst, nimmt sie den Kampf auf gegen eine ganze Welt spießerlicher, falscher oder schlechter Vorstellungen, sowie ihrer Auswirkungen zugunsten einer Welt anderer Auffassungen, die ewig gültig waren und damit stets jung sein werden. Gerade deshalb richtet der Nationalsozialismus an die Jugend seinen schärfsten und eindringlichsten Appell. So wie aus ihr die späteren Berufsgruppen des Volkes erwachsen, die Führungen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens einnehmen, so muß sie auch dereinst der Nation in einer Auslese fähigsten und geeignetsten Menschentums die natürlich erlesene und damit bestimmte politische Führung sicherstellen helfen. Sie muß vor allem zwei Grundwahrheiten erkennen:

Die politische Führung einer Nation muß die wesentliche Unterscheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht. Sie muß begreifen, daß sie nur das, was sie vom primitiven Menschen abhebt, über ihn erhebt. Sie muß aber wissen, daß nur das, was das Volk mit Recht als über ihm stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend anerkannt wird.

Sie, meine jungen Freunde, die Sie das Glück besitzen, an einer großen geschichtlichen Wende der deutschen Nation als lebendige Zeugen teilnehmen zu dürfen, werden dereinst dann Zeugen sein des inneren Glückes, das jedem Volke zuteil wird, dem es vergönnt ist, in Frieden und Freiheit die Kraft seines Geistes und seines Körpers arbeiten zu lassen, nicht nur zur Erhaltung des Leibes, sondern auch zum Wirken an einer wahrhaft unsterblichen Kultur (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Stürmischer, langanhaltender Beifall dankte dem Führer für seine Worte. Beethovens 3. Leonoren-Ouvertüre leitete zu der Verkündung der Verfassung über, die der

Reichsinnenminister Dr. Frick

vornahm. Er führte dabei aus:

Mein Führer!

Auf Ihre Anordnung gebe ich heute den deutschen Studenten die neue Verfassung. Als Sie mir den Auftrag dazu gaben, haben Sie die Studentenschaft auf eine neue Stufe ihrer Bedeutung. Ihre Gegenwart, mein Führer, bei dem Akt der Verkündung des Verfassungswerks und die Worte, die Sie soeben zu den Studenten gesprochen haben, offenbaren den neuen Sinn und die neue Stellung der Studentenschaft in Volk und Reich.

Die deutschen Studenten der Hochschulen im gesamten geschlossenen deutschen Sprachgebiet sind in der Deutschen Studentenschaft, die deutschen Studierenden der Hochschulen in der Deutschen Fachschulschaft zusammengefaßt. Deutsche Studentenschaft und Deutsche Fachschulschaft bilden zusammen die Reichsschaft der Studierenden an den Hoch- und Fachschulen. Deutsche Studentenschaft, Deutsche Fachschulschaft und Reichsschaft der Studierenden erhalten jede eine besondere Verfassung. Die drei Verfassungen sind ein einheitliches Werk. Alle Bestimmungen dieser Verfassungen dienen der einheitlichen Aufgabe, die den Studierenden der Hoch- und Fachschulen gestellt ist.

Die Verfassung der Deutschen Studentenschaft bestimmt diese Aufgabe wie folgt: „Die Deutsche Studentenschaft ist die Vertretung der Gesamtheit der Studenten. Sie sieht darin ein, daß die Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen. Vor allem hat sie die Studenten durch die Verpflichtung zum SA.-Dienst und Arbeitsdienst und durch politische Schulung zu ehrbewußten und wahrhaften deutschen Männern und zum verantwortungsbereiten selbstlosen Dienst in Volk und Staat zu erziehen. Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit liegt bei dem SA.-Hochschulamt. Die politische Erziehung innerhalb der Deutschen Studentenschaft ist dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund anvertraut. Im Rahmen ihrer Aufgabe verwaltet und verantwortet die Deutsche Studentenschaft ihre Angelegenheiten selbst. Unter Ausschluß jeder, auch bekenntnismäßiger Sonderung wahrt sie die Einheit und Geschlossenheit der studentischen Arbeit."

Die schwerste Aufgabe und die höchste Verantwortung trägt nach der Verfassung der Reichsführer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen. Wenn ich den Parteigenossen Dr. Oskar Stäbel zum Reichsschaftsführer ernenne, so tue ich das, weil ich in seiner Person die Eigenschaften vereint sehe, die für die hohe Aufgabe und Verantwortung vorausgesetzt werden müssen: Kampferprobt der Bewegung, SA.-mäßige Haltung, frontsoldatischen Sinn, Führungskraft in Jugend und Jungmannschaft und opferbereite Volksverpflichtung.

Im Namen aller deutschen Studenten dankte der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr.-Ing. Stäbel, dem Führer, der durch seine Anwesenheit den Studenten einen besonderen Beweis des Vertrauens gegeben habe, und dem Reichsinnenminister. Die Aufgaben, die der Studentenschaft durch die neuen Verfassungen gestellt würden, seien zweierlei Art:

1. Die Erziehung zum anständigen deutschen Menschen mit unbedingter nationalsozialistischer Grundhaltung,

2. die Ausbildung zum tüchtigen Fachmann.

An den Führer sich wendend, schloß Dr. Stäbel: In dieser ernsten Stunde spüren wir alle, meine Kameraden und ich, die große Verpflichtung und Sorge um die Verantwortung, die uns gegeben ist. Mein Führer! Hier, bei diesem Symbol der Standarte unseres Freiheitshelden Horst Wessel, des Korpsstudenten, der zum deutschen Arbeiter ging, gelobe ich, daß wir Studenten getreu dem Vorbild unseres Horst Wessel und Axel Schaffeld uns an Treue und Einsatzbereitschaft und an der Erfüllung unserer Aufgaben gegen Volk, Reich und Bewegung, Hochschule und Elternhaus von niemand, aber auch von niemand übertreffen lassen wollen. Und ich lasse dieses Gelöbnis ausklingen in den Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland, unser Reichspräsident von Hindenburg und unser Führer: Sieg heil!

Das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied beschlossen die feierliche Veranstaltung.

*

Auch die hallische Studentenschaft hatte sich in der Aula der Universität zusammengefunden, um der Uebertragung der Berliner Feier beizuwohnen.

Verordnung des Reichsbischofs

Versetzung und Beurlaubung von Geistlichen

dnb. **Berlin**, 8. Februar.

Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als altpreußischer Landesbischof auf Grund seiner Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union drei wichtige Verordnungen erlassen.

Durch die Verordnung vom 5. Februar wird das Amt des Präsidenten sowie des weltlichen und geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates aufgehoben und entgegenstehende Bestimmungen der Verfassung und der Kirchengesetze außer Kraft gesetzt.

Die beiden anderen Verordnungen, die am 3. Februar in Kraft getreten sind, regeln die Versetzung von Geistlichen im Interesse des Dienstes sowie die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand und die Beurlaubung kirchlicher Amtsträger. Danach können Geistliche bis auf weiteres im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof aus dem von ihnen bekleideten Pfarramt in ein anderes Pfarramt versetzt werden. Gegen die Versetzung findet ein Einspruch nicht statt. Sie erfolgt unter Gewährung der gesetzlichen Umzugskosten.

Kirchliche Amtsträger können bis auf weiteres durch den Landesbischof in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden, wenn die Voraussetzungen für eine Versetzung vorliegen, eine ersprießliche Wirksamkeit des kirchlichen Amtsträgers an anderer Stelle fürs erste jedoch nicht erwartet werden kann. Kirchliche Amtsträger können im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof jederzeit beurlaubt werden. Auch gegen diese Maßnahmen findet ein Einspruch nicht statt.

Ein Geistlicher kann während der Dauer des einstweiligen Ruhestandes vom Provinzialbischof mit der Verrichtung pfarramtlicher Dienstleistungen beauftragt werden. Landeskirchen kann die Wiederverwendung eines in den einstweiligen Ruhestand versetzten Geistlichen im Gemeindepfarramt zulassen. Der Geistliche ist verpflichtet, einer derartigen Verwendung Folge zu leisten. Während der Dauer des einstweiligen Ruhestandes erhält der kirchliche Amtsträger ein Wartegeld in Höhe von 80 v.H. des der Berechnung seines Ruhegehalts zugrundeliegenden Diensteinkommens. Hat der kirchliche Amtsträger zurzeit seiner Versetzung in den einstweiligen Ruhestand eine ruhegehaltsfähige Dienstzeit von 25 Jahren noch nicht zurückgelegt, so wird das Wartegeld für jedes volle oder angefangene Jahr, das dem kirchlichen Amtsträger an der Dienstzeit von 25 Jahren fehlt, um je 2 v.H. des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens geringer bemessen; das Wartegeld beträgt jedoch wenigstens 50 v.H. des Diensteinkommens.

Entgegenstehende Bestimmungen der Verfassung und der Kirchengesetze werden durch die Verordnung außer Kraft gesetzt.

Diktator Fey am Werk

Arbeitszwang in den österreichischen Konzentrationslagern

dnb. **Wien**, 8. Februar.

Vizekanzler Fey hat als Leiter des Sicherheitswesens eine Reihe von neuen Verordnungen über die Mobilisierung größerer Teile des freiwilligen Schutzkorps erlassen. In den Anordnungen wird die Aufstellung von mobilen Kraftabteilungen, die Schaffung von besonderen Organen des Schutzkorps mit weitgehenden Vollmachten, die schärfste Durchführung von Schadenersatz für Terrorakte, die Einsetzung von Verbindungsorganen zwischen den größeren Schutzkorpsverbänden und dem Sicherheitsdirektor, der Polizei und den Behörden, ferner die Entbehrung aller Organe des Bundes, der Länder und der Gemeinden verfügt, die nicht im Sinne der Regierung tätig sein sollten. Die von Amts wegen entbehrenen Organe sollen durch besondere Sicherheitspersonen ersetzt werden. Ferner hat Vizekanzler Fey eine strenge Dienstordnung für die Konzentrationslager mit Einführung des Arbeitszwanges sowie verschärfte Behandlung und Ueberwachung derjenigen eingeliefert Personen angeordnet. Die Behandlung und die Verpflegung der Lagerinsassen soll sich in letzter Zeit nach verschiedenen Mitteilungen wesentlich verschlechtert haben.

Italien zum Vorstoß Oesterreichs

Drahtung unseres Korrespondenten

p. **Rom**, 8. Februar.

Ungeachtet des großen Interesses, das die italienische Oeffentlichkeit an den französischen Ereignissen nimmt, steht im Vordergrund der italienischen Politik doch durchaus die Frage der österreichischen Beziehungen. Man mißt dieser Angelegenheit die größte Bedeutung zu. Die verantwortlichen Stellen des Palazzo Chigi prüfen zurzeit alle Möglichkeiten, die sich aus dem Plan des Bundeskanzlers Dollfuß ergeben. Dabei stellt man sich sogar in Gegensatz zu der augenblicklichen englischen Politik. Während man in London durchaus nicht geneigt ist, die Abrüstungsverhandlungen durch die deutsch-österreichische Angelegenheit zu belasten, erachtet man in Rom die Klärung des Verhältnisses zwischen Berlin und Wien als vordringliche Frage, hinter der selbst das Abrüstungsproblem zurücksteht. Das römische Abendblatt Avenire d'Italia fordert heute denn auch in unzweideutiger Weise die großen Mächte auf, endlich in der österreichischen Frage Stellung zu nehmen, da dies über dem gewiß wichtigen Abrüstungsproblem nicht zu vernachlässigen sei.

Ob die verantwortlichen Stellen des italienischen Außenministeriums die Angelegenheit ebenso beurteilen wie die italienische Presse, muß als fraglich bezeichnet werden. Es liegt Grund vor, anzunehmen, daß die politischen Kreise Roms die Stärke des Kabinetts Dollfuß skeptisch beurteilen. Die lauwarme Polemik gegen das offiziöse „Giornale d'Italia" gegen einige Artikel der Berliner Zeitung „Der Tag" und das Gewerkschaftsblatt „Lavoro Fascista" gegen den „Völkischen Beobachter" führen, in denen die beiden römischen Blätter auf das schärfste betonen, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs in Europa und in Italien verteidigt werden müsse, brauchen daher nicht unbedingt als Meinungsäußerung des Ministeriums des Aeußeren betrachtet zu werden. Noch weniger dürfte die Ansicht des „Avenire d'Italia" der Beurteilung der Lage durch den Palazzo Chigi entsprechen. „Avenire d'Italia" behauptet, daß der Anschluß tatsächlich vollzogen sei, wenn die Nationalsozialisten einmal an der Macht seien, und daß das unbedingt verhindert werden müsse.

England fordert Luftrüstung

Drahtung unseres Korrespondenten

s. **London**, 8. Februar.

Der Entschließungsantrag eines konservativen Abgeordneten, in dem die englische Regierung zu verschärften Luftrüstungen gedrängt werden soll, gab dem Unterhaus gestern Gelegenheit, die am Dienstag begonnene Debatte über die Abrüstungsfrage in lebhafter Form fortzusetzen.

Die Stimmung im Parlament war wesentlich temperamentvoller als am Tage zuvor und die Reden Winston Churchills wie auch Baldwins waren erheblich farbiger als die ruhigen diplomatischen Darlegungen, die der John Simon am Dienstagmittag gemacht hatte. Bezeichnenderweise kommt die stärkste Kritik an der englischen Abrüstungsdenkschrift nicht von seiten der Oppositionsparteien, sondern aus den eigenen Reihen der Regierung. Der wunde Punkt des englischen Memorandums ist nach Ansicht dieser Kritiker die Luftflottenfrage. Frankreichs fast drei mal so starke Luftflotte hat die englischen Gemüter aufgerüttelt, und so klang gestern durch alle Reden immer nur die eine Forderung hindurch, wir müssen mehr Flugzeuge haben. Unser Land und unsere Städte müssen endlich gegen die drohenden Gefahren aus der Luft geschützt werden.

Die gestrige Debatte zeigt, daß England mit seiner Geduld bald zu Ende ist. Es sieht in seiner Denkschrift wirklich den letzten Versuch, zu einer Abrüstungsvereinbarung zu kommen und Sir John Simons vorsichtigen Worte vom Vortage erhielten in Baldwins Munde eine erheblich schärfere Formulierung:

Wenn es jetzt nicht zu einer Vereinbarung, die die Rüstungen beschränke, komme, dann sei England gezwungen, sich zuerst um die Interessen seines eigenen Landes zu kümmern, und unter Anspielung auf die künftige Reise Edens auf den Kontinent, heißt es bei Baldwin dann weiter, man würde so bald schärfer sehen, ob Aussichten auf Erfolg oder Mißerfolg bestünden.

Baldwins Rede war eine Antwort auf sehr scharf vorgebrachte Forderungen Winston Churchills. Churchill gesiete in einer großen Rede die drohenden Kriegsgefahren. Ein Krieg könne ganz plötzlich ausbrechen. Das habe das Beispiel von 1914 gezeigt. Ebenso wie am Vortage Chamberlain, so richtete auch Churchill einige unfreundliche Worte an die Adresse Deutschlands. Er will insbesondere nichts von einer deutschen Gleichheit in der See- oder Kolonialfrage wissen.

Selbstauflösung des württembergischen Pfarrer-Rothbundes

Wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, hat sich der württembergische Pfarrer-Rothbund selbst aufgelöst und erklärt, gemäß dem Wunsch der staatlichen und kirchlichen Regierung an der Befriedung des kirchlichen Lebens mithelfen zu wollen.

Tagung der Reichskulturkammer

Reichsminister Dr. Goebbels über den ständischen Aufbau der Kulturberufe.

In den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda fand gestern eine Tagung der Präsidenten und Präsidialräte der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Fachkammern statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsammlungsleiter, Staatssekretär Funk nahm der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den ständischen Aufbau der Kulturberufe. Er führte u. a. folgendes aus:

Als vor einigen Monaten im Reichskabinett das Gesetz über die Errichtung der Reichskulturkammer beschlossen wurde, war man sich völlig darüber klar, daß die ständische Gliederung unseres Volkes im Augenblick noch nicht allgemein durchzuführen sei. Demgegenüber wurde es aber für unbedenklich und notwendig erachtet, die kulturschaffenden Menschen in Deutschland in einer berufsständischen Organisation zusammenzufassen.

Grundsätzlich muß auch für den nationalsozialistischen Staat der Standpunkt aufrechterhalten werden, daß die Kunst frei ist, und das man niemals den Versuch unternehmen darf, durch Organisationen den Mangel an Intuitionen zu ersetzen. Wenn ich sage, die Kunst ist frei, so möchte ich mich auf der anderen Seite allerdings gegen den Standpunkt verwahren, daß damit einer absolut anarchischen Gesinnung in der Kunst freie Bahn gegeben sein sollte. So frei die Kunst in ihren eigenen Entwicklungsgesetzen sein muß und sein kann, so eng muß sie sich gebunden fühlen an die nationalen Lebensgesetze eines Volkes.

Es ist ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß es Aufgabe der Reichskultur immer sei, Kunst zu produzieren. Das kann sie nicht, das wird sie nicht und das darf sie auch gar nicht; denn Kunst wird niemals von Organisationen, sondern immer von Einzelmenschen produziert. Es darf also niemand der irrigen Meinung sein, daß wir in der RKK. den Eingeiz verpürten, Gedichte oder Dramen, Opern oder Sinfonien zu schreiben. Aufgabe der RKK. ist es, die kulturschaffenden Menschen zusammenzufassen, sie organisatorisch zu gliedern, in ihnen und unter ihnen auftauchende Hemmungen und Widerstände zu beseitigen und unter ihrer Zuhilfenahme das vorhandene und das in Zukunft noch werdende Kulturgut sachgemäß zum Nutzen des deutschen Volkes zu verwalten.

Wenn ich sage, sie ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen, so meine ich damit die kulturproduzierenden, aber nicht die kulturkonsumierenden Menschen. Es ist deshalb ein Unsinn, anzunehmen, daß in der RKK. etwa Theater- und Kinobesucher oder Radioapparatebesitzer oder ähnliche Menschengruppen organisiert werden müßten. Innerhalb der Kammer wird eine absolute Klarheit und Abgrenzung der Organisation vorgenommen werden. Ich halte es deshalb auch für falsch, daß man in die Kammer vielfach ganz Industriezweige hineinzuziehen und organisatorisch zu erfassen versucht. Der Einfluß der Kammern auf das kunstgewerbliche Schaffen und auf die künstlerische Ausdrucksform bei den industriellen Erzeugnissen muß naturgemäß gesichert werden. Ich bitte aber, eine absolute scharfe Abgrenzung in den Aufgaben vorzunehmen.

Es darf jeder Einzelne immer nur in einer Kammer organisiert sein. Jeder, der Mitglied einer Kammer ist, hat damit seine Pflicht der gesamten Kulturorganisation gegenüber erfüllt. Ich habe mit Befremden festgestellt, daß die aus anderen Berufen nach und nach hinausgedrängten Juden mangels eines Arierparagraphen nun im Kulturleben eine neue Betätigungsmöglichkeit suchen. Es darf aber nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten-, Rechtsanwalts-, Aerzte- oder Schriftleiterberufen ausgeschieden sind, allmählich in den Kulturberufen auftauchen. Dies zu verhindern, gibt uns das Gesetz die Möglichkeit.

Nächster Grundsatz ist größte Sparsamkeit in allen Aufwendungen der Kammern und Verbände. Ich könnte es nicht verstehen, daß man den armen Künstlern Geld abnimmt, um einen Riesenapparat aufzubauen. Daraus erhebt sich auch die Forderung, daß die Beiträge möglichst niedrig sein müssen, und zwar grundsätzlich nicht nur nicht auf der Höhe, wie sie früher, vor unserer Machtübernahme gewesen sind, sondern niedriger! Ich kann in keinem Falle zugeben, daß Mitglieder der Reichskulturkammer, die dies laut Gesetz zu sein haben, außerdem noch Mitglieder anderer Organisationen sein müssen. Der Arbeitsfront ist die Reichskulturkammer korporativ beigetreten. Eine Mitgliedschaft der einzelnen bei Verbänden der Arbeitsfront ist damit unvereinbar.

Wir müssen uns weiter darüber im klaren sein, daß der Präsident einer Kammer auch der Führer der Kammer ist und daß er allein die letzte Entscheidung trifft. Die Autorität jedes Präsidenten wird von der Reichsregierung absolut geschützt werden. Eine Frage muß ich zum Schluß noch klären: Ob Beamte der Reichsmusikkammer angegliedert werden müssen. Wenn jemand in der Hauptsache Beamter ist, so gehört er natürlich nicht in die Kammer hinein. Wenn er aber als ein in der Hauptsache kulturschaffender Mensch ein Amt erhält, dann gehört er hinein.

Wenn der ständische Gedanke wirklich der große soziologische Gedanke des 20. Jahrhunderts ist, sind wir auf diesem Gebiete in Deutschland bahnbrechend. Ich bitte Sie, niemals die Organisation zu übertreiben und zu überschätzen, und auch über Ihre Tätigkeit das wunderbare Wort zu schreiben, das über manchem deutschen Theater steht: Hier gilt's der deutschen Kunst!

*** Englisches Theater für die deutsche Winterhilfe.** Im Berliner Kurfürstendamm-Theater ist gestern abend von einer Gruppe Amateuren aus der Berliner englischen Kolonie das südamerikanische Stück „Nothing but the Truth" von James Montgomery zum Besten des Winterhilfswerkes aufgeführt worden. Unter den Mitwirkenden befanden sich bekannte Mitglieder der englischen Kaufmannschaft und Diplomatie, so der Direktor der White-Star-Line, Duncan, und der britische Attaché in Berlin, Edward. Die Aufführung wurde mit begeistertem Beifall, der oft auf offener Szene einsetzte, belohnt. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Auch der Leiter des deutschen WHW. war zugegen.

Zu Schleiermachers Gedenken

Anläßlich seines 100. Todestages am 12. Februar.

Von **Heinrich Wilhelm Gosen.**

Am 12. Februar dieses Jahres sind hundert Jahre über Schleiermachers Tode hingegangen. Der Gedenktag fällt in die Zeit einer lebhaften religiösen Bewegung. Umso mehr ist Anlaß, sich auf den größten Theologen zu besinnen, den die evangelische Kirche hervorgebracht hat. Luther war der tatkräftige Reformator und Vorkämpfer einer neuen Zeit. Schleiermacher hat der evangelischen Kirche die wissenschaftliche Grundlage gegeben. Und diese wissenschaftliche Wirkung ist ebenso wie die reformatorische Luthers durch alle germanischen Lande gegangen, auch durch England und Amerika.

Was die deutsche Philosophie, aufstand in der Leistung Kants, an richtungagebenden Ideen dem Denken des 19. Jahrhunderts zu Grunde legte, das wandte Schleiermacher auf Religion und Theologie an. Kant hat in seiner „Kritik der reinen Vernunft" die Problematik des menschlichen Erkennens an der Wurzel gepackt. Wir kommen mit allen unseren Vorstellungen und Urteilen niemals über den Kreis unseres menschlichen Bewußtseins hinaus. So können wir auch niemals etwas mit Sicherheit aussagen über die reale Welt, wie sie unabhängig von den Eindrücken und Formulierungen des Menschen existiert. Kant löst das Problem so, daß er den menschlichen Denkapparat analysiert und durch ihn die Sinneseindrücke zu einem geordneten Weltbild zusammenfassen läßt, wobei es für das Menschenleben mehr oder weniger gleichgültig bleibt, was nun das „Ding an sich", die Welt ohne Beziehung auf das menschliche Bewußtsein, sein möge. Soweit aber für das praktische Verhalten des Menschen, für sein Hoffen und für sein Handeln, Bedürfnisse bestehen, werden solche von Kant in den Bereich des Glaubens verwiesen, der von der strengen Wissenschaft unabhängig nach eigenem Rechte existiert.

Das ist die Grundlage, auf der Schleiermacher aufbaut. Er entdeckt folglich das Gefühl als Wurzel und legitime Grundlage des Glaubens. Wie Kant den Verstand, so sucht er das Gefühl an der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0002

Fasching im Rundfunk

p. Berlin, 8. Februar.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wird, kaum daß die Grüne Woche dort ausgezogen ist, schon wieder fleißig gearbeitet. 1500 Menschen sind damit beschäftigt, die riesigen Räume für den „Tag des Rundfunks" vorzubereiten, der bekanntlich auf den 11. Februar festgesetzt worden ist. Dieser Tag des Rundfunks wird sich jedoch nicht auf die Ausstellungshallen und nicht auf Berlin beschränken. Er soll im Geiste fröhlichster Faschingsausgelassenheit das gesamte Volk der Rundfunkhörer zusammenführen.

Die Vorbereitungen rauschfichtigt Obleiter Hainisch. Echte, unverfälschte Fröhlichkeit soll mit deutschem Brauchtum und mit deutschen Spielen zusammenklingen zu einem einzigartigen gemeinsamen Faschingserlebnis. Fahnenschwinger, Reigentänzer, bayerische Original-Bändertänzer und Singquartette werden ihre Künste zeigen. Neben der beliebten SA.-Kapelle Fubfel und der Tanzkapelle Kermbach vom Rundfunk wird auch das Orchester erwerbsloser Musiker in den Ausstellungshallen am Abend zum Tanz aufspielen. Ein Narrengericht, eine „Jungmühle", und ein Museum für die bekannten „Zeitgenossen" von der „anderen Seite", das heißt für die Sklareks und ähnliche unerfreuliche Mitbürger, werden für die nötige Kurzweil sorgen.

Reichssendeleiter Hadamowski wird abends um 8 Uhr die Festspiele feierlich eröffnen. Träger der Veranstaltung ist die Reichsrundfunkkammer, die bei der Ausgestaltung dieses Rundfunkkarnevals von der NSBO. und der Arbeitsfront tatkräftig unterstützt wird.

Die Ausstellungshallen am Kaiserdamm werden zurzeit übrigens erweitert, da sich bei den großen Veranstaltungen in der letzten Zeit immer wieder herausgestellt hat, daß der vorhandene Platz nicht ausreicht. Es ist deshalb der Neubau einer dritten, transportablen Ausstellungshalle neben den beiden vorhandenen in Angriff genommen worden.

Versuchsschulen des neuen Staates

In Württemberg sind neun evangelische und acht katholische Versuchsschulen eingerichtet worden. In ihnen sollen nach dem „Gemeindetag" für die kommende Neuordnung des Schulwesens, für das Gebiet der völkischen Erziehung, der Charakter- und Willensbildung und der körperlichen Stählung Erfahrungen gesammelt und neue Wege gefunden werden. Auf Grund ihrer Arbeit sollen die Versuchsschulen nach etwa 1½ Jahren Mindestlehrpläne für die einzelnen Unterrichtsgebiete vorlegen. Dabei soll auch der Versuch gemacht werden, die bisher übliche Fächerung abzuschaffen und dafür wenige, geschlossen wirkende Stoffgruppen zu setzen. Bei der Beurteilung der Schüler soll nicht nur, wie bisher, Begabung, Betragen und Fleiß, sondern auch Kameradschafts- und Gemeinschaftsgefühl, Verantwortungsbewußtsein, Führereigenschaft, Beobachtungsgabe, Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft gewertet werden.

NS-Deutsche Oberschule Starnberg

Wie der „Völkische Beobachter" aus München meldet, teilt die Oberste SA.-Führung u. a. mit: Die Oberste SA.-Führung eröffnet am 1. April 1934 am Starnberger See eine neuntklassige Erziehungsanstalt. Sie wird zunächst die Klassen Sexta bis Untersekunda umfassen und in drei Jahren zu einer Vollanstalt mit Reifezeugnis aufwachsen. Die Hauptaufgabe dieser „Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule Starnberger See" ist die Heranbildung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses, dem eine dem Wesen des neuen Staates entsprechende charakteristische körperliche und geistige Ausbildung vermittelt werden soll.

Explosion bei der Operation

In der Chirurgischen Universitätsklinik der Berliner Charité hat sich ein tragischer Unglücksfall ereignet. Kurz vor Beendigung einer Operation an einem Kind explodierte bei Benutzung eines Glühbrenners die mit Aether und Sauerstoff gefüllte Luft im Operationssaal. Trotz der Geistesgegenwart des Operateurs und seiner Assistenten, die das operierte Kind sofort in Sicherheit brachten, wurde dieses ein Opfer der Explosion. Die Aerzte und Schwestern kamen mit Hautwunden und vorübergehenden Hörstörungen davon.

Mütter kämpft für eure Kinder!
Werdet Mitglied der N.S.V.!

Die „photographische" Büste erfunden

Ein japanischer Bildhauer hat nunmehr ein Verfahren zur Herstellung einer originalgetreuen Büste erfunden. Die darzustellende Person nimmt auf einem Stuhl Platz, der sich langsam dreht und dabei von einem schmalen Lichtstreifen beleuchtet wird. Die jeweils beleuchtete Stelle wird gefilmt, bei einer Bildfolge von 1600 je Minute. Wenn die Aufnahme beendet ist, d. h. wenn der Stuhl eine ganze Drehung gemacht hat, werden die aufgenommenen Bilder entwickelt, vergrößert, aneinandergereiht und mit Paraffin übergossen. Das Ergebnis ist dann eine mit photographischer Treue hergestellte Büste, die unser Bild mit ihrem Erfinder zeigt

Südamerika-Post in Natal

Das erste fahrplanmäßige Lufthansa-Flugzeug am Ziel

dnb. **Rio de Janeiro**, 8. Februar.

Das erste Flugzeug des Südatlantikverkehrs der Deutschen Lufthansa „Taifun" ist am Mittwoch um 17.08 MEZ. in Natal gelandet. Die Post wird heute abend in Rio eintreffen.

*

Mit der Ankunft des Dornier-Wal D 2399 „Taifun" der Deutschen Lufthansa in Natal ist der erste Flug im planmäßigen Luftpostdienst über den Südatlantik beendet worden. Bekanntlich hatte dieser Flug am 3. Februar morgens 9 Uhr mit dem Start des Heinkel-Schnellflugzeuges H 70 in Stuttgart zur ersten Etappe nach Sevilla begonnen. Von dort wurde die Erstpost nach Las Palmas und schließlich nach Bathurst (Britisch-Gambien) gebracht, wo die eigentliche Atlantikstrecke begann. Gestern morgen 4,05 Uhr wurde der „Taifun" unter Führung von Flugkapitän Blankenburg, 2. Flugzeugführer Blume, Flugmaschinist Gruschwitz und Funkfunker Fechner von Bord des Flugsützpunktes „Westfalen" mit dem Heinkel-Katapult abgeschossen, um sodann 17.08 Uhr in Natal zu landen. Das Ziel des 13.900 Kilometer langen Flugweges ist Buenos Aires, das nunmehr von den deutschen Flugzeugen des Brasilianischen Syndicato Condorin Rio erreicht werden muß.

Nach Bekanntwerden der Landung des „Taifun" in Brasilien sandte der Reichsluftfahrtminister Göring folgendes Telegramm an den brasilianischen Außenminister: „Anläßlich des ersten planmäßigen Postfluges über den Atlantischen Ozean bitte ich Ew. Exzellenz, den Dank für die Unterstützung, welche die Regierung Brasiliens dem Zustandekommen dieser planmäßigen Luftpostverbindung gewidmet hat, entgegenzunehmen. Die Deutsche Lufthansa wird als erste Luftverkehrsgesellschaft einen regelmäßigen Luftverkehr über den Atlantik betreiben. Sie wird hierbei vom Luftschiff „Graf Zeppelin" unterstützt, für das die brasilianische Regierung in weitzügiger Weise einen Hafen bei Rio einzurichten beabsichtigt. Die tatkräftige Hilfe der brasilianischen Regierung für den geplanten Transozeanluftverkehr wird den Namen des Präsidenten der Bundesrepublik und seiner verantwortlichen Minister mit der Entwicklung des Luftverkehrs verbinden. gez. Göring, Luftfahrtminister."

Unfall des SA.-Oberführers Geyer

SA.-Oberführer Geyer, der Führer der SA.-Brigade 27 in Potsdam, erlitt gestern einen eigenartigen Unfall, der sehr schwere Folgen hatte. Oberführer Geyer bewegte sein Pferd in einer geschlossenen Reithalle. Plötzlich stürzte sich das Pferd einer jungen Reiterin auf das Pferd des Oberführers, bäumte sich auf und biß zu. Das wildgewordene Tier verbiß sich in dem linken Unterarm des Oberführers und gab ihn nicht wieder frei. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Arm freizubekommen. Es stellte sich heraus, daß der linke Unterarm und das Handgelenk gebrochen waren. Der Unfall ist um so schwerer, als Oberführer Geyer am linken Arm bereits eine Kriegsverletzung erlitten hat. Der Verletzte wurde sofort in das Städtische Krankenhaus gebracht und dort operiert. Sein Zustand ist glücklicherweise gut.

Die Schiffsexplosion bei Norderney

Fünf Deutsche als Todesopfer

Zu der gestern gemeldeten Explosion eines Tankschiffes bei Norderney erfahren wir, daß es sich um das deutsche Tankmotorschiff „Sturmvogel" handelt, das sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin befand. Von den zur Hilfeleistung herbeigeeilten holländischen Seglern wurde an der Unglücksstelle außer einigen Holzteilen nichts mehr gefunden. Der Kapitän und die vierköpfige Besatzung muß als verloren betrachtet werden. Der „Sturmvogel" gehörte der Berliner Firma Ernst Mattern.

Der Sprung vom Operationstisch

Das Krankenhauspersonal in Kirchheimbolanden hatte ein Erlebnis, das wohl selten wieder vorkommt. Der Arbeiter Ernst P. litt an einer Blinddarmentzündung und sollte deshalb operiert werden. Er lag bereits ausgezogen, gebunden und teilweise narkotisiert auf dem Operationstisch, er hatte schon 18 Spritzen bekommen, als er sich plötzlich zu erheben versuchte, die Gurte zerriß und aus dem Zimmer verschwand. Er zog sich wieder an, ging nach Hause, vergaß sogar die Kontrolle beim Arbeitsamt nicht, mußte aber schließlich wegen starker Schmerzen doch wieder ins Krankenhaus auf den Operationstisch.

Sie wartete, bis ihr Grab fertig war

Ein Mordversuch mit phantastischen Begleitumständen

Ein Mordversuch mit phantastischen Begleitumständen beschäftigte dieser Tage das Potsdamer Schwurgericht. Angeklagt war der 47jährige Hamburger Installateur Henry Brydon, der am 22. Juni vorigen Jahres im Wald bei Potsdam auf eine Tänzerin mit einem schweren Schraubenschlüssel eingeschlagen hat, nachdem er vorher dreiviertel Stunden lang in Gegenwart seines Opfers für sie ein Grab im Walde geschaufelt hatte!

Brydon hatte von allen möglichen Leuten Geld geborgt unter dem Vorgeben, er wolle mit einem Kollegen zusammen in Berlin ein Installationsgeschäft eröffnen, und es fehlten nur noch ein paar hundert Mark zum Betriebskapital. Er spielte sich überall als der reiche Mann auf, auch gegenüber der Berliner Tänzerin Elisabeth A., die er in Hamburg kennengelernt hatte und während seines Berliner Sommeraufenthalts in ihrer Wohnung besuchte. Bei diesen Besuchen stellte er fest, daß die Tänzerin sich in guten finanziellen Verhältnissen befand. Er lud sie ein, am 22. Juni mit ihm eine Autofahrt in die Potsdamer Umgebung zu machen. Die Tänzerin war einverstanden unter der Bedingung, daß ihre Freundin als „Anstandsdame" mitfahre. Brydon, der das Auto aus einer Autoverleihanstalt geliehen und das Geld dafür von einem Dritten gepumpt hatte, wußte durch allerhand Schwindelmanöver die Mitfahrt der Freundin zu vereiteln. Die Tänzerin fuhr nur ungern mit, denn es regnete in Strömen.

Im Wald bei Potsdam hielt Brydon mit seinem Wagen. Er erklärte der Begleiterin, er müsse hier einen geheimen politischen Auftrag ausführen, nämlich Handgranaten im Walde vergraben. Er warf auch mit einem Spaten im Walde eine Grube aus, groß und tief genug, um einen Menschen aufzunehmen. Statt der gar nicht vorhandenen Handgranaten ergriff er dann einen Schraubenschlüssel und schlug Fräulein A. über den Schädel. Die kräftige Tänzerin setzte sich aber energisch zur Wehr. Sie krallte ihre Finger in den Haarschopf des rohen Burschen und schüttelte ihn, bis er weinend um Gnade bat. Brydon besaß noch die Frechheit, bei der Rückkehr nach Berlin sich als Opfer einer Räuberbande auszugeben und mit Hilfe dieses Märchens das Geld zur Rückfahrt nach Hamburg zusammenzuborgen. Vor dem Potsdamer Schwurgericht wiederholte der Angeklagte sein Verteidigungsmärchen, das jedoch durch die Beweisaufnahme schnell widerlegt wurde.

Das Gericht sah den Mordversuch als erwiesen an und verurteilte Brydon zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust.

Neues in Kürze

In Mignapur (Indien) ging eine Hütte in Flammen auf, in der 25 Mann eines Schützen-Regiments schliefen, das zur Verhütung terroristischer Verbrechen eingesetzt worden ist. Drei Mann fanden den Tod in den Flammen. Man vermutet Brandstiftung.

*

Eine riesige Feuersbrunst hat in Mehalla Kebir im unterägyptischen Baumwollgebiet 800 Niederlassungen vernichtet. Dabei erlitten 15 Personen den Tod.

*

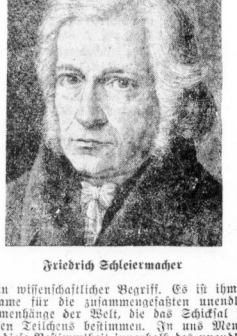
Nach einer Meldung aus Moskau fingen mehrere russische Funkstationen SOS-Rufe eines russischen Dampfers auf, der bei Murmansk auf einen Felsen gelaufen ist. Auf dem Dampfer befinden sich über 180 Menschen.

*

Aus Mexiko wird berichtet, daß der Bürgermeister von Guadalajara und drei seiner Freunde von Banditen in einen Hinterhalt gelockt und ermordet wurden. Das Verbrechen, das große Erregung hervorgerufen hat, wird auf politische Bewegründe zurückgeführt.

Altern Hände schneller? Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Leokrem einzureiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sammetweich und zart: man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leokrem mit Sonnen-Vitamin ist schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Wurzel zu fassen, das heißt in einem Augenblick, wo es noch nicht in Handlungen und Lehren übergegangen ist. Er erkennt dieses Gefühl als dasjenige einer absoluten, oder wie er sich ausdrückt „schlechthinigen Abhängigkeit" vom Universum. Dieses Universum nennt er selbst später Gott. Das ist für



Friedrich Schleiermacher

ihn kein wissenschaftlicher Begriff. Es ist ihm nur der Name für die zusammengefaßten unendlichen Zusammenhänge der Welt, die das Schicksal jedes einzelnen Teilchens bestimmen. In uns Menschen kommt diese Bestimmtheit innerhalb des unendlichen Zusammenhangs zum Bewußtsein. Wie eine Musik soll die daraus resultierende allgemeine Stimmung unser Leben begleiten und unsere Persönlichkeit beeinflussen.

Aus solchem Geist heraus hat Schleiermacher versucht, die evangelische Theologie auf eine Höhe oberhalb aller dogmatischen Streitigkeiten zu führen. So war es nicht nur die Berufung durch sein Amt als Theologieprofessor, sondern noch viel mehr die Berufung durch seine innerste eigenartige Auffassung der Religion, was ihn an den Unionsbestrebungen nach Beendigung der Freiheitskriege lebhaftesten Anteil nehmen ließ. Er dachte sich diese Union so, daß innerhalb ihrer jede dem Geiste des Protestantismus entsprechende Lehre und ebenso jede Form des Kultus dem Gewissen der einzelnen Geistlichen und ihrer Gemeinden freigestellt werden könnte.

Hatte Schleiermacher schon um die Jahrhundertwende in seinen „Monologen" und in seinen berühmten „Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern" seine theologischen Grundanschauungen gewinnend und allgemeinverständlich vorgetragen, so war es die Aufgabe des Theologieprofessors und Predigers an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, nun auch in wissenschaftlichen Werken seine Glaubens- und Sittenlehre ausführlich zu begründen. Die ganze Fülle seiner reichen Bildung, die ihn, den frommen Herrnhuter Schüler, über Plato und Spinoza zu Kant geführt hatte, aber auch die Vorurteilslosigkeit und Empfänglichkeit seiner eigenen Persönlichkeit kommt in diesen unendlich gehaltvollen Werken zum Ausdruck. Es hatte schon Aufsehen erregt, als der junge Theologe mit den Romantikern Fühlung nahm, im Salon der Frau Henriette Herz verkehrte und mit Friedrich Schlegel, dem berüchtigten Verfasser der „Lucinde", Freundschaft hielt. Es konnte sich daran sogar ein Gerede anschließen, durch das Schleiermacher zur vorübergehenden Aufgabe seiner Stellung in Berlin gezwungen wurde. Was hinter solchen persönlichen Beziehungen an tiefen, neuen Gedanken und an echtem, wertvollen Gefühl stand, das wußten nur diejenigen, die auch den theologischen Schriftsteller, den genialen Uebersetzer Platos, den gewissenhaften Schüler Kants kennengelernt hatten.

Ganz im Stile der antiken Philosophen baute Schleiermacher seine Ethik in einer „Pflichten-, Tugend- und Güterlehre" aus. Das „höchste Gut" aber ist ihm die Harmonie mit dem Unendlichen, das Einswerden mit Gott. Er steht bei solcher prophetischen Schau zu Kant in einem ähnlichen Gegensatz wie Schiller in seinen „Briefen über ästhetische Erziehung". Da ist kein unüberbrückbarer Gegensatz mehr zwischen Naturgesetz und Sittengesetz; da ist die ganze Welt Gottes-werk, einschließlich der materiellen, sinnlichen Erscheinungen. Eben aus dieser Auffassung heraus hatte er Schlegels „Lucinde" zu verteidigen gewagt: die Liebe zerfällt nicht in einen göttlichen geistigen Akt und einen teuflischen sinnlichen, sondern sie ist beides zugleich, darf beides zugleich sein, und gerade der Zusammenklang von Vernunft und Natur, gerade die erlebte Einheit der Zeitwelt und der Realwelt ist die Offenbarung des Göttlichen. Das Unsittliche ist eine Abnormität, wie etwa die Krankheit in der Natur. Hier wie da gilt es, das Abnorme zu überwinden und zu jenem „höchsten Gute, der Norm des Einklangs von Natur und Geist, zu kommen. Das ist die unendliche sittliche Aufgabe für den Menschen, die aus der Wurzel des „schlechthinigen Abhängigkeitsgefühles" erwachsen.

Für den einzelnen Menschen wird diese Aufgabe zu der anderen, begrenzteren, das wirklich zu werden, worauf er angelegt ist. Dem kategorischen Imperativ Kants stellt Schleiermacher den seinigen entgegen. Der erstere fordert, daß wir vor jeder Handlung uns fragen sollen, ob wir den Grundsatz unseres Handelns auch als allgemeinen Grundsatz für alle anderen Menschen anerkennen würden. Schleiermachers Imperativ läßt sich in die Formel fassen: Werde, der du bist! Der Gegensatz ist aber mehr scheinbar, mehr oberflächlich als tiefgreifend. Denn auch Kant hat ja das Gewissen des Einzelnen autonom gemacht, und Schleiermacher läßt in seiner Güterlehre Staat, Gesellschaft, Schule und Kirche als die Ziele alles sittlichen Strebens, als dessen uns aufgegebene Verkörperung und Darstellung erscheinen.

Als das Vaterland im Befreiungskampf gegen Napoleon nach allen Volksgenossen rief, die mithelfen konnten und wollten, da war auch Schleiermacher in vorderster Linie unter denen, die die Abschüttelung des fremden Joches und nachher ein neues, verbessertes Deutschland geistig vorbereiteten. Er stand an der Seite Fichtes, des großen Redners, selbst durch seine Reden und Predigten damals noch mehr wirkend als durch seine Schriften. Von seinen theologischen wie von seinen politischen Gedanken ist in den folgenden Jahrzehnten viel verschüttet worden. Ein Deutschland aber, das sich jetzt wieder zu freier Selbständigkeit und Gleichberechtigung unter den Völkern aufzuschwingen gedenkt, das mit überwältigender Mehrheit die politische Reaktion überwunden und dem Materialismus eine gründliche Absage erteilt hat, dieses Land und Volk, vor allem sein evangelischer Teil, wird sich um so dankbarer des ebenso großen wie frommen Gelehrten erinnern.

*

Die Stadt und Universität Halle haben besonderen Anlaß, Schleiermachers heute zu gedenken, was auch in verschiedenen Feiern geschehen soll, gehörte er doch eine Reihe von Jahren hindurch (1804—1807) zu den Ihren. Nicht nur als Theologe und Wissenschaftler, sondern vor allem als überragende geistige und menschliche Persönlichkeit hat er hier gewirkt. Darüber wird in einem weiteren Gedenkaufsatz noch einiges zu sagen sein.

* **Veröffentlichung der italienischen Akademie über ein Hohenstaufenschloß.** Das Castello del Monte in Apulien, Friedrichs II. größter Schloßbau und der bedeutendste frühmittelalterliche Festungsbau Italiens, ist von der italienischen Akademie als Gegenstand des ersten Bandes eines großen, den Architekturdenkmalen des Landes gewidmeten Werkes gewählt worden. Die Veröffentlichung beleuchtet, wie der „Weltkunst" berichtet wird, vornehmlich aus vorzüglichen Aufnahmen des Schlosses, das ein großartiges Zeugnis der eigentümlichen und heroischen, aus normannisch-arabischem, deutschem und italienischem Bauwissen und Stilgefühl erwachsenen Bauweise Friedrichs darstellt; sie wird auch in Deutschland lebhaftem Interesse begegnen.

* **Zweitausendjahrfeier des Horaz.** Am 8. Dezember 1935 jährt sich zum 2000. Male der Geburtstag des Horaz, und des Dichters Vaterstadt Venosa, das alte Venusia, sowie die Provinz Potenza beschäftigen sich bereits mit den Vorbereitungen für die Feierlichkeiten. Mit der Leitung der Veranstaltungen hat die italienische Akademie den bekannten Philologen Ettore Romagnoli beauftragt.

Es gibt eine höchste Lebensform, und diese höchste Lebensform heißt: „In Freiheit zu dienen". Fontane.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0003

Vom altgermanischen Einbaum zum „Panzerschiff A" — Von Egon Larsen

1000 Jahre deutsche Flotte

1. Fortsetzung

Urheberschutz 1934 durch Deutscher Presse-Verlag, Berlin SW 68.

Des Kaisers tausend Schiffe?

„Meerdrachen" in Sicht!

Die Tafelrunde Karls des Großen saß beim Frühstück. Der weite Garten des Schlosses Marbonne öffnete dem Auge den freien Blick über Meer und Hafen. Am Horizont zogen friedlich Schiffe vorbei, kamen langsam näher, steuerten den Hafen an.

Die Herren der Tafelrunde wurden aufmerksam. Man suchte die Herkunft der Flottille zu erraten: waren es phönizische, afrikanische oder bretonische Handelsfahrer? Merkwürdig, die Fahrzeuge schienen so geschickt gebaut wie die besten Segler des Mittelmeeres — und doch blitzten nordische Helme auf der Brüstung im Sonnenschein. Kaiser Karl hatte sich erhoben und ging zum Strand hinunter. Mit der Hand die Augen schirmend, blickte er scharf zu den Fahrzeugen hinüber, die gerade Anstalten trafen, am Hafen anzulegen. „Das sind die Meerdrachen der Wikinger!" erklärte der Kaiser nach kurzer Betrachtung. Die Herren widersprachen, aber der Kaiser blieb bei seinem Urteil: „Schaut euch die kriegerische Bauart an! Diese Ausrüstung! Neia, das sind keine Handelsschiffe. Benachrichtigt die Wache! Wir müssen auf der Hut sein."

An diesem Augenblick, als hätten die Seefahrer des Kaisers Worte vernehmen können, wendeten die Schiffe und suchten — ohne daß ein Mann der Besatzung den Fuß ans Ufer gesetzt hätte — schleunigst das Weite.

Der Kaiser ließ diesem seltsamen Zwischenfall nachforschen. Der wachhabende Offizier des Hafens meldete sich zum Rapport: „Es waren Wikinger, die gefürchteten Seeräuber des Nordens. Sie haben von ihren Schiffen aus die kaiserliche Leibwache entdeckt und heimgerufen, ob auch der Kaiser in der Nähe sei. Da haben wir ihnen geantwortet, wir würden ihnen nicht raten, die Bekanntschaft unseres Kaisers machen zu wollen — sonst würden sie nicht mit heiler Haut und unversehrten Schiffen nach Hause in ihre Räuberhöhlen kommen!"

Der Kaiser lachte und entließ den Offizier. Dann aber stand er lange sinnend am Fenster und blickte auf das Meer hinaus, während die Wikinger-Schiffe am Horizont verschwanden. Sein Auge fiel — so berichtet der „Mönch von St. Gallen" — getrübt haben; sein Geist sah in banger Voraussicht das schreckliche Geschick, das die nordischen Seeräuber über das fränkische Reich bringen sollten.

England wird Seemacht.

Es dauerte nicht lange, bis sich die Klagen und Beschwerden der Küstenbewohner mehrten, die unter den räuberischen Ueberfällen der Wikinger zu leiden hatten. Diese Seeabenteurer, die germanischen Stämme der Dänen und skandinavischen Nordmänner, besaßen Fahrzeuge, deren Seetüchtigkeit ebenso berühmt war wie ihre skrupellosen Plünderungsfahrten. Am schlimmsten erging es den Angelsachsen in England. Dort hatte man die Erinnerung an die ruhmvolle Borgeschichte so ganz vergessen, daß es weder Schiffe noch Seeleute gab — beispielsweise Fischer in armseligen kleinen Kähnen. Es war ein Bauernvolk geworden, das keine innere Verbundenheit mehr zum Wasser zu haben schien.

Bis zum Regierungsantritt Alfred des Großen hatten die Bewohner Englands furchtbares Unheil von den Wikingern zu erdulden, gegen die sie sich in ihrer Wehrlosigkeit nicht zu verteidigen vermochten. Dann aber begann mit einemmal der Umschwung: der junge Herrscher erkannte, daß die Seeräuber die Taktik befolgten, in blitzschnellen Ueberfällen zu Land ihre Beute zu rauben und dann schleunigst auf Schiffen zu entfliehen. Alfred beschloß daher, eine umfangreiche Abwehrkaktion gegen die Wikinger auf dem Wasser einzuleiten. Mit größter Energie ließ er eine starke Flotte bauen: und zwar nicht durch seine im Schiffsbau unerfahrenen Landsleute, sondern von den geschickten und seekundigen Friesen, die er vom Kontinent herüber zu dieser Aufgabe berief.

Und seltsam: kaum rauschten die ersten Kiele der eigenen Flotte durch das Wasser, da erwachte mit einem Schlag der fest vier Jahrhunderten schlummernde seemännische Geist der Angelsachsen zu neuem Leben. In diesem Augenblick begann das zähe Ringen um die Beherrschung der Weltmeere, das dem englischen Volke im Laufe der Zeit fast unbestritten die Macht über die halbe Erdkugel verleihen sollte. Innerhalb weniger Jahre hatten sich die Engländer ihrer Feinde so ausgezeichnet entledigt, daß die Insel fortan von den Wikingern gemieden wurde wie das höllische Feuer.

Die erste deutsche Flotte.

Karl der Große begnügte sich nicht mit der Erkenntnis, daß die Wikinger eine ständige Gefahr für die Küsten seines Reiches und deren schutzlose Bewohner bildeten. Daß der große Kaiser die Bedrohung durch die Wikinger nicht leicht nahm, zeigen die Maßregeln, die er vor allem an der Westküste seines Reiches traf. Die erste deutsche Flotte, die diesen Namen mit Fug und Recht verdiente, wurde von ihm geschaffen. Es war eine Küsten-Wachtflottille von rund 1000 Schiffen zum Schutz der Flußmündungen und Meeresufer — Galeen nach römischem Muster, die zwar durchaus nicht besonders seetüchtig waren und sich kaum über die Flußmündungen hinauswagen durften, deren Ausrüstung jedoch ganz hervorragend war. Ein „Seerbann" ordnete an, daß alle freien Strandbewohner bei der Nachricht von der Annäherung eines Feindes unter Anführung des Barons bewaffnet an Bord der bereitliegenden Schiffe zu gehen hatten.

Gegenüber diesen gut organisierten Abwehrmaßnahmen sahen sich die undisziplinierten Scharen der Wikinger im Nachteil; bald gaben sie die Angriffe auf die Küsten des Frankenreiches auf. Die erste deutsche Flotte, die vor mehr als 1000 Jahren ins Leben gerufen wurde, erfüllte ihren Zweck in vorbildlicher Weise und mit vollstem Erfolg.

Friesen auf dem Kreuzzug.

Graf Balduin von Flandern hatte Tarsus in Cilicien im Jahre 1097 von den Sarazenen erobert. Da erschien vor den Augen der erstaunten Kreuzfahrer eine Flotte, deren Herkunft so gar nicht nach einem der Mittelmeerländer aussah, die ihre Schiffe nach dem Hafen von Tarsus zu schicken pflegten. Noch verwunderter war man, als die Besatzung der Schiffe an Land kam und sich als ein wagemutiger Trupp von Friesen zu erkennen gab, die mit ihrer Flotte das tollkühne Unternehmen gewagt hatten, vom hohen Norden durch die ihnen unbekannten Gewässer des Mittelmeeres bis nach Kleinasien vorzustoßen — ohne ein zuverlässiges nautisches Hilfsmittel, wie es heute der Kompaß ist.

Was suchten diese Deutschen mit ihrer Flotte auf dem Balkan? Sie kamen, um sich dem Grafen Balduin auf seinem ersten Kreuzzug anzuschließen — um, wie sie sagten, reuig Buße zu tun für ihre vielen Sünden, die sie auf ihre Häupter gehäuft hatten, als sie acht Jahre lang in den niederländischen Gewässern Seeraub getrieben hatten. Nun kamen sie, um mitzuhelfen beim Feldzug des Christentums gegen die Heiden.

Graf Balduin hatte den Namen des Friesenführers, Guinmark, längst gehört. Griechen hatten ihm erzählt, daß dieser Seeräuber keineswegs gam erkennmal das Mittelmeer befahren hatte, sondern daß er vielmehr in einer Reihe von griechischen Häfen als gefährlicher Pirat bekannt war. Aber Balduin schwieg und nahm die Hilfe der Friesen gern an. Die Zukunft gab seinem Vertrauen recht; die Flotte trug im Verein mit der Landtruppe manchen ehrlichen Sieg davon.

Guinmark allerdings konnte sich nicht lange an dem Erfolg seiner Tat erfreuen; die Griechen, die ihn als ihren Totalfeind aus vielen räuberischen Ueberfällen erkannten, holten ihn vom Schiff und schleiften ihn in Ketten mit sich fort. Die Kreuzfahrer haben ihn nie wiedergesehen.

Deutscher Sieg in Portugal.

Auch am zweiten Kreuzzug, 50 Jahre später, beteiligte sich eine friesische Flotte, die von der Weser auslief, sich in England mit flandrischen und englischen Schiffen vereinte und auf dem Weg nach dem Heiligen Land nach stürmischer Fahrt durch den Atlantischen Ozean in Portugal landete.

Als König Alfons von Portugal erfuhr, daß eine friesische Flotte im Hafen von St. Jago vor Anker lag, ließ er anfragen, ob die Friesen nicht Lust hätten, ihr Gelöbnis des Kampfes gegen die Heiden bei der Belagerung von Lissabon zu erfüllen, das im Besitz der Sarazenen war. Die Friesen sagten bereitwillig zu, unternahmen einen Angriff zu Wasser und zu Lande auf Lissabon, erstürmten die Vorstädte und zwangen die Sarazenen nach dreimonatiger Belagerung zur Uebergabe der Stadt an die Christen. Mit unermeßlicher Beute beladen zogen die Friesen nach Kleinasien weiter.

Die Rilsperre wird gesprengt.

Zum dritten Male unternahmen die Friesen und Niederdeutschen einen Kreuzzug im Jahre 1217. 300 Friesen gingen auf 300 großen Schiffen an der Maasmündung an Bord. Das Maurenschloß Alkazar, die Festung St. Maria, Cadiz wurden den Mauren von den Deutschen entrissen. Auf diesen Fahrten erwies sich das außerordentliche seemännische Geschick der Niederdeutschen ebenso wie die Seetüchtigkeit ihrer Flotte.

Aber ihre militärische Fähigkeit sollte noch an eine besonders harte Probe gestellt werden. Es wurde ihnen die Aufgabe zuteil, den „Schlüssel Aegyptens", die Rilsperre von Damietta zu erobern. Es galt, den Kettenturm der Sperre mit seinen 70 Kammern einzunehmen. Unter Führung des Grafen Adolf von Berg, dem Bruder des kölnischen Erzbischofs, errichteten sie auf ihren Maßbauten kleine Kaskelle, wie sie auf den Gefechtsmasten der modernen großen Kriegsschiffe noch heute zu sehen sind, als Hochstand für die Armbrustschützen. Während vom Ril her die Schiffsangriffe erfolgten, stürmten die Deutschen das unterste Stockwerk, setzten es in Brand und zwangen so die Feinde, zu kapitulieren. Die Rilkette war damit gesprengt, der Strom war frei. Nach der Eroberung von Damietta schrieb der Dominiker Oliverius, der die Niederdeutschen für ihre Kreuzfahrt begeistert hatte: „Freue dich, römisches Reichsland, frohlocke und preise den Herrn, weil du durch Schiffe, Waffen, Kriegsgeräte und Kämpfer mehr geleistet hast als das ganze übrige Deutsche Reich!"

Nach ihrer Heimkehr wandten sich die Friesen und Niederdeutschen wieder friedlichem Handel und Wandel zu, jedoch ohne ihren kämpferischen Geist und ihre mutige Unternehmungslust aufzugeben — jenen Geist, aus dem der Städtebund der Hansa erwuchs, der jahrhundertelang Deutschland den ersten Platz unter den europäischen Nationen sicherte.

(Fortsetzung folgt.)

Am Mittwoch, den 7. Februar 1934 entschlief nach längerem, schwerem Leiden, herausgerissen aus seinem Lebenswerk, mein lieber Mann, der Fabrikbesitzer

Paul Gellert

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Gellert geb. Görling.

Halle, Lafontainestr. 23, den 8. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. Februar 1934, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gestern vormittag verschied unser hochverehrter Chef, der Fabrikbesitzer Herr

Paul Gellert

Wir stehen trauernd an der Bahre eines Mannes, dessen Fleiß u. unermüdliche Schaffensfreude uns stets ein Vorbild gewesen sind. Er war uns ein guter und gerechter Chef. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Halle, den 8. Februar 1934.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Marmorwerk und Steinwarenfabrik Paul Gellert & Co.

Nach einem arbeitsreichen Leben und schweren Leiden starb am 6. Februar mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Christian Prinzler

im 76. Lebensjahre.

Im tiefsten Leid
Friederike Prinzler
Frieda Bergmann geb. Prinzler
Martha Schulze geb. Prinzler
Kaete Plier geb. Prinzler
Max Schulze
Willi Hennig
Max Plier
und **7 Enkelkinder**

Beerdigung findet am Sonnabend, um 2 Uhr, von der Kapelle des Ammendorfer Friedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte höfl. absehen zu wollen.

Nachruf.

Nachdem wir vor kurzer Zeit einen unserer Ehrenmitglieder zur letzten Ruhe begleitet haben, hat gestern abend der Tod aufs neue einen unserer besten Kameraden, den Fabrikbesitzer

Christian Prinzler

in die Ewigkeit abberufen.

Er war das älteste Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr, beliebt und geachtet bei allen Kameraden. Als eifrigster Förderer, Freund und Berater stand sein Wirken mit der Entwicklung der Wehr in engster Verbindung, und sind seine Verdienste um das Feuerlöschwesen unschätzbar. Sein Andenken wird daher immer in Ehren in der Wehr fortleben.

Ammendorf, d. 7. Februar 1934.

Das Kommando d. Freiwilligen Feuerwehr
Joly, Brandirektor

Gläubiger

des am **22. Januar 1934 in Halle (S.)** verstorbenen **Hotelbesitzers**

Moritz Rieser sen.

werden aufgefordert, ihre Forderungen bei mir zwecks Entregulierung **bis zum 15. Februar 19.4** schriftlich anzumeld.

Rechtsanwalt H. Riecke
Halle (S.), Rathausstr. 12. Tel. 26532.

Familien-Anzeigen gehören in die H. N.

Nach einem Leben sorgender Liebe und unermüdlicher selbstloser Arbeit und Aufopferung für die ihren wurde uns am Dienstag abend ½6 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Oma (h

Frau Emilie Rabe
geb. Lehmann

im 68. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit durch einen sanften Tod genommen.

Halle, am 6. Februar 1934
Jacobstraße 30

Im tiefsten Schmerz
Franz Rabe
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, 13 Uhr von der Kapelle des südlichen Friedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Burkel, Kl. Steinstr. 4, erbeten.

Mittwoch nachm. ½4 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Gro.-mutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

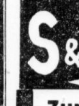
Frau verw. Auguste Engel
geb. Bach

im 73. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberröblingen am See, den 7. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. 2., ½3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Wer eine wirklich delikate **Wurst** aus **reinem Schweinefleisch** kaufen will, bemühe sich zu (h

Bernhard Borgis
Tel. 21838 Domplatz 16
Jed. **Dienstag u. Freitag Gr. Schlachtefest**
Prachtvolles Wellfleisch „ Pfd. 1 **30**
delikater gek. Sauerkohl 1 Pfd. „
Tägl. frische Bratwurst 1 Pfd. **1.10**
Tägl fr. Schweinegehacktes
delikate fr. Wurst . . . **Pfd. 1.00**
prima ger. Speck
Mitglied d. Hall. Rabattsparvereins.

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut und preiswert angefertigt oder angewirkt bei (ffd
H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr. 84.

Autofahren
auf Art u. Model b. Sali, Königstr. 45

Malerarbeit.
sowie
Tapezieren
führt billig aus
Teubner, *
Leipzigerstr. 18.

Junge Dame
25 Jahre, sucht Freundin f. Konzert, Tanz und Sport. Ang. U. 398 SR-Ulrichstr. *

S&F-Angebot

Zum Pfannkuchenbacken!

Weizenmehl	Pfund	24 22 17
S & F - Magnetmehl	allerfeinstes Pfund	26
Schweineschmalz	amerikanisches . Pfund	82
Pflanzenfett 100%	Tafel	58
Kokosfett Moenol	Tafel	68
Konfitüre Erdbeer und Aprikosen	Pfund	60
Schokolade-Waffeln	¼ Pfund	20
Mokkabohnen	¼ Pfund	25
Fetter Speck	½ Pfund	45
Gelbe Erbsen mit Schale	Pfund	27
Grüne Erbsen mit Schale	Pfund	29
Linsen gut kochend	Pfund	32 25
Oelsardinen	Klubdose	30
Limburger 20% ohne Rinde	¼ Pfund	12
Molkereibutter	½ Pfund	77 72
S & F - Tafelbutter	½ Pfund	80

EIER BILLIGER
Stück 13 12 10

3% Rückvergütung!

SCHADE & FÜLLGRABE

Haushaltmischung m gelb. Erbsen 2 Pfd-Ds	38 ₰
Prudtv. Sauerkohl . 1 Pfd.	10 ₰
Heidelbeerkompott 1 Pfd. lose	48 ₰
Mischobst (Rauftrucht) 1 Pfd.	34 ₰
Kokosfett . . . 1 Pfd.-Tü	58 ₰
Amk. Schweineschmalz 1 Pfd.	72 ₰
Ger. Rot- u. eberwurst 1 Pfd.	56 ₰
Weizenmehl . . . . 1 Pfd.	15 ₰
Graupen . . . . . 1 Pfd	18 ₰
Grieß . . . . . 1 Pfd.	20 ₰
Gerste . . . . . 1 Pfd.	16 ₰
Pflaumenmus a. gelr. Früchten . . . . . 1 Pfd.	32 ₰
Syrup . . . . . 1 Pfd.	20 ₰
Gutkoch. Linsen . . 1 Pfd.	14 ₰
Gutkoch. Bohnen . . 1 Pfd.	14 ₰
Salz . . . . . 1 Pfd.	11 ₰
Holz . . . . . i. Bd.	8 ₰
Schmierseife . . . . 1 Pfd	17 ₰
heilgelbe Kernseife, 250 g Frischgewicht . Stück	10 ₰
Soda . . . . . 1 Pfd.	5 ₰
Süße Apfelsinen, 10 Stück nur	22 ₰
Zitronen . . . . . 5 Stück	10 ₰
Jaffa-Apfelsinen, sehr groß St.	12 ₰

Niedermeier G. m. b. H.
HALLE

Knoblauchwurst	64 ₰
Hühner 1 Pfund . . .	74 ₰
Gekochter Schinken . .	100 ₰
Allerfeinste frische **Schweineleber**	84 ₰
Caßler Koteletten . .	78 ₰
Caßler Kamm . . .	74 ₰
Kalbfleisch ohne Knochen	68 ₰
Kalbs-Nierenbraten	
Kalbs-Frikassee . . .	
Goulasch nur	54 ₰

A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Volkshochschule Halle.** Morgen, Freitag, den 9. Februar, 20 Uhr, spricht in Hörsaal 17 der Universität Dr. Walther Linden über „Alfred Rosenberg, Ein Kämpfer des 20. Jahrhunderts". (Mit Lichtproben.) Eine Einführung in dieses grundlegende Werk wird vielen Volksgenossen willkommen sein. — Am Sonnabend, dem 10. Februar, 16 Uhr, findet im Moritzkloster, Museum der zweite Vortrag der Reihe „Leben berühmter Italiener" statt. Es spricht Dr. Friedrich über „Die Umwelt des deutschen Menschen von der Reformation bis zu Friedrich dem Großen". Es sind hierzu auch Einzelkarten am Tageseingang erhältlich.

* **Rheinländer-Vereinigung.** Unsere traditionelle **Rosenmontagsfeier** findet Montagabend, 12. Februar 1934, 8 Uhr, im unteren Saal des Stadtschützenhauses statt, zu der wir unsere Mitglieder und Freunde herzlich einladen.

* **Kunt-Gesellschaft,** Ortsgruppe Halle. Am Montag, dem 12. Februar, abends 8 Uhr, wird im Hörsaal 18 der Universität (Melanchthonianum, 2. Stock) der führende deutsche Forscher auf dem Gebiet der seelischen Rassenkunde, Dr. Ludwig Ferdinand Clauß, einen Vortrag mit Lichtbildern halten über „Erforschung der Rassenseele". Eintritt für Nichtmitglieder 0,75 RM.

Kamerad Albert Schulze ist beerdigt. Beerdigung Sonnabend, mittag 11,30 Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Treff Mitte 11,15 Uhr Antreten Eingang kleine Kapelle. Fahne und Musik ist zur Stelle.

Bunte Faschings-Fahrt ins Blaue!

Sonnabend, 10. Febr.
Abfahrt 19 Uhr Marktkirche / Rückf. 1 Uhr.
Gr Maskenpolonaise
Prämiierung der schönsten Damen- und Herren-Masken
Tombola / Humor
Tanz / Ueberraschg.
Geheizte Räume zum Umkleid. vorhanden
Kostümierung erwünscht!

Fahrt inkl. Eintritt Mark 3.-

Anmeldung an Reiseberatung der Hall. Nachrichten, Große Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Barths Kaffee
ein Genuß
Ludw. Barth Kaffee-Rösterei Kolonialwaren
Mitglied des Rabattsparvereins
Halle, Leipziger Str. 83. Ammendorf, Hallische Str. 164

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 8. Februar

Im letzten Augenblick

Seit zwei Stunden sitzt du am Schreibtisch, vor dir die Arbeit, die fertig werden muß, und es geht nicht, es fällt dir nichts ein! Lächerlich — eine Kleinigkeit ist das doch, diese paar Sätze herunterzuschreiben, was ist denn schon groß dabei! Wenn bloß nicht diese schauderhaften Kopfschmerzen wären!

Aber man muß sich zusammenreißen — also noch einmal der Anfang, wie wolltest du das bloß sagen? „Bei Betrachtung der näheren Umstände . . . Umstände . . .“ wovon eigentlich? Ach so, richtig — „Bei Betrachtung der näheren Umstände, die diesen Fall veranlaßten . . .“

Himmel, wie gleichgültig ist dir im Augenblick dieser Fall! Ob es nicht ein Mittel gibt, einen halbwegs klaren Kopf zu bekommen? Kaffee vielleicht, aber das müßte man erst kochen, unmöglich — dazu ist es ja viel zu spät. In 15 Minuten soll, muß die Arbeit beendet sein, in 15 Minuten . . . in 15 Minuten . . .

Du springst auf, läuft vom Schreibtisch zum Fenster, vom Fenster zum Schreibtisch. „Bei Betrachtung dieses Falles — bei Betrachtung dieses Falles . . .“ Herrgott! Wieviel Uhr ist es eigentlich? Noch zwölf, noch elf Minuten! Der Zug wird dir davonfahren, und der nächste geht erst in einer dreiviertel Stunde. Was sollst du bloß sagen, wenn du zu spät kommst? Erst letzte Woche hast du die Bahn verpaßt und heute wieder — das geht nicht, das geht auf keinen Fall! „Wir werden uns wohl nach einer anderen Kraft umsehen müssen . . .“ ganz deutlich hörst du schon die Worte.

Aber du hast keine Zeit, jetzt daran zu denken, du mußt schreiben, schreiben . . . Zum xtenmal taucht du die Feder in die Tinte, setzt an — und plötzlich geht es! Es ist heller Blödsinn, den du da schreibst, das weiß du ganz genau, aber darauf kommt es jetzt nicht an. Nur weiter, weiter — der Bogen muß voll werden! Und deine Hand zeichnet in fliegender Hast einen Buchstaben neben den anderen. Zwei Sätze noch — der Schlußgedanke ist tatsächlich ganz gut, und da — das müßte man noch hinzufügen . . . Gott sei Dank — es ist geschafft!

Deine Finger zittern, während sie flüchtig den Bogen zusammenfalten. Wo ist der Mantel, die Aktentasche? Die Treppe hinab, über die Straße jagt dein Schritt. Eben hebt der Stationsvorsteher den Arm: „Abfahrt!“ — Erschöpft sinkt du auf dem Eckplatz im letzten Wagen nieder. Zwanzig Minuten danach steht du vor deinem Arbeitstisch im Büro. „Haben Sie die Arbeit schon abgeliefert?“

Du reichst dem Chef das zerknitterte Blatt. Wenn er nun sagt, daß es nichts taugt, daß es ganz schlecht ist . . . Vor deinen Augen sind dunkle Schleier. Von irgendwoher kommt eine Stimme, schreckt dich auf:

„Ausgezeichnet, lieber Freund, wirklich ganz ausgezeichnet! Sie haben hervorragende Fortschritte gemacht, tja — nanu, Sie sind ja so blaß, sollten etwas spazieren gehen. Na, auf die fabelhafte Arbeit hin — wenn Sie Luft haben, gebe ich Ihnen diesen Tag frei.“

Pfarrer Gensichen haftentlassen

Die Pressestelle des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. teilt mit: Der am 13. Januar verhaftete Pfarrer Gensichen wurde entlastet, weil nicht als erwiesen gelten konnte, daß er sich den Inhalt der ihm zur Last gelegten Beschuldigungen zu eigen gemacht hat.

Die evangelische Jugend in der HJ.

Eingliederungs-Kundgebung im Rundfunk

Am Freitag, 9. Februar, abends 19,30 bis 20,15 Uhr spricht der Beauftragte des Reichsbischofs, Reichsjugendpfarrer Jahn aus Dresden, über den Mitteldeutschen Rundfunk in einer Eingliederungs-Kundgebung der evangelischen Jugend. Eine Anordnung des Führers des Gebietes Mittelland, Richard Kedewerth, verfügt, daß sämtliche Einheiten der Hitler-Jugend im Gebiete Mittelland die Uebertragung am Rundfunk abzuhören haben.

Selbstmord in der Saale

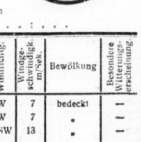
Am gestrigen Morgen gegen 7,30 Uhr nahm sich ein 50jähriger Hallenser durch Ertrinken in der Saale das Leben. Sein Leichnam wurde später in der Nähe des Felsenburgkellers geborgen. Man nimmt an, daß der Grund für den Selbstmord in Krankheit zu suchen ist.

Schachtdeckel durch Kabelbrand hochgeschleudert

An der Ecke Burg-/Große Brunnenstraße entstand gestern Nacht gegen 23,45 Uhr ein Kabelbrand, der später von selbst verlöschte. Durch die mit ihm verbundene Explosion wurde an der betreffenden Stelle ein Schachtdeckel hochgeschleudert. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt. — Weiter meldet der Polizeibericht einen Bergsalerbrand, der gestern mittag an einem Lastkraftwagen an der westlichen Bahnüberführung Delitzscher Straße entstand. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Auch hier ging es ohne Personenschaden ab.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Bonnersag, 8. Februar 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 7⁴⁰ Mi. | Mondaufgang . 3⁰⁶ Mi.
Sonnenuntergang . 17¹¹ Mi. | Monduntergang 10¹⁹ Mi.
Dauer der Dämmerung 41 Mi. | Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 7. —:

Februar	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Lufttemp. Reduz. Pegel	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung
7.	14¹⁹	+ 3,5	755,2	83	W	7	bedeckt	—
7.	21¹⁹	+ 2,9	751,5	89	W	7	„	—
8.	7¹⁹	+ 2,3	748,7	78	WSW	13	„	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,5 mm hinzuzurechnen.

Die ersten „Reichsdeutschen“

Gestern haben überall in den Frauenkliniken die ersten „deutschen Reichsbürger“ das Licht der Welt erblickt. Von gestern ab ist nämlich an die Stelle der 17 verschiedenen deutschen Staatsangehörigkeiten die deutsche Reichsangehörigkeit getreten. Wenn die Eltern der Neugeborenen die Geburt bei den Standesämtern anmelden, wird zum erstenmal in die Spalte „Staatsangehörigkeit“ statt einer Einzelstaatenbezeichnung das Wort „deutsch“ eingetragen werden. — Die deutsche Reichsangehörigkeit wird von nun ab durch Geburt, durch Legitimation, durch Eheschließung und für Ausländer durch Einbürgerung erworben. Einem Einbürgerungsantrag, bei dem bisher erst alle „Länder“ erklären mußten, sie hätten keine Bedenken, braucht jetzt nur noch der Reichsinnenminister zuzustimmen, ehe die Einbürgerung erfolgt. Für die übrigen Entscheidungen in Staatsangehörigkeitssachen sind nach wie vor die Länderbehörden zuständig, die ihre Entscheidung jetzt aber im Namen und im Auftrage des Reiches treffen. Gerade diese rein äußerlichen, behördenmäßigen Vorgänge zeigen am anschaulichsten, welche große Wandlung sich hier durch die Maßnahmen der nationalen Regierung zum Neubau des Reichs vollzogen hat.

Vom Kraftwagen getötet

Nächtlicher Unfall im Universitätsring — Der Verunglückte doppelt überfahren? Verdächtiger Kraftwagen sichergestellt

Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte, hat sich heute nacht gegen 1 Uhr auf dem Universitätsring zugetragen. Dort wurde der 43jährige Arbeiter Hermann Gröber, wohnhaft Hutenstraße 53, etwa in Höhe der Bursche zur Tulpe von einem bisher noch unbekannten Kraftwagen überfahren und getötet. Die Ermittlungen, die zur Sicherstellung eines verdächtigen Wagens geführt haben, sind noch nicht abgeschlossen.

Nach den Aussagen von verschiedenen Augenzeugen ergibt sich bisher etwa folgender Tatbestand:

Hermann Gröber war mit einem anderen Mann zusammen, der ihn persönlich nicht näher gekannt haben will, in einem Lokal im Unterberg gewesen. Anscheinend hat er auch vorher schon andere Lokale aufgesucht; denn er ist offensichtlich angetrunken gewesen. Er war erst kürzlich nach einer längeren Strafhaft aus dem Zuchthaus entlassen worden und hat das Geld, das in dieser Zeit für ihn für dort geleistete Arbeit aufgespart worden war, bedauerlicherweise dazu verwendet, sich eine sehr vergnügte Nacht zu machen; es handelt sich dabei um etwa 50 RM.

Der Unfall selbst ist geschehen, als Gr. mit seinem Begleiter über den Universitätsring ging. Der Begleiter verlor seine Mappe, Gr. bückte sich nach ihr. In diesem Augenblick kamen vom Stadttheater her zwei Kraftwagen in schneller Fahrt. Der vordere hat anscheinend versucht, an Gr. links vorbeizufahren, hat ihn aber dabei erfaßt und zu Boden geworfen. Der andere Wagen scheint dem Daliegenden dann noch über die Beine gefahren zu sein; jedenfalls fanden die später herbeigerufenen Sanitätsmannschaften noch die Spuren der Reifen in Gr.'s Kleidung. Auch schien er die Beine gebrochen zu haben. Die tödliche Verletzung aber ist ihm von dem ersten der beiden Wagen zugefügt worden; dieser hat ihm die linke Schädelseite eingedrückt. Gr. ist offenbar sofort tot gewesen. Er hatte zudem eine außerordentliche Menge von Blut verloren.

Die beiden Kraftwagen sind in scharfem Tempo weitergefahren. Die Kraftdroschkenführer am Umschlaterhäuschen haben gesehen, wie sie in die Geiststraße einbogen. Dort sollen die beiden Fahrer sich noch einige Zeit in einer Gaststätte aufgehalten haben; sie waren jedoch schon verschwunden, als die Polizeibeamten kamen. Die Beobachtungen der Kraftdroschkenführer haben dann zur Feststellung des einen verdächtigen Wagens geführt. Man hatte nämlich gesehen, daß der eine Wagen ohne Schlußlicht fuhr. Da der Wagen eines hiesigen Fuhrunternehmers schon mehrere Tage ohne Schlußlicht gefahren war und sich dabei von einem zweiten Wagen hatte decken lassen, fiel der Verdacht naturgemäß auf diesen, den Kraftdroschkenführern bekannten Wagen. Er konnte in der Garage des Unternehmers ermittelt werden; sein Fahrer soll ihn gegen 3 Uhr heimgebracht und angeordnet haben, daß der Wagen bis früh 8 Uhr abgewaschen werden müsse. Dieser Fahrer soll der Unternehmer selbst gewesen sein. Er hat noch nicht vernommen werden können, weil er heute früh nach außerhalb gereist ist.

Diese Beobachtungen lassen natürlich noch keinen endgültigen Schluß über den Täter zu. Ausschlaggebend wird hier wohl vor allem die Untersuchung des sichergestellten Wagens sein, der, nach erster flüchtiger Beobachtung, einige verdächtige Spuren tragen soll.

Es ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß der ganze Unfall noch eine andere Klärung erfährt und daß vielleicht ein dritter Kraftwagen beteiligt ist. Nach dem ganzen bisherigen Ermittlungsergebnis aber spricht wenig für diese Annahme.

58 v. H. Zuwachs an Fluggästen

Der günstige Abschluß der Herbstmonate — Flughafen Halle/Leipzig in vorderer Reihe Aufschwung des hallischen Flugsports — Weitere Förderung notwendig

Der nationale Umbruch hat mit der allgemeinen wirtschaftlichen Erholung ganz besonders unserer Luftfahrt einen Aufschwung gebracht, den sich zu Anlauf des vergangenen Jahres auch ihre kühnsten Vorkämpfer kaum erträumen durften. Das Jahr 1933 verdient es daher, mit goldenen Lettern in die Geschichte der deutschen Luftfahrt eingetragen zu werden. Die Maßnahmen der Regierung sowohl wie das Beispiel unseres Führers und Volkskanzlers haben Luftverkehr und Flugsport dem gesamten Volke nahegebracht.

*

Nachdem zunächst die Luftverkehrsgesellschaft der Provinz Sachsen den Luftverkehr, der unseren Flughafen Halle/Leipzig berührt infolgen wirtschaftlicher gestaltet hatte, als sie die Vereinigung der wenig ertragreichen Strecken Halle—Magdeburg—Hamburg mit dem Teilstück Halle—Hannover—Bremen der von Prag—Chemnitz kommenden sogenannten Bonnmwoll-Linie veranlaßte, erfuhren die anderen besonders stark ausgenutzten Verbindungen, vor allem die Linien Berlin—Halle—München und Berlin—Halle—Stuttgart—Zürich—Genf eine Verdichtung durch den Einsatz großer Flugzeugmuster. Diese Maßnahme der Deutschen Lufthansa bestätigte die alte Verkehrserfahrung, daß in gesunden Verkehrsunternehmungen erhöhtes Raumangebot vermehrte Nachfrage zur Folge hat.

Bis in die Herbstmonate hinein, die früher ein Absinken der Verkehrsziffern mit Einschrumpfung des sommerlichen Reiseverkehrs aufwiesen, ist ein Ansteigen der Raumausnutzung festzustellen. Dieses Mehr beträgt im Verhältnis zu den Vergleichsmonaten des Vorjahres hinsichtlich der Zahl der Fluggäste 58 Prozent, der geleisteten Personenkilometer 72,5 Prozent, des Expreßgutes 1,7 Prozent und der Flugpost 15,2 Prozent. Unter den großen Häfen Deutschlands hat sich der Flughafen Halle/Leipzig in der vorderen Reihe gehalten. Erfreulich ist, daß auch der Güteraustausch eine aufsteigende Kurve zeigt, zumal die Luftbandelsbilanz von Mitteldeutschland eine stark aktive ist.

Die hauptsächlichsten Versandorte im Inland sind Berlin, Nürnberg, Köln, München; die Hauptversandländer Frankreich, Belgien, Spanien, England und die Tschechoslowakei, während von den Bezugsstädten Berlin, Nürnberg, Köln, und den Bezugsländern die Niederlande, England und Frankreich an der Spitze stehen. Hauptreiseziele der Fluggäste waren Berlin, Köln, Frankfurt und München im Inland und Zürich, Paris, Karlsbad im Ausland.

Technisch hat der Einsatz größerer und schnellerer Flugzeuge eine Verkürzung der Reisezeiten, und der Ausbau der Bordorganisation eine Erhöhung der Regelmäßigkeit wie der Sicherheit zur Folge gehabt. Eine z. T. erhebliche Senkung der Flugpreise trug neben dem Beispiel, welches Führer und Regierung täglich geben, nicht zuletzt dazu bei, neue Fluggäste zu werben, welche erkennen, daß gerade heutzutage Zeit gewinnen ein Dienst am Volke ist.

Neben dem Luftverkehr hat auch der Flugsport im abgelaufenen Jahre einen merkbaren Aufschwung genommen. Durch schnellen Zugriff hat die Stadtverwaltung Baugelände im Segelflughafen Halle/Lauchа erworben und mit dem Ausbau des Lagers begonnen. Unseren jungen Segelfliegern, die bisher nur Anfangssprünge im Hügelgelände des Flughafens Nietleben, auf den Brandbergen oder am Blonsberg bei Wallwitz ausführen konnten, ist nunmehr Gelegenheit gegeben, richtiges Hangsegeln, verbunden mit Ueberlandflügen, zu üben und die Vorstufe zu erreichen, die für die Ausbildung im Motorflug zweckdienlich ist. Diese Erweiterung der sportlichen Betätigung hat werbend gewirkt und nicht zuletzt dazu beigetragen, daß im Laufe des Jahres 1933 die Zahl der Mitglieder der Flieger-Ortsgruppe Halle im Deutschen Luftsport-Verband von 300 auf 750 gestiegen ist. Hoffen wir, daß das Jahr 1934 mit gleichem Erfolge endet.

Es gilt nunmehr die fliegerischen Kräfte der hiesigen Ortsgruppe so zu stärken und zu fördern, daß sie auf dem mitteldeutschen Segelfluggelände ehrenvoll besteht. Es ist die Aufgabe des Jahres 1934, nachdem die allgemeinen organisatorischen Voraussetzungen geschaffen sind. Das, was die — alten wie jungen — aktiven Vorkämpfer des hallischen Luftsports in der Fliegergruppe an Idealismus, Zeit und Geld aufgebracht haben, ist so groß und opfervoll, daß die Oeffentlichkeit sich ihrer Dankespflicht mehr als bisher bewußt werden sollte. Also ran an die Aufgabe des Jahres 1934: Fördert den hallischen Luftsport!

Soll das deutsche Volk, wie unser Reichsminister der Luftfahrt es wünscht, ein Volk der Flieger werden, so müssen wir schon unsere Schuljugend gewinnen. Auch in diesem Sinne hat unsere Stadtverwaltung weitschauend vorgesorgt. Alle mit der Luftfahrt verbundenen physikalischen und chemischen Vorgänge in der Natur werden zur Belebung des Unterrichts den Schülern vor Augen geführt. Die Berufsschule bietet den Handwerkern Gelegenheit zur Weiterbildung in den Berufszweigen der Flugzeug- und Flugzeugzubehörindustrie, und das Physikalische Institut unserer Universität gibt seinen Hörern Gelegenheit, nicht nur wichtige Probleme der Luftfahrt zu erfassen, sondern auch an ihrer Lösung mitzuarbeiten, und wie unsere Kinder anläßlich des Modellflugwettbewerbs für ganz Deutschland im Flughafen Halle-Leipzig Gelegenheit hatten, den Niederschlag der von ihnen erworbenen Kenntnisse im edlen Wettstreit vorzuführen, trägt die Uebungsstelle unserer Flieger-Ortsgruppe dafür, daß die Jünger der hohen Wissenschaft die aufgenommenen Kenntnisse selbstkritisch im praktischen Flugdienst erhärten.

Ist auch das Jahr 1934 vom Führer unter das Zeichen des Kampfes gestellt, so gilt das auch vom hallischen Luftsport. Er will weiter wachsen, denn er ist der Bannerträger fliegerischen Geistes in unserer Stadt. Wir aber wollen seine Sache als die unsere betrachten!

Die Volksgemeinschaft fördern, heißt Elend verhüten.

Werdet Mitglied der N.S.-Volkswohlfahrt!

Ausklang der Missionskonferenz

In der Lehrer-Missionskonferenz, die seit sehr fester Bestandteil der Missionskonferenz ist, und die wieder unter Leitung von Geheimrat D. Dr. Nebe stand, debattierte sich Studiendirektor Prof. Dr. Baetke mit der Behandlung der Religion unserer Vorfahren im Schulunterricht. Man müsse, um eine Verständnis für die Christianisierung der nordischen Völker zu ermöglichen, über die Mythen und Göttersagen hinaus zu einer Einführung in das Wesen der religiösen Vorstellungen der Germanen kommen.

Den Abschluß der Missionskonferenz bildete auch in diesem Jahre eine religionswissenschaftliche Konferenz unter Leitung von Professor D. Schomerus-Halle. In ihr behandelte Superintendent D. E. Schiller-Godesberg das Wesen der Shinto-Religion in ihrer Bedeutung für Volkstum und Staat Japans. Es handelt sich beim Shintoismus, dem ältesten Kultus des japanischen Kulturkreises, nicht eigentlich um eine Religion nach unseren Begriffen; er hat indessen entscheidend auf die Gestaltung des Staates eingewirkt, der ihm vor 65 Jahren nach der Restauration zur Staatsreligion erhob. Umgekehrt haben die Wandlungen des japanischen Staatsgedankens, insbesonder auch der Einbruch christlichen Kulturgutes in früher Zeit, nicht minder aber schließlich auch die Entwicklungen der jüngsten Jahrzehnte zurückgewirkt auf das sittlich-religiöse Weltbild des Shinto-Kultus.

Pfarrer v. Broecker 65 Jahre alt

Am heutigen Donnerstag, dem 8. Februar, vollendet Pfarrer Arthur v. Broecker das 65. Lebensjahr. Pfarrer v. Broecker gehört zu den bekanntesten Kanzelrednern in Halle. Von 1897 bis 1926 wirkte er an der Paulskirche, siedelte dann nach Jena über und wirkte später noch einige Zeit an der hiesigen Lutherkirche. Seit zwei Jahren lebt er im Ruhestand. Seine vor kurzem erschienene Schrift „Wir warten auf den Bruderpfarrer“ hat in allen kirchlich interessierten Kreisen weitgehende Beachtung gefunden.

Beim Schaukasten-Einbruch ertappt

Der Wächter Ronneburg der Hallischen Wach- und Schließgesellschaft beobachtete in der Nacht zum 8. Februar, um 1,10 Uhr, wie sich zwei Männer an den Schaukästen eines Sporthauses in der Leipziger Straße zu schaffen machten. Während der eine einen Schaukasten bereits geöffnet hatte, stand der andere Schmiere. Der Wächter eilte sofort hinzu, konnte den Schmiereisteher fassen, während die andere Person die Flucht ergriff, die gestohlenen Sachen aber dabei wegwarf, so daß diese durch den Wächter sichergestellt werden konnten. Der Festgenommene wurde sofort der Kriminalpolizei übergeben. Es ist anzunehmen, daß damit ein Einbruchscharakter, das in letzter Zeit bei verschiedenen Geschäften Schaukasteneinbrüche verübt hat, gefaßt worden ist.

* **Berufung an das Oberlyzeum in Merseburg.** Wie wir erfahren, wird Frau Professor Anna Dernehl an das Oberlyzeum in Merseburg versetzt. Sie war früher am Oberlyzeum der Francke-schen Stiftungen, August-Hermann-Frankeschule, später als Oberin an der hiesigen Städtischen Frauenoberschule, Helene-Lange-Schule, und von 1930 bis 1932 als Professor an der Städtischen Akademie Stettin und von 1932 bis 1933 an der hiesigen Pädagogischen Akademie tätig. In Halle war sie zugleich Schulrätin der Akademie-Schulen (Schulaufsichtsbezirk Halle I D Stadt).

Wasserstände

am 7. Februar 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

	Wuchs	Fall		Wuchs	Fall
Kamaik	26	004	Brandeis	77	— 052
Modran	8	011	Melnik	94	— 001
Lauen	— 47	005	Leitmeritz	94	— 006
Tiben	— 18	012	Aussig	— 59	— 001
Grochlitz	79	007	Tetschen	— 202	017
Troiha O.-P.	294	—	Torgau	— 17	005
„ U.-P.	156	002	Wittenberg	66	004 —
Bernburg	52	005	Rogätz	48	004
Calbe Oberp.	188	— 008	Arn	18	001 —
„ Unterp.	5	— 001	Barby	17	001 —
Griebes	17	— 001	Magdeburg	3	— 001
Brandenburg	216	— 004	Tangermünde	67	— 005
„ U.-P.	74	002 —	Wittenberge	81	003 —
Ratzeburg	168	—	Lenzen o. P.	100	— 002
„ U.-P.	24	— 002	Domitz o. P.	39	—
Havelberg	146	—	Darchau o. P.	27	— 002
Klinkbarg	— 50	012	Bleckede o. P.	34	— 002
			Hohnstorf	65	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0005

Der Stahlhelm bleibt bestehen

Die Pressestelle des Stahlhelms, BdF., Landesverband Mitte, teilt mit:

Um den in letzter Zeit auftauchenden, sich fast immer widersprechenden Gerüchten über den Fortbestand des Stahlhelms BdF., entgegenzutreten, sei hiermit auf Grund der Vereinbarungen der DAF. mit der Bundesleitung nochmals ausdrücklich gesagt: „Der Stahlhelm, BdF., bleibt bestehen!" Laut Verfügung der DAF. wird eine engere Verbindung zwischen SA. und SA. R. I (Stahlhelm) und damit eine vollkommene Gleichstellung dieser beiden Gruppen herbeigeführt. Das bedeutet, daß die SA. R. I die gleichen Pflichten, aber auch die gleichen Rechte wie die SA. hat. Die DAF. betont ausdrücklich, daß die jetzt getroffenen Anordnungen über die SA. R. I das Fortbestehen des Stahlhelms, BdF., nicht berühren. Dieser Bund stellt eine Vereinigung von Kriegsteilnehmern und solchen Männern über 35 Jahren dar, welche als Träger der Tradition des Frontsoldatenerlebens für geeignet gehalten werden. Der Bund ist dem Führer unterstellt und wird von dem Bundesführer Seldte geleitet. Die Mitglieder des Stahlhelms, soweit sie nicht der SA. R. I angehören, tragen die bisherige Bundestracht mit der roten Hakenkreuzbinde nach wie vor. Führer und Männer der SA. R. I, die schon jetzt Mitglieder des Stahlhelms sind, bleiben auch weiterhin Mitglieder des Stahlhelms, BdF. In Zivil wird von diesen Führern und Männern neben dem SA.-Abzeichen der Stahlhelm getragen.

Der Stahlhelm, BdF., der mit seinem Bundesführer treu hinter dem Führer Adolf Hitler steht, ist nunmehr ein fest eingefügter Block im Gebäude des nationalsozialistischen Staates.

Die Hochschul-Reifezeugnisse

Wichtiger Erlaß des Kultusministers

Der preußische Kultusminister Rust hat jetzt in Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen und des Erlasses des Reichsinnenministers für das Land Preußen die Zahl der Abiturienten und Abiturientinnen, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt werden darf, auf 10 734 festgesetzt — darunter 1048 Abiturientinnen — und die Regelung der Zuerkennung der Hochschulreife getroffen.

Nach diesem Erlaß erfolgt die Ausstellung der Hochschulreifezeugnisse im Rahmen der den einzelnen Provinzen zugewiesenen Zahlen durch den Oberpräsidenten. Nur auf Antrag des Abiturienten hin wird das Hochschulreifezeugnis erteilt. Der Antrag ist mit der Einwilligungserklärung des Erziehungsberechtigten und mit Angabe des erwählten Studiums dem Leiter derjenigen Schule einzureichen, an der die Reifeprüfung abgelegt werden soll. Die Anträge werden von den Anstaltsleitern im Anschluß an die bestandene Reifeprüfung an den Oberpräsidenten weitergereicht, jedoch hat der Anstaltsleiter unter eigener Verantwortung in jedem Falle zur Frage der besonderen Hochschulreife ausführlich gutachtlich Stellung zu nehmen.

Der Oberpräsident wird von den Anträgen dem zuständigen Gauleiter der NSDAP. Kenntnis geben mit der Bitte, etwaige Bedenken gegen die politische Zuverlässigkeit des Antragstellers mitzuteilen.

Dem Oberpräsidenten liegt die Sorge ob, öffentliche und private höhere Lehranstalten angemessen zu berücksichtigen. Eine schematische Unterverteilung auf die einzelnen Lehranstalten ist nicht zulässig. Der Oberpräsident wird vielmehr den besonderen Verhältnissen der einzelnen Schulen Rechnung zu tragen haben und deren Leistungshöhe bei der Verteilung berücksichtigen müssen.

Die Zuhilfnahme der Hochschulreife an Herbstabiturienten und Nichtschüler, die während des Jahres 1934 die Reifeprüfung bestanden haben, bleibt ebenfalls nicht außer acht zu lassen sein. Der Erlaß ermächtigt die Oberpräsidenten, das Zeugnis der Hochschulreife erst dann zu erteilen, wenn sich ergibt, daß die volle Zahl der zunächstigen Hochschulreifezeugnisse voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden wird.

Wieder ein Hetzer verhaftet

Die Pressestelle des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. teilt mit:

Am Mittwochnachmittag wurde der Reisevertreter Albert Hoppe, Halle, Hindenburgstraße 46, wegen Beleidigung führender Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung von der Geheimen Staatspolizei verhaftet.

Opferliste der Spender für die Winterhilfe

Einmalige Opfer und aus Sammlungen gingen ein: Christl. Wissenschaftl. Ver 15,85 RM., Ev. Pfarramt St. Georgen 7,50 RM., Jungvolk, Jungbann, Schildermagelung 267,80 RM., Eisenbahnverein 26,26 RM., Domgemeinde 12,42 RM., Kavallerie Gen.-Feldm. Mackensen 11 RM., Verein Deutscher Chemiker 59,84 RM., Ortsgr. Paul Berck, Fahnenweihe, 50 RM., Ortsgr. Freimfelde 15,50 RM., Kreisleiter Dohmgoergen 20 RM., Privatdozent Dr. Kürten 20 RM., Gartenbaumeister Meyer 10 RM., Dr. C. Steckner 50 RM., E. Joppich, Ludw.-Bucherer-Straße, 20 RM., Dr. A. Steinbicker, Händelstraße, 20 RM., Frl. M. Leise, Sophienstraße, 20 RM., Dr. Hage, Martinsberg, 20 RM., Rud. Müller, Burgstr., und Frau Charl. Rude, Henriettenstraße, 40 RM., B. Haenel, Schmeerstr., 20 RM., Verein ehem. Jäger und Schützen 30 RM., Agnes Hirte, Blumenstraße, 10 RM., Max Geyer, Eisleben, 20 RM., Fr. Schmidt 12 RM., M. Paschen, Gr. Ulrichstraße, 40 RM., Hulda Weise, Neuwerk, 10 RM., Reederei der Saaleschiffer 100 RM.

Diebesgut zentnerweise gehehlt

Seit einiger Zeit betätigte sich in Reideburg und Umgebung ein Händler, der mit einem Lieferwagen vor allem Hühnerfarmen besuchte und dort Futtermehl einer bekannten Marke zum Kaufe anbot. Allmählich fiel auf, daß der Händler regelmäßig das Markenfutter erheblich unter dem festgesetzten Preise verkaufte. Der zuständige Landjägereibeamte nahm sich der Sache an und stellte fest, daß es sich um Diebesmare handelte. Der Händler arbeitete Hand in Hand mit einem in einer hallischen Futtermittelhandlung beschäftigten Arbeiter, der regelmäßig säckeweise Futter beiseite schaffte, um es dann dem Händler zum Vertriebe zu übergeben. Dieser Tage wurde der Händler beim Verkaufe festgenommen. Es konnten noch sechs Zentner des Diebesgutes sichergestellt werden.

---

* **Golden, Hochzeit** können am 9. Februar der Dachdeckermeister Gustav Pösch und seine Ehefrau Marta, geb. Fischer, Füttlerstraße 18, bei voller Gesundheit feiern.

* **Nietleben.** Der Zimmermann Eduard Schönbrodt, Bergholde, konnte kürzlich im Kreise seiner Enkel und Urenkel in geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag begehen.

„Hans Westmar — Einer von Vielen"

Eindrucksvolle hallische Erstaufführung in den Ritterhaus-Lichtspielen

Die hallische Erstaufführung des Film „Hans Westmar — Einer von Vielen" fand gestern in den Ritterhaus-Lichtspielen statt. Von besonderer Eindruckskraft war die abendliche Festvorstellung vor geladenen Gästen, unter denen man Gauleiter Staatsrat Jordan, Kreisleiter Dohmgoergen, SA.-Oberführer Ernst, zahlreiche weitere Führer der SA., SS. und PO. sowie mehrere Stadträte und Polizeioffiziere bemerkte. Schicht um Schicht wurde vor der Schmuck des Lichtspielhauses, in das noch Mustkfitücken der SA.-Kapelle Standarte 36 eine SA.-Fahnengruppe einmarschierte. Die Aufführung selbst wurde eingeleitet von Stadtrat Czarnowski. Mit Worten, die die Bedeutung des deutschen Films und des Kampfes gegen und um den Film umrissen und darauf verwiesen, daß dieser man abrollende Film der letzte ist, der Rückschau hält, weil alles Kommende in die Zukunft weisen und erziehen muß. Dieser Film hier zeige, wie der Kampf früher geführt werden mußte; er sei den Nationalsozialisten eine Erinnerung, für alle anderen aber Frage und Mahnung, ob auch sie solche Opfer wie jene Kämpfer gebracht haben und zu bringen bereit sind. Mit einer Totenehrung klang dieser Vorspruch aus.

Und dann zog das Schicksal Hans Westmars vorüber, dieses Westmar, der nur einer, ein einziger von vielen ist. Das Schicksal dieses jungen Menschen, es ist im — hier studentisch frohbewegten — Alltag die Sendung fühlt, seinem Volk und Vaterland zu helfen. Der die gewaltige mitreißende Kraft nationalsozialistischen Gedankengutes in eminenter Weise in sich hineinnimmt kam, der nur seine Pflichten und sonst nichts kennt — „nichts für uns, alles für Deutschland", wie der Führer es gesagt hat —, der für diese Bewegung alles opfert: seine Kraft und sein Herzblut. Das ist nicht das Schicksal eines einzigen jungen Menschen, es ist das Schicksal all derer, die die Treue zur Hakenkreuzfahne mit ihrem Blute besiegelten, das Schicksal vieler nationalsozialistischer Vorkämpfer. So ist dieser Film ein hohes Lied auf jene. Und doch noch mehr: ein Hobelied auf den unbekannten SA.-Mann, auf den Nationalsozialisten der Kampf- und Notjahre und damit das Hobelied der Kameradschaft, der Einsatzbereitschaft, die die nationalsozialistische Bewegung immer weiter vorwärts führten bis zum Siege, bis zur Rettung des deutschen Vaterlandes.

Dieses Westmar-Schicksal ist ergreifend. Ist's auch hier im Film, weil er in Regie und Manuskript so realistisch ist, wie er es sein muß. Er packt den Beschauer, packt ihn so unerhört, daß er so bald nicht freikommt von diesem Film, daß die Entspannung allmählich wie selten sich vollzieht. Das aber sagt alles über diesen Film. Man soll Verzeichte nicht suchen. Aber man aber, diese eine Bemerkung sei gestattet, an „Hitlerjunge Quex" zurückdenkt — zugegeben, daß jener Film ganz anderer Art war —, dann bedauert man fast, daß hier nicht auch ein anfeuerndes, mitreißendes, musikalisches Leitmotiv das Ganze durchklingt wie damals das unvergessene „Unsere Fahne flattert uns voran" . . .

Es ist ein Schicksal aus dem Jahre 1929. Vier Jahre müssen wir zurück, bis in jene Zeit, wo die Kommunisten das Recht auf die Straße beanspruchten, wo der Kampf von links mit allen terroristischen Mitteln geführt wurde und wo auch jede kommunistische Gewaltat die Reihen der Nationalsozialisten immer enger schloß und stahlhart für den Kampf werden ließ. Straßenschlachten in Groß-Berlin, Ueberfälle, feige Mordtaten, Notwehr-Maßnahmen der Bedrängten — die Handlung spitzt sich immer mehr zu bis zu jenem Augenblick, wo Moskau den Tod Hans Westmars beschließt und in seinem Ueberfall die gräßliche Bluttat ausführen läßt. Es ist die Zeit der Verwirrung, die in lebensvollen Bildern noch einmal vor uns ersteht — Erinnerung und stetes Mahnmal. Alles ist echt: die kommunistische Hetzentrale, der Verblendete und für immer Verlorene, der Verführte, den die überzeugende Kraft der stärkeren, gesunden Idee zurückfinden läßt in die Volksgemeinschaft, dieser Hans Westmar selbstverständlich — groß und stark in seiner Ueberzeugungstreue, erschütternd wirkend in den Szenen im Krankenhaus — und alles andere. Das ist zugleich das Anerkennen guter Darstellung (deren Einzelvertreter hier mehr als sonst in den Hintergrund treten und nur in alphabetischer Reihenfolge verzeichnet sich finden), freier ungezwungener Regie und geschickter Aufnahmetechnik. Diese Photographie hat gerade den nicht leichten Teil der Aufgabe, die Massenszenen auf der Straße, die Versammlungen usw. in größtmöglicher Naturtreue wiedergegeben, hervorragend gelöst. Schon diese Lichtbilder, für die die Berliner SA. — z. T. in ihrer früheren Ausrüstung und mit manchem inzwischen abgeänderten Brauch — zur Verfügung stand, machen diesen Film sehenswert.

Was ihn aber hauptsächlich auszeichnet, ist die ungeheure Dynamik, die hier wirksam ist, mitreißt und die eine Entspannung, wie gesagt, so schnell nicht zuläßt. Und so wie der Film ausklingt mit dem Blick auf die riesigen, nicht endenden Marschkolonnen der SA. — derweilen das Hakenkreuzbanner am wolkenverhangenen Himmel weht, so hält man es, daß hier der Puls des gesamten jungen Deutschland schlägt, welches diesen Film aus den Kampfjahren der NSDAP. nicht nur aufgeschlossenen, heißen Herzens erlebt, sondern begeisterungsfähig und einsatzwillig für diese Bewegung merschiert. Dieses Westmar-Leben ist nicht umsonst von vielen der Besten gelebt und gegeben worden. Die alle aber — die braunen Bataillone, ganz Deutschland singt es wieder und wieder — marschier'n im Geist in unseren Reihen mit, Beispiel, Vorbild, Mahnung! sk.

Die Kunde vom „Stamps"

Eine nahrhafte Erinnerung — Aus dem Jahrbuch der „Alten Lateiner"

Das Jahrbuch der „Alten Lateiner", Ausgabe 1934, ist erschienen. Das schmucke Büchlein, das von der „Vereinigung ehemaliger Schüler der Latina zu Halle" herausgegeben worden ist, hat in Bezirksdirektor Edgar Rudolph einen ausgezeichneten Bearbeiter gefunden. Neben einer Fülle von Daten, die für den Alten Lateiner von großer Wichtigkeit sind, enthält das auch bildmäßig gut ausgestattete kleine Werk insbesondere aufschlußreiche und überaus interessante Erinnerungen früherer Schüler der Latina. Es gedenkt auch manches Stammes der vergangenen Jahre. Weiter sind Aufsätze allgemeinerer Art in ihm veröffentlicht. Neben vielem Ernsten und Tiefschürfenden kommt auch Heiteres zu Worte. Alles in allem ist ein Büchlein von außerordentlicher Vielseitigkeit und hohem Wert entstanden, das es verdient, den Weg in die Hand jedes Alten Lateiners zu finden. — Wir geben im folgenden einen in diesem Jahrbuch abgedruckten Aufsatz von Sanitätsrat Braune im Auszug wieder.

Alter Budenschüler und Orphanus, lies und staune! Wie allgemein bekannt ist, sind jetzt die Schüler der Waisenanstalt und der Pensionsanstalt in den Franckeschen Stiftungen mit den Speisen, die ihnen im Speisesaal vorgesetzt werden, in hohem Maße zufrieden. Wohl ihnen doch ungefähr das folgende verabfolgt: Zum ersten Frühstück Kakao mit Butterbrot, nachmittags Kaffee mit Brötchen, Sonntags sogar mit Kuchen; das Mittagessen besteht, abgesehen von einem Tag in der Woche, an dem eine Mehlspeise oder ein ähnliches Gericht gegeben wird, aus einem Fleischgericht mit Gemüse bzw. einem Fisch oder Eiergericht, und das Abendessen aus Brot und Butter mit Wurst oder Cornedbeef oder Käse.

Vor fünfzig Jahren erhielten wir täglich nur zwei Mahlzeiten, das Mittag- und das Abendessen. Deshalb war es uns auch gestattet, auf den Stuben zu kochen und zu braten und uns Lebensmittel schicken zu lassen. Diese beiden Vergünstigungen sind jetzt aufgehoben. Die Mittagsmahlzeit war damals nur an einigen Tagen in der Woche ein Fleischgericht, und zwar Sonntags Braten und alle Sonnabende Kartoffelbrei mit Leber- und Blutwurst. Ein besonderer Festtag wurde es angesehen, wenn es mittags Klöße und Pflaumentunke gab, was nur im Winter geschah, und zwar nur zweimal, einmal vor und einmal nach Weihnachten. Jeder Schüler erhielt dann vier nicht allzu große Klöße. Gegen Schluß des Essens reichten die Küchenjungen, welche die Speisen in den Saal brachten, noch einmal Klöße herum, so daß jeder Schüler die Möglichkeit bekam, noch einen fünften Kloß zu verzehren. Zweitausend Klöße wurden in zwanzig Minuten verspeist. Ein solcher Kloßtag wurde jedoch als Fleischtag gerechnet, so daß dafür das Fleisch an einem Tag einer solchen Woche ausfiel. Das Abendbrot bestand an fünf Tagen in der Woche aus Suppen, die sich allzu großer Beliebtheit nicht erfreuten und für die Bezeichnungen unter den Schülern fortlebten, welche in derber Weise der Abneigung gegen die Suppen Ausdruck verliehen. An zwei Wochenabenden, Montag und Freitag, wurden Pellkartoffeln verabreicht, an einem der beiden Abende mit Speckstunke und an dem anderen, soweit ich mit noch entsinne, mit Hering. Sowohl mittags als abends erhielten wir noch ein rundes, etwa zwei Fingerbreiten hohes Stück Brot, genannt der „Gaul" (wahrscheinlich von Kabel stuten stammend), dazu abends ein kleines Stück Butter.

Als ausreichend konnte diese Beköstigung keinesfalls bezeichnet werden. Zu ihrer Ergänzung wurde deshalb auf den Stuben oft Stamps hergestellt, ein Gericht, das sich größter Beliebtheit erfreute, sowohl in der Orphanage, als auch auf der „Bude", als auch auf dem „Pädagen", obgleich die Kost auf letzteren wesentlich reichhaltiger und besser war als die unsere.

Der Stamps wurde auf folgende Weise bereitet: Gekochte Kartoffeln wurden geschält und mit der Gabel vollständig zerdrückt. Alsdann wurde Blut- und Leberwurst zu einem Brei gemischt und zerquetscht und dann dieser Brei mit den Kartoffeln zu einer gleichförmigen Masse gemengt. Diese wurde in einem Tiegel über einem Spirituskocher gebraten und mit Mostrich verzehrt, wozu eine Flasche Lagerbier, die damals im „Eingang" gekauft werden konnte, prächtig schmeckte. Die Kartoffeln nahm man am Montag- oder Freitagabend mit auf die Stube und verwendete sie zum Stamps. Besonders gern stellte man ihn her an den Nachmittagen des Sonnabend, weil man an diesem schulfreien Nachmittag die meiste Zeit hatte und auch weil man die von Freitagabend aufgehobenen Kartoffeln und die Wurst, die man Sonnabend mittags erhielt, so am vorteilhaftesten nutzbar machen konnte.

Nur wer auf der Bude den Stamps schätzen und lieben gelernt hat, vermag seine Schönheiten und sonstigen zahlreichen Vorzüge recht zu ermessen und für ihn das erforderliche Verständnis aufzubringen. Wie ich zu meiner Freude habe feststellen können, leuchtete über das Gesicht jedes früheren Budenschülers, mit dem ich jetzt über den Stamps verhandelt und den ich um die Mitteilung seiner Erinnerungen an den Stamps gebeten habe, ein verklärtes Lächeln, wenn ich ihn danach fragte, und er sprach mit Begeisterung über den Stamps. Alle waren sich darin einig, daß der Stamps eine herrliche Speise ist.

Ich ist er ganz in Vergessenheit geraten, die jetzigen Schüler kennen ihn nicht mehr, die Bezeichnung Stamps ist ihnen gänzlich unbekannt, sie haben sie noch nie gehört. Der Zweck meiner Schilderung des Stamps ist es daher, zunächst die Kunde von ihm lebendig zu erhalten, aber auch kommenden Geschlechtern zu sagen, daß wir bei einfachster Lebensweise imstande gewesen sind, die an uns gestellten Anforderungen zu erfüllen, die bestimmt nicht niedriger waren als diejenigen, welche jetzt erhoben werden.

Ich möchte aber auch die alten Schüler, welche den Stamps auf der Bude selbst zubereitet haben und denen er vortrefflich gemundet hat, ein wenig erfreuen, zugleich aber möchte ich bitten, mir mitzuteilen, was ihnen weiter über den Stamps bekannt ist.

Ausklang der Reichserziehungswoche

In der Provinz Sachsen hat die Reichserziehungswoche den von früheren Jahren her bekannten Verlauf genommen. In einer ganzen Reihe von Gemeinden haben neben den auf Erziehungsfragen eingestellten Gottesdiensten größere Versammlungen mit ausmärtigen Rednern und musikalischer Ausgestaltung stattgefunden. Von Seiten des preußischen Kultusministers erging die Anweisung an die Lehrerschaft, die Reichserziehungswoche nach Möglichkeit zu fördern. Den Abschluß der Woche bildet der nächste Sonntag, der noch einmal Gelegenheit bieten wird, evangelische Erziehungsgedanken in Form von Predigten und Vorträgen herauszustellen.

Mütter mit Kindern bevorzugt

Es wird darüber geklagt, daß Mütter von noch nicht schulpflichtigen Kindern, die Wohlfahrtsämter oder sonstige Fürsorgestellen aufsuchen, oft erst nach stundenlangem Warten abgefertigt werden. Diese Behandlung entspricht nicht der gebotenen Achtung vor der Stellung der Mutter, die in einem Hauswesen mit kleinen Kindern nur schwer abkömmlich ist. Der preußische Innenminister hat daher die nachgeordneten Behörden ersucht, Vorsorge zu treffen, daß Mütter von kleinen Kindern nach Möglichkeit bevorzugt behandelt werden und empfohlen, die bevorzugte Abfertigung schon auf der Vorladung den Müttern zur Kenntnis zu bringen.

Mitteldeutschland

8. Februar

„Pflanzt Konfirmandenbäume"

Aus Anhalt kommt die Anregung, Straßenzüge durch Konfirmandenjahrgänge mit Bäumen bepflanzen zu lassen. Auf diese Weise soll das Gefühl enger Verbundenheit zwischen Heimat und Jugend, die zur Schulentlassung kommt, vertieft werden. Die Kosten belasten sich für den einzelnen Konfirmanden auf etwa 3 RM. Wo dieser Betrag nicht aufgebracht werden kann, könnten vielleicht Organisationen, die an der Verwirklichung des schönen Gedankens interessiert sind, eintreten.

Diese Anregung verdient zweifelos, auch anderwärts aufgegriffen zu werden. Nicht zu unterschätzen ist es, wenn schon frühzeitig die deutsche Jugend daran erinnert wird, daß sie ihrer Heimat gegenüber Pflichten hat. Auf der anderen Seite kann auch mancher Stadt- bzw. Dorfgemeinde dadurch geholfen werden, wenn die Kosten für Straßenbepflanzung nicht aus öffentlichen Mitteln bestritten werden müssen. „Pflanzt Konfirmandenbäume!" sei deshalb die Parole für den bevorstehenden Konfirmationstermin. Die Vorbereitungen können schon jetzt in Angriff genommen werden.

Paul Berck-Gedenkfeier in Eisleben

Eisleben. Am 12. Februar 1933 war es in Eisleben zu einem Feuerüberfall der Kommunisten auf die SS. gekommen. Der hallische SS-Mann Paul Berck wurde dabei erschossen. Die 26. SS-Standarte wird aus diesem Anlaß am kommenden Sonntag in Eisleben eine Gedenkfeier veranstalten, zu der voraussichtlich auch der Reichsführer der SS, Himmler, erscheinen wird.

Den Verletzungen erlegen

Düben (Mulde). Wie gestern berichtet, wurde in der Nähe von Düben in schwerverletztem Zustande am Gleise der Eisenbahn Düben—Schmiedeberg in der Nähe des Authausenwegs ein Schkeuditzer Kaufmann schwer verletzt aufgefunden. Im Eilenburger Krankenhaus ist er nunmehr seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um den 43jährigen Kaufmann Arthur Götze aus Schkeuditz.

Ersparnisse des Großvaters geraubt

Dessau. Von der Polizei wurde ein junger Mann festgenommen, der seinem Großvater die mühsam ersparten Gelder in Höhe von 235 RM. gestohlen hatte. In wenigen Stunden hatte der Jüngling bereits einen Teil des Geldes verprasst. Bei seiner Festnahme fand man nur noch 180 RM.

Eintopfgericht-Sammlerin betrügt

Kroppenstedt. Ein 17jähriges Hausmädchen aus Kroppenstedt hatte bei der vorigen Eintopfgerichts-Sammlung fleißig geholfen. Es hatte sich aber nicht gescheut, von den für die Aermsten der Armen bestimmten Geldern einen wenn auch kleinen Betrag in die eigene Tasche zu stecken. Damit die Verfehlung nicht gemerkt werden sollte, hatte das Mädchen auch die Eintragungslüste gefälscht. Vom Schöffengericht Halberstadt wurde die 17jährige jetzt zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der Mädchenmord bei Leineselde

Leineselde. Die Leiche der in der Nähe von Birkungen tot aufgefundenen 23jährigen Gastwirtstochter Toni Mühlhaus ist im Krankenhaus von Leineselde obduziert worden. Es wurde festgestellt, daß der Mord nicht durch einen Schlag mit einem scharfen Gegenstand, sondern durch einen aus geringer Entfernung abgegebenen Schuß beraubt geführt worden ist. Die Ermittlungen nach dem Täter sind, wie gestern schon berichtet, noch nicht abgeschlossen. Die Behörden sahen sich aber veranlaßt, den Junglehrer Tischbein aus Leineselde vorläufig festzunehmen und ihn in das Amtsgericht Worbis einzuliefern. Ein schlüssiger Beweis für die Täterschaft des Tischbein konnte bisher noch nicht erbracht werden.

Holdenstedt. (Fortbildungsschule.) Die gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge aus Holdenstedt sind auf Anordnung des Kreisausschusses in Sangerhausen in die gewerbliche Fortbildungsschule in Blankenheim eingeschult worden.

Meisdorf. (Arbeitsbeschaffung.) Auf Anregung des Landrats wurden 120 Arbeitslose aus Ermsleben, Meisdorf, Siersleben und Endorf zu Straßenverbesserungen eingestellt.

Emseloh. (Gemeindevertretersitzung.) In der Gemeindevertretersitzung gab der Gemeindevorsteher Eckstein bekannt, daß nach der Vorschrift des neuen Gemeindeverwaltungsgesetzes für Emseloh fünf Gemeinderäte zu bestimmen seien.

Königerode. (Holzauktion.) Bei der Brennholzversteigerung der Kirchengemeinde wurden für Scheitholz 6,20 RM. und für Knüppel 5,20 RM. geboten.

Abberode. (Wilddieb gefaßt.) Endlich ist es gelungen, einen schon lange gesuchten Wilddieb zu fassen. Bei seiner Festnahme hatte er schon wieder vier Kaninchen im Rucksack. Außerdem konnten dem Wilderer 17 Schlingen abgenommen werden.

Sittendorf. (Arbeiten im Steinbruch.) Im Gemeindesteinbruch sind die Arbeiten wieder aufgenommen worden. 25 Erwerbslose aus Roßla und Sittendorf haben Beschäftigung gefunden. Zunächst werden die Steine zu Instandsetzungsarbeiten der Dorfstraßen verwandt, wegen der guten Qualität soll in Zukunft auch das Material für die Kreisstraße aus dem Bruche entnommen werden.

Kurze Nachrichten

Artern. Heute, Donnerstag, vollendet die Witwe Frau Luise Berta Bernbach das 81. Lebensjahr.

Göttnitz. Die frühere Bezirkshebamme Johanna Schrädel vollendet heute, Donnerstag, in voller Rüstigkeit das 87. Lebensjahr.

Neudorf i. H. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte das Lagerhalter-Ehepaar Albert Müller. — Die Witwe Karoline Brümann vollendete in voller Rüstigkeit das 75. Lebensjahr.

Rößa. Der Häusler Paul Rutzschrick und seine Ehefrau Minna begingen das Fest der Silbernen Hochzeit.

Der N.S.D.-Mann ist der wahre Sozialist — Werdet Mitglieder!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0006

Revisionsprozeß Dr. Gerecke

Heute Beginn vor dem II. Strafsenat des Reichsgerichts

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat heute Donnerstag über die von Dr. Gerecke gegen das Urteil des Landgerichts I Berlin vom 16. Juni 1933 eingelegten Revisionen zu entscheiden. Durch das angefochtene Urteil war gegen den früheren Reichskommissar, Landrat a. D. und Landwirt Dr. Dr. Günther Gerecke wegen fortgesetzter Untreue auf 2½ Jahre Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe erkannt worden. Außerdem wurde der Verbandssekretär Arthur Freigang wegen Beihilfe hierzu zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der „Fall Gerecke" ist noch in frischer Erinnerung: Erst kurz vorher zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung ernannt, wurde Dr. Gerecke im vergangenen März nach der historischen Reichstagseröffnung in der Potsdamer Garnisonkirche auf Grund von Mitteilungen einiger hochgestellter Persönlichkeiten festgenommen.

Die Anklage legte Dr. Gerecke drei Komplexe zur Last: Aufwandsentschädigung, Verbandszeitschrift und Hindenburg-Ausschuß.

Der damals 39jährige Angeklagte wurde am 1. Juli 1922 geschäftsführender Vorsitzender des Verbandes der Preußischen Landgemeinden. Da er für diese Tätigkeit sechs Jahre hindurch kein Entgelt bekommen hatte, wurde 1928 eine Umlage erhoben, die eine beträchtliche Summe ergab, über deren Verbleib keine Abrechnung erfolgte. Von der in diesem Zusammenhang erhobenen Anklage des Betruges erfolgte Freispruch.

Weiter war er beschuldigt worden, in seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Hindenburg-Ausschusses bei der Reichspräsidentenwahl 1932 Veruntreuungen begangen zu haben. Dieses Verfahren wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 20. Dezember 1932 eingestellt, da die aus Anlaß politischer Kämpfe begangene Tat vor dem 1. Dezember 1932 lag.

Dagegen erfolgte eine Verurteilung zu der eingangs erwähnten Strafe im Falle der von den Angeklagten herausgegebenen Verbandszeitschrift „Die Landgemeinde". Zur Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß im Fall der Aufwandsentschädigung dem Angeklagten ein Betrug nicht nachzuweisen sei. Jedoch stehe einwandfrei fest, daß er zu Unrecht die aus der Verbandszeitschrift fließenden Gelder für sich und seine persönlichen Zwecke verwandet habe. In diesem Verhalten Gereckes, der nach dem Willen der Verbandsorgane der Treuhänder war, liege Untreue.

Bei der Strafzumessung wirkte strafverschärfend, daß der Angeklagte ein ihm allseitig entgegengebrachtes Vertrauen in unerhörter Weise mißbraucht habe. Als strafmildernd wurde berücksichtigt, daß er in seinem Wirkungskreis mit Fleiß und Erfolg tätig war und seiner nationalen Ueberzeugung auch den Landratsposten geopfert hatte. Deswegen wurde auch nicht — so stellte das Urteil absichtlich fest — entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Ehrung für Hermann Schlittgen

Die Gemeinde Roitzsch gedenkt ihres großen Sohnes

Die Gemeinde Roitzsch (Kreis Bitterfeld) hat eine neu angelegte Straße jetzt „Hermann-Schlittgen-Straße" benannt und damit einen Künstler geehrt, der am 26. Juni 1859 in einer Feldflur bei Brehna geboren, seine Jugendjahre in Roitzsch verlebte und dann später große Berühmtheit erlangte.

Der Lebensweg Hermann Schlittgens war reich an schweren Schicksalsschlägen. Die Eltern, die in Roitzsch in der Kurze Straße 5 wohnten, wurden 1866 ein Opfer der Cholera, die damals in Roitzsch herrschte. Der siebenjährige Knabe kam zu seinem Onkel Rudolph in Roitzsch, Lange Straße 3, wo er bis zum 14. Lebensjahre verblieb. Während dieser Zeit mußte der Junge kräftig in der Landwirtschaft mitarbeiten. Aber schon damals zeigte er seinen starken Hang zum Malen, Zeichnen, Dichten und Schreiben. Diese Talente bezeichnete der Onkel als „Firlefanz", jedoch der damals in Roitzsch amtierende Kantor Viole förderte die Spezialbegabung des jungen Schlittgen. Durch Vermittlung des Kantors kam der Junge auch mit kaum 14 Jahren an die königlich-sächsische Kunstakademie nach Leipzig. Er erhielt eine Freistelle und ein Stipendium von jährlich 154 RM. Bei einem Freunde des Kantors, einem russischen Staatsrat, lebte der 14jährige Schlittgen in Pension. In Leipzig ergriff Hermann Schlittgen neben seiner zeichnerischen Ausbildung an der Akademie wissenschaftliche und sprachliche Studien, so daß er die Berechtigung zum Einjährigen erreichte.

Als der Staatsrat noch im hohen Alter heiratete, verlor der junge Künstler das Stipendium. Mittellos und ohne abgeschlossene Ausbildung war nun Schlittgen vollkommen auf sich selbst angewiesen. Versuche, sich einen Namen zu verschaffen, scheiterten, und so kehrte Hermann Schlittgen zu seinem Onkel nach Roitzsch zurück, um dort Unterstützung zu finden. Als nach einigen Tagen Schlittgens Hauswirt aus Leipzig kam, um 30 Mark Schulden zu kassieren, war Schlittgens Schicksal wieder besiegelt. Der Onkel bezahlte die Schulden, gab seinem Neffen noch 20 Mark und jagte ihn aus seinem Hause.

Hermann Schlittgen reiste nach Berlin zu seinem älteren Bruder, der, obwohl er ebenfalls in kümmerlichen Verhältnissen lebte, zu helfen versuchte. Trotzdem Hermann Schlittgen nunmehr durch seine Zeichnungen ganz bescheidene Einnahmen hatte, ermöglichten sie ihm die weitere Fortbildung. Eines Tages jedoch wurden die „Fliegenden Blätter" auf die Zeichnungen Schlittgens aufmerksam und nun ging es Schritt für Schritt aufwärts. Nach einem kurzen Aufenthalt in Weimar siedelte der junge Künstler nach München über und damit begann der Aufstieg Hermann Schlittgens. Aus seiner Militärdienstzeit in München schöpfte er die köstlichen Militärhumoresken, die zu einem immer größeren Erfolg für Schlittgen wurden. Nach einigen Jahren weiterer Ausbildungszeit in Paris kehrte Hermann Schlittgen nach München zurück und unternahm von hier aus Reisen nach Italien, Spanien und Frankreich.

Der Ehe des Künstlers entsproß ein Sohn, der jedoch körperlich sehr schwächlich war. Trotz aller Bemühungen um die Gesundheit des Sohnes verfiel das einzige Kind in jungen Jahren. Diesen schweren Schicksalsschlag vermochte Schlittgen nie zu verwinden. Er zog sich in die Einsamkeit zurück. In Wasserburg am Inn verlebte der Künstler in stiller Arbeit seinen Lebensabend. Am 10. Juni 1930, im Alter von fast 71 Jahren, schloß Hermann Schlittgen die Augen.

*

Bereits vor mehreren Jahren veranstaltete die Gemeinde Roitzsch eine Ausstellung der Werke Schlittgens. Leider war es damals dem Künstler aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich, selbst nach Roitzsch zu kommen. Mit der Benennung einer Straße nach Hermann Schlittgen hat die Gemeinde Roitzsch eine selbstverständliche Pflicht erfüllt. In diesem Zusammenhang soll daran erinnert werden, daß Schlittgens Lebenserinnerungen (die im Verlag Albert Langen in München erschienen sind) ein zeit- und kunstgeschichtlich ungewöhnlich bedeutsames Buch sind, ein Buch obendrein voll köstlichsten Humors, das viel zu wenig bekannt ist, und auf das daher hier wieder einmal mit Nachdruck hingewiesen sei.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Rechenschaftsbericht des DHV

Merseburg. Der Deutsche Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Merseburg, hatte seine Mitglieder für Mittwochabend nach dem Vereinsheim zu seiner Jahreshauptversammlung eingeladen, in der Ortsgruppenführer Wittig einen Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit im letzten halben Jahre ablegte. Er ging zunächst auf die neue Arbeitsordnung ein und bat die Anwesenden, sich mit ihr vertraut zu machen. Die Hauptaufgabe des DHV. sei es gewesen, dem Kaufmannsgehilfen Wege zu weisen, seine Berufsbildung zu steigern und ihn zum deutschen Volkstum zurückzuführen. Winterbildungsabende, Vorträge mit Fabrikbesichtigungen hätten dazu gedient, diese Arbeit vorwärtszutragen. Besonders in den sieben bestehenden Fachgruppen sei recht rege gearbeitet worden. — Anschließend gab Mitglied Beiser einen Bericht über die Tätigkeit auf dem berufsbildenden Gebiete, in dem er betonte, daß die Ortsgruppe in den Lehrgängen für Stenographie, Schreibmaschine und Fremdsprachen einen guten Zuspruch gehabt habe. — Im zweiten Teil des Abends sprach Pfarrer von Probst über die Stellung des Deutschtums in China. Der Redner verstand es, den Vortrag durch Schilderungen persönlicher Erlebnisse und Vorführungen von Lichtbildern interessant zu gestalten.

Tragischer Unfall beim Dreschen

Körbisdorf. In der Scheune eines Landwirts in Körbisdorf stürzte beim Dreschen ein Knecht vom Heuboden auf die Tenne. Dabei fiel er gerade auf einen untenstehenden Kutscher, dem dabei die Wirbelsäule gebrochen wurde. Der Kutscher war auf der Stelle tot.

Um das Schkeuditzer Kriegerdenkmal

Schkeuditz. Das alte Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz, das zur Erinnerung an die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 am 20. September 1874 eingeweiht worden war, soll erneuert werden. Die Germaniafigur des Denkmals ist stark verwittert und kann nicht wiederhergestellt werden. In welcher Weise die Germania ersetzt werden soll, steht noch nicht fest. Bei der Besichtigung wurde u. a. auch zum Ausdruck gebracht, daß das Eisengitter beseitigt werden sollte.

Merseburg. (Konzert des Em-De-Orchesters.) In einer Veranstaltung des Merseburger Tanzkränzchens Froschermeier spielte das durch den Rundfunk bekannte Em-De-Orchester, Leipzig, gestern abend im Saal des „Tivoli". Das fröhliche Musizieren des ausgezeichneten Stimmungs- und Tanzorchesters schuf viel Freude und fand bei der großen Zuhörerschar reichen Beifall. Im Anschluß an das Konzert gaben die Leipziger Künstler Proben moderner Tanzmusik.

Schkeuditz. Telegraphenoberfekretär Kettmann beging sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Bürgerverein Schkeuditz aufgelöst

Schkeuditz. Auf Antrag des Gesamtvorstandes wurde der Schkeuditzer Bürgerverein, der seit mehr als 80 Jahren bestand, mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Der Bestand der Sterbekasse von über 1000 Reichsmark wurde der Mildtätigkeit zugewiesen.

In den Händen eines Betrügers

Querfurt. Der Vertreter Kurt L. aus Querfurt hatte einem Bäckermeister für eine von ihm vertretene Versicherung gewonnen, da der Bäckermeister mit seiner alten Versicherung unzufrieden war. Als H. kündigen wollte, ergaben sich Schwierigkeiten. Hier sah der geschäftstüchtige L. eine gute Einnahmequelle. Er versprach, die Sache mit der alten Versicherung zu regeln.

L. ging nun seit dem Februar 1933 den Bäckermeister fortgesetzt um Geldbeträge von 25 bis 50 Reichsmark an, die er für angebliche Fahrten und für Prozeßkosten veranslagt haben will. Tatsächlich hatte L. in der ganzen Sache nichts weiter getan, als gegen einen Zahlungsbefehl schriftlich Einspruch erhoben. Erst als der Bäckermeister über 330 RM. an L. gezahlt hatte, fingen dem H. Bedenken auf. Obendrein hat der Bäckermeister auch noch infolge der Untätigkeit des L. seinen Prozeß verloren und muß noch die ganzen Kosten tragen.

Gegen L. wurde Anzeige wegen Betruges erstattet. L., der in einer anderen Betrugsangelegenheit in Untersuchungshaft sitzt und bereits einmal wegen Betruges vorbestraft ist, wurde vom Schöffengericht Weißenfels zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur Flucht verholfen

Großkanna. Ende 1931 fahndete die gesamte deutsche Polizei nach dem Schwerverbrecher Georg Bauernfeind, der aus dem Gefängnis entsprungen war. Erst nach langer Zeit konnte man seiner habhaft werden. Der inzwischen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte B. gab jetzt dem Gericht die Namen sämtlicher Hehler und derjenigen Personen bekannt, die ihm bei seiner damaligen Flucht Unterschlupf und Hilfe gewährt hatten. Unter anderem nannte er auch den Jäger Christoph H. aus Großkanna und dessen Frau, bei denen er sich im Oktober 1931 aufgehalten hatte. Die Polizei hatte auch davon Kenntnis erhalten, daß sich der gesuchte Verbrecher mit seinem Bruder in Großkanna aufhielt. Ein Landjäger hatte auch die Frau H. aufgesucht und ihr ausdrücklich gesagt, sie solle der Landjägerei Nachricht geben, wenn B., der gerade mit H. außerhalb weilte, zurückkomme. Wie der Verbrecher bekundete, hat aber die Frau H. ihn vor der Polizei gewarnt und seine Flucht ermöglicht.

Nunmehr stand das Ehepaar H. wegen Begünstigung von dem Schöffengericht Weißenfels und gab an, nichts davon gewußt zu haben, daß die Brüder B. steckbrieflich gesucht würden. Man habe ihnen nur Unterschlupf gewährt, weil sie aus dem gleichen Dorfe des H. stammten.

Während man H. nicht einwandfrei nachweisen konnte, von dem Treiben der Brüder B. gewußt zu haben, konnte man seine Frau auf Grund der Aussagen des Landjägers, der damals mit ihr gesprochen hatte, überführen. Da sie bisher noch völlig unbestraft war, kam sie mit einer Geldstrafe von 100 RM., ersatzweise 20 Tagen Gefängnis, davon. Der Mann wurde freigesprochen.

Diebe zersägen Scheunenbalken

Schafstädt. Aus einer Feldscheune an der Clobicauer Straße wurden von unbekannten Tätern in den letzten Nächten Balken ausgesägt und entwendet. Der Besitzer hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

Todesfahrt im Kraftwagen

Großkugel. Am Nachmittag des 13. August ereignete sich auf der Landstraße Halle—Leipzig bei den ersten Häusern von Großkugel ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Personenkraftwagen, den der junge Landwirt Karl H. lenkte, streifte einen Motorradfahrer beim Ueberholen so heftig, daß dieser vom Sitz geschleudert wurde und 15 Meter von der Unfallstelle entfernt mit nicht unerheblichen Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Durch den Anprall verlor der Lenker des Kraftwagens die Gewalt über das Steuer und fuhr mit solcher Wucht gegen einen Brückenpfeiler, daß sämtliche Insassen, und zwar Karl H. und zwei junge Gutsbesitzerstöchter, die zum Flugtag in Schkeuditz wollten, aus dem Wagen fielen. Eine der beiden Schwestern erlag bald darauf den erlittenen schweren Verletzungen, während die andere mit Schnittwunden im Gesicht und am Arm davonkam. Karl H. selbst wurde ebenfalls verletzt, ist aber inzwischen völlig genesen.

Vor dem hallischen Schöffengericht machte H., der sich wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte, geltend, der Motorradfahrer sei im letzten Augenblicke ein wenig von der rechten Straßenseite nach links eingebogen, wodurch das Unglück veranlaßt worden sei. Diese Angabe sah das Gericht jedoch auf Grund der Beweisaufnahme für widerlegt an.

Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß diese Strafe den bisher unbescholtenen jungen Mann, der sich im übrigen der besten Zeugnisse erfreut, gewiß hart treffe. Andererseits aber erfordere es das Wohl der Allgemeinheit, daß gegen Kraftfahrer, die die notwendige Vorsicht außer acht ließen, mit Strenge eingeschritten werde.

Voraussichtliches Wetter bis 9. Februar abds.

Ueber Mitteldeutschland hat sich jetzt eine sehr lebhafte westliche Luftströmung eingestellt. Sie trägt sehr milde Luftmassen vom Atlantik heran. Am Mittwoch stieg das Thermometer in Mitteldeutschland bis + 5 Grad. Auf dem Brocken zeigte das Thermometer als mittleren Stand — 3 Grad an. Da die von Westen herankommenden Luftmassen feucht sind, ist der Himmel vorwiegend bewölkt bis trübe, Niederschläge sind jedoch vereinzelt und in geringer Menge vorgekommen. Die Wetterlage zeigt zurzeit ein kräftiges Tiefdruckgebiet bei den Färöern. Es vertieft sich noch und zieht in etwas langsamerer Geschwindigkeit als seine Vorgänger nach Osten. Nach seinem Vorüberzeug kann vorübergehend etwas kältere Luft aus höheren Breiten auch in unseren Bezirk gelangen.

Aussichten: Bei lebhaften westlichen Winden stark wolkiges Wetter, weiterhin Neigung zu leichten Niederschlägen, immer noch ziemlich mild.

Schon bald erscheint das Sammelalbum

für die neuen Bilder „Deutschland hoch in Ehren", die jetzt den Packungen der „LLOYD"-Zigarette beiliegen. Das Album kostet nur 75 Pfennig und ist wunderbar ausgestattet. Es ist ein herrliches Geschenk für jedes deutsche Kind.

LLOYD 2½ Pfg. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren"

MARTIN BRINKMANN A.G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0007

Der große Steppenbrand

Auf einer Fahrt mit dem Ochsenwagen durch das ehemalige Deutsch-Südwest

In glühendem Sonnenbrand dehnen sich die weiten, busch- und grasbestandenen Flächen des Sandfeldes, der Omaheke. Endlos, in unzähligen Windungen schlängelt sich tief in den Sand eingegraben die Wagenspur. Von 24 Ochsen gezogen mahlt sich der unförmige schwere Wagen mit seiner Last durch den Sand, kaum vier Kilometer in der Stunde kommen wir vorwärts.

Es ist die Zeit der größten Trockenheit. Schon die letzte Wasserstelle fanden wir leer, ausgetrocknet von der heißen Sonne. Es ist keine Zeit zu verlieren, wenn wir bis morgen früh den Omuramba erreichen wollen. Schon leiden die Tiere unter dem Durst.

Petrus, der Treiber, läuft schwitzend neben den Achterochsen. Unaufhörlich schwingt er die an sechs Meter langem Bambusstiel hängende fingerdicke Schwipp. Ueber zehn Ochsenpaare reichend, ohne auch nur eins der Tiere zu berühren, sportnt ihr über den Köpfen schwirrender Knall die Ochsen zum Zug. Heiser ist seine Stimme, dichte Staubdecke hüllt Gesicht und Brust. Vom Bock herab regiert Kleen-Hendrik die Stangentiere, die Achterochsen, deren schwere Körper die Deichsel führen. An der Spitze des Zuges führt Eliep, der Kaffer, die Vorderochsen am Leitseil.

Langsam neigt sich das Sonnengestirn westlich, es wird Zeit, den Lagerplatz zu bestimmen.

Drei nebeneinander stehende mächtige Schirmakazien etwas abseits der Pad scheinen zum Lager geeignet.

Mit Knarren und Quietschen schwenkt der schwere Wagen ein, wenige Minuten später sind die Ochsen aus dem Joch und umweiden den Lagerplatz. Auf schnell entfachtem Feuer singt der Kaffeekessel, brodelt die Abendkost.

Nach kurzer Dämmerung bricht die Nacht herein. Nicht die dunkle Nacht Europas herrscht hier, der sternenreiche südliche Himmel mildert die Finsternis, aufgehender Mond verbreitet eine solche Helle, daß Busch und Steppe in weitem Kreis zu überblicken sind.

Noch eine Stunde sitze ich mit den Bons am Fenster, dann rollen wir uns am Feuer in die Decken und versinken bald in tiefen Schlaf.

Gegen Mitternacht werde ich wach und sehe die lange Silhouette des Treibers Petrus auf der Borkiste des Wagens stehen. „Feuer" ist die kurze Antwort auf meine Frage, schon bin ich aus den Decken, mit einem Satz auf dem Wagen.

Weit im Westen brennt die Steppe, ist der ganze Horizont ein einziger Flammenstreif.

Es mögen gut zwanzig Kilometer sein, die uns von der Feuerzone trennen. Kein Lüftchen rührt sich, wir scheinen außerhalb jeder Gefahr. Wohl eine Stunde beobachten wir den Feuergürtel, der sich anscheinend nordwestlich entfernt. Beruhigt steigen wir vom Wagen, kriechen wieder in die Decken . . .

Gegen 4 Uhr morgens weckt uns Eliep, der Kaffer und Viehwächter, mit lautem Zuruf. Er hat Kranjes im Feld bei den Ochsen geschlafen; plötzlich sind die Tiere unruhig geworden; der Wind hat gedreht und führt nun leichten Brandgeruch — uns noch kaum wahrnehmbar — mit sich; instinktmäßig erkannte das Tier zuerst die Gefahr.

Wieder steige ich auf den Wagen. Das Feuer ist näher gekommen; so nahe, daß schon einzelne brennende Bäume wie Fackeln aus dem Rauch heraufleuchten. Hellroter Brandschein säumt den Horizont. Noch ist der Wind schwach, aber schon läßt sich deutlich erkennen, daß die Feuersäule ihren Weg geändert hat und nun hinter uns her wandert.

Jetzt heißt es vor allem, herauszukommen aus dem dicken Busch und eine Grasfläche zu erreichen. In zwei Stunden muß der Brand unseren Lagerplatz erreicht haben. Brüllend drängen die Ochsen zusammen, willig gehen sie ins Joch. Kaum ist eine Viertelstunde vergangen. Nun rollt der schwere Wagen in scharfem Tempo vorwärts.

Ich selbst stehe oben auf dem Wagen und beobachte das ständig näher kommende Feuermeer.

Von Busch zu Busch, von Grasbüschel zu Grasbüschel fliegen die Funken, die Flammen.

Ueberall im Busch wird es lebendig. Hier zieht ein Rudel Wildebeester — Gnus — eiligst nordwärts, dort drückt sich in schnellen Sprüngen ein Duiker, ein Buschbock, vorbei. Perlhühner flattern auf; ohne sich um sie zu kümmern, schleicht ein Schakal vorüber.

Jetzt trennen uns kaum zehn Kilometer von der durch den Wind vorwärts getriebenen Feuerfront — da endlich zeigt sich im Morgendämmern vor uns ein mit hohem Riedgras bestandenes Vley, eine muldenartige Vertiefung im Boden des Sandfeldes, die in der Regenzeit teichartig das Wasser hält. Kaum zweihundert Meter im Quadrat liegt es in den Busch eingebettet, ausgedörrt das Ried. Die Stelle ist günstig.

Während der schwere Wagen noch am Rande des Weges hält, Petrus und Hendrik die Ochsen beruhigen, springe ich mit Eliep vom Wagen. Blitzschnell entzünden wir an der Windseite Gras und Ried, eine prasselnde, knatternde Feuersäule steigt auf. Die Ochsen brüllen, in kleinen knallenden Explosionen verbrennt das Schilf.

Kaum einige Minuten sind vergangen, und nur noch aschenschwarz mit dazwischen lagernden glühenden Wurzelstumpen liegt die Mulde. Schon hat sich das Feuer auf der anderen Seite den Hang hochgefressen und ergießt sich in gierigen Flammenzungen auf den jenseitigen Busch. Wir entzünden jetzt auch hinter uns Teile des Busches, um der immer näher heranbrausenden Gefahr die Nahrung abzuschneiden.

Die Ochsen drängen sich eng aneinander, sind aber angesichts der vor uns liegenden abgebrannten Fläche ruhiger geworden.

Instinkt zeigt auch den Tieren die Rettung, die schützende Mulde.

Noch können wir nicht hineinfahren, der Boden ist zu heiß.

Immer noch steht gleicher Wind im Rücken, drückt die breite Front des Feuers mit der gleichen Geschwindigkeit vor. Giftgelbe und weißschwarze Wolken schieben sich auf dem Boden vor dem Feuer her, steil brauen aus der Glut die weißlich hoch aufschießenden Fackeln der Bäume und Büsche auf.

Jetzt wird es Zeit . . . Noch einmal gehe ich über das Vley. Der Boden ist zwar noch warm, hie und da glüht noch ein Wurzelballen; das Betreten aber scheint nun für die Kleuen der Ochsen erträglich. Die wissen schon, worum es geht. Kaum tönt der Treiberruf, und mit scharfem Ruck setzt sich das Gespann schon in Bewegung. Mitten hinein in die Pfanne rollt der Wagen, ein Gürtel von 100 Metern trennt uns von Weg und Busch.

Während die drei Bons ihre Decken umnehmen und sich zu beiden Seiten der Zugtiere postieren, betrachte ich vom Bock des Wagens aus das grandiose Schauspiel.

Kilometerweit rast eine Feuerfront heran, von dem stärker gewordenen Winde vorwärtsgepeitscht. Ein riesiger Funkenregen jagt vornweg, fällt auf Gras und Strauch. Wohin ich sehe, hüpfende, flatternde Vorreiterflammen. Dahinter mälzt sich die weißgelbe, malsenartig vordringende Wolke, aus der rote Glut die Trockenzunge leckt.

Wie Besen brennen die ausgedörrten Zweige der Büsche, ein silberner Feuerregen stiebt aus ihnen nach vorn. Hinter der Flammenzone ist alles schwarz und tot, nur hier und da brennt noch ein trockener abgestorbener Baum als lebende Feuersäule auf, schwelt noch eine Flamme im knisternden Busch.

Jetzt ist die Glut nur noch wenige hundert Meter entfernt, dicke Rauchschwaden hüllen uns zeitweise ein. Eilig huschende Tiergestalten werden noch sichtbar, dann legen wir uns in die Decken gewickelt platt auf die Erde. Auch die Ochsen haben sich gelegt und strecken die Köpfe auf der dem Feuer abgesetzten Seite auf dem Erdboden aus.

Prasselnd und krachend, heulend und pfeifend umtobt uns die Hölle, stiebt trotz der abgebrannten Zone Funkenregen über uns hin.

Dicke Rauchschwaden ziehen über die uns bergende und schützende Mulde. Brandgeruch stört mich hoch. Nicht nur meine Deckenhülle glimmt, auch das Segel des Wagens hat an verschiedenen Stellen durch den Funkenregen Feuer gefangen. Kaum können wir die Augen aufmachen vor dem heißenden Rauch; über und über mit schwarzlichen Rußflocken bedeckt gleichen wir in unseren Deckenhüllen großen Menschenaffen, wie wir auf und unter dem Wagen herumspringend überall die kleinen Brandherde löschen. Unerträglichen Brandgeruch in den Nasen, mit Hustenreiz kämpfend, müssen wir immer wieder einhalten und die Köpfe in der schützenden Decke bergen . . .

Das Getöse hat nachgelassen, dann tritt Stille ein — der Brand ist an die leere Fläche gekommen. Während hier die Flammen in sich zusammensinken, braust weit an unseren Flanken die Höllenglut weiter.

Es wird hell, das Tageslicht kommt zu seinem Recht. Und nun sehen wir erst die ganze Bescherung. Die Tschien haben sich erhoben, sie sind mit einer Aschenschicht bedeckt. Trotzdem ihnen das Flugfeuer hie und da das Fell versengte, haben sie sich nicht gerührt. Nun gehen sie scheuernd und hüpfend herum, husten den heißenden Rauch aus den Kehlen. Mit leeren Säcken werden sie abgewischt, was sie sich ruhig und ohne Hornstoßen gefallen lassen. Mensch und Tier ist der Gefahr in gemeinsamer Abwehr begegnet.

Ich späße vom Wagen aus in die Runde.

Ein einziges schwarzrotes Brandfeld, wohin das Auge reicht. Nur in unserer Mulde herrschen paradiesische Zustände.

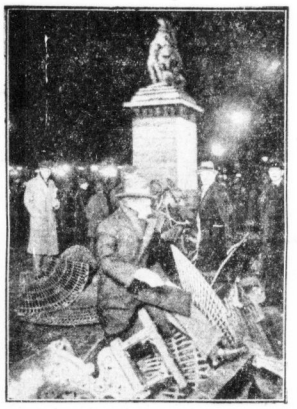
Eng aneinandergedrückt liegen zwei Schakale am Rande der Mulde, keine zehn Meter vom Wagen hat sich ein Duiker niedergetan, noch zwei Böcke erheben sich aus der grauen Asche. Auf der vor uns liegenden, schon vorher zu unserem Schutze abgebrannten Fläche stehen Hartebeeste (Kuhantilopen) und Gemsböcke (Oryxantilopen), nicht weit von ihnen ihre Todfeinde: ein starkes Rudel der afrikanischen Wölfe, der „wilden Hunde".

Schnell aber ist der Burgfriede wieder zerstört. Kaum spannen wir an, erschallt der Zuruf der Bons, da löst sich die Spannung und nach allen Seiten fliehen Freund und Feind auseinander, nur die frechen Räuber der Steppe müssen zwei ihrer Genossen zurücklassen. Denen hat meine Kugel den Garaus gemacht . . .

W. A. Groeg.

Von den Straßenkämpfen in Paris

Die Demonstranten steckten einen Omnibus in Brand.



Barrikaden gegen das Militär.

Wie wurden diese Arbeiten prämiiert?

Ein Wettbewerb für unsere Leser — 1000 RM sind zu gewinnen!

Wir bringen hier die letzte der vom Preisgericht im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht" prämiierten Arbeiten zur Veröffentlichung. Die Bedingungen des damit verbundenen Wettbewerbs für unsere Leser, die bei der der Preis von 1000,— RM. ausgesetzt ist, finden sich in der Nummer der „H. N." vom 3. Februar.

Arbeit E

Reichsautobahnen als Wirtschafts- und Friedenswege

Ein Volk, das nicht Schritt hält mit den Verkehrsforderungen der Zeit, trägt den Todeskeim in sich. Einschränkung der Lebenshaltung, Bevölkerungsrückgang und Unterordnung unter das Uebergewicht fortschrittlicher Nationen sind die Folgen des Stillstandes. Man könnte in diesem Sinne auf Spanien oder China deuten, hätte nicht die deutsche Vergangenheit den besten Beweis erbracht. Wie oft wichen die Machthaber des Systems den Zeitforderungen aus! Materielle Bedenken bestimmten sie, sich auf den „Boden der Tatsachen" zu stellen und große Gedanken preiszugeben. Nur eine Weltanschauung, die es vermochte, auch die ideellen Volkskräfte zu mobilisieren, eine Idee, die den völligen Bruch mit allen Halbheiten bedeutete, konnte Ueberwindung der Gefahr werden. In dem Augenblick, wo diese Erkenntnis sich durchsetzte, mußte der nationale Sozialismus zur Macht kommen.

Damit war dem Verfall ein Ende bereitet. Aufgaben, an denen Tausende von Systemkabinetten scheiterten, konnten reibungslos gelöst werden. Ideen von großartiger Einfachheit wurden geboren und ihre Durchführung sofort in Angriff genommen. Immer überraschten sie durch den Weitblick des Führers. Oft vermochte das Volk die Tragweite eines Gedankens nicht zu fassen und es bedurfte längerer Zeit, um seine Zweckmäßigkeit zu begreifen.

Besonders eines der gigantischsten Probleme, das der Reichsautobahnen, wurde nie — auch heute noch nicht — in seinem ganzen Ausmaße erfaßt. Ein Blick auf die Geschichte des Landverkehrs lehrt jedoch Besseres. Nie wäre es den Römern gelungen, ihr gewaltiges Imperium von Gibraltar im Westen bis zum Jaxartes im Osten zusammenzuhalten, hätten nicht gute und tragfähige Straßen das Reich durchzogen. Die Römerkulturen im germanischen Westen, in Gallien, in Nordafrika und der Walachei waren nicht zuletzt Folgeerscheinungen der gepflegten Verkehrswege. Und umgekehrt wäre unmöglich das mittelalterliche Deutschland der ungeheuren territorialen Zersplitterung verfallen, hätte die Möglichkeit des Güteraustausches auf durchgehenden Verkehrslinien bestanden. Schon daraus ergibt sich, daß die Bedeutung der Reichsautobahnen keineswegs nur auf rein wirtschaftlichem Gebiete liegt.

Immerhin würde der Wirtschaftszweck allein schon das große Unternehmen rechtfertigen, denn Millionen von Menschen werden Arbeit und Brot finden und in den Produktionsprozeß zurückgeführt. Der rasche Umsatz gewaltiger Kapitalien wird der Erzeugungsindustrie neue Lebensimpulse bringen und Handel und Wandel wieder in Gang setzen helfen, der schnellere und billigere Transport wird eine Ausdehnung des bisher gebietsgebundenen Marktes und demzufolge wieder eine bleibende Erhöhung des Güteraustausches, der Gütererzeugung und des Güterverbrauches nach sich ziehen.

Trotz des zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Auftriebes kann man im Zweifel sein, ob nicht die politischen Rückwirkungen des intensiveren Verkehrs höher zu veranschlagen sind. Innenpolitisch gesehen werden soziale Verkehrseinrichtungen großen Formates immer auch das Gemeinschaftsgefühl des gesamten Volkes stärken, die Verbundenheit von Süd und Nord, von Ost und West enger gestalten und damit die ganzen sozialen Auswirkungen geistiger und politischer Kräfte vollkommener beleben. Unter diesem Gesichtspunkte tauchen mit dem Problem der Reichsautobahnen neue Möglichkeiten der festeren Bindung der Volksgemeinschaft auf.

Auch vom außenpolitischen Gesichtspunkte müssen die durch die Autobahnen neugeschaffenen Bindungen begrüßt werden. Ueber die Grenzen des Vaterlandes hinaus werden die wechselseitigen Beziehungen der Völker lebhafter. Heute ist unser Vaterland noch eine von den Fremden vielfach gemiedene Verkehrsinsel. Eisenbahnlinien und schlechte Straßen allein sind nicht imstande, den Anforderungen des Nachkriegsverkehrs zu genügen. Wenn das Ausland aber einmal erfahren hat, daß Deutschland auch für automobilisierten Durchgangsverkehr, den Personenverkehr naher Zukunft, kein Hindernis mehr ist, wird ein Strom fremder Besucher ins Land kommen. Die zu erwartende persönliche Fühlungnahme wird am ehesten dazu beitragen, ein gegenseitiges Verstehen der Völker untereinander zu fördern und nachzuweisen, daß unser Volk ein Hort der Ordnung und des Friedens ist. Schon deshalb muß Deutschland das Verkehrsherz Europas werden. Komme niemand und sage, daß die letzte Konsequenz dieses Gedankens dem nationalsozialistischen Rassegedanken im Wege steht: der nationalsozialistische Rassegedanke ist kein Gegensatz, sondern die Grundlage gegenseitiger Achtung der Völker.

So werden die Reichsautobahnen Wege des wirtschaftlichen Aufstiegs und Wege des Friedens, neue Wege, die wir bauen, um den Frieden zu fördern und den Krieg zu überwinden!

Vordruck zur Einsendung der Lösung

Einzusenden an den Reichsverband der Deutschen Presse, Berlin W 10, Tiergartenstr. 10.

Nach meiner Beurteilung hat von den im deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht" veröffentlichten Arbeiten den

1. Preis die Arbeit . . . . . .
2. Preis die Arbeit . . . . . .
3. Preis die Arbeit . . . . . .
4. Preis die Arbeit . . . . . .
5. Preis die Arbeit . . . . . .

vom Preisgericht zugesprochen erhalten.

Die letzte Bezugsquittung der „Hallischen Nachrichten" liegt hier bei.

Name:

Wohnort:

Straße und Hausnummer:

Bitte helfen Sie uns

in unseren Bemühungen um pünktliche und zuverlässige Zusendung der Zeitung, indem Sie etwa bestehende Mängel, zum Beispiel

verschlossener Haustür
gestörte Klingelleitung
fehlenden Briefkasten
mangelhafte Ablegstellen
u. v. a.

beseitigen; Sie ersparen sich selbst manchen Aerger und Verdruß.

6205

Nass-Kalt NIVEA-CREME gegen spröde Haut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 8. Februar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 33 / Seite 9

Flüssige Siemens-Bilanzen

Wieder 7 % Dividende bei Siemens & Halske — Verringerter Verlust bei Siemens-Schuckert

Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland seit Antritt der nationalen Regierung findet in den jetzt vorliegenden Geschäftsergebnissen des Siemens-Konzerns für 1932/33 noch keinen merklichen Niederschlag, weil die Konjunkturbelebung nur zum Teil in das am 30. September 1933 beendete Geschäftsjahr fiel. Bei Siemens-Schuckert gelangt auch diesmal keine Dividende zur Verteilung, die Gesellschaft hat sogar erneut mit Verlust gearbeitet, der allerdings erheblich geringer war als im Vorjahr und wiederum durch Inanspruchnahme von Rücklagen gedeckt wird. Bei Siemens & Halske gestattet der Reingewinn die Beibehaltung einer 7prozentigen Dividende.

Die tatkräftigen Maßnahmen der Regierung haben aber, wie im Geschäftsbericht der Siemens & Halske A.-G. ausgeführt wird, alle Kreise der Wirtschaft mit Zuversicht und Vertrauen erfüllt. Damit ist die wichtigste Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der industriellen Arbeit gegeben.

Im ganzen zeigt die Bilanz das bei Siemens & Halske gewohnte Bild einer starken Flüssigkeit. Die Bankguthaben sind diesmal sogar weit höher als die kurzfristigen Verbindlichkeiten, und Debitoren, Wechsel und Bankguthaben zusammen überdecken, selbst unter Berücksichtigung der langfristigen Anleihen, bei weitem die Gesamtverpflichtungen. Rein geschäftlich gesehen, ist diese hohe Liquidität natürlich auch ein Symptom des immer noch im Verhältnis zu den guten Jahren niedrigen Umsatzes, der früher im Betrieb arbeitenden Mittel freigesetzt hat.

*

Der letzte Teil des Geschäftsjahres 1932/33 zeigte bei der Siemens & Halke A.-G. wieder Bestellungen, die nicht unerheblich über den Fabrikationsziffern lagen und daher die Gewähr einer erhöhten Beschäftigung im laufenden Jahre bieten. Diese Belebung ist um so erfreulicher, als erfahrungsgemäß die Elektrotechnik später als die übrige Industrie im Durchschnitt die Wirkung der Konjunkturen spürt. Infolge der Besserung des Bestelleingangs im letzten Teil des Geschäftsjahres 1932/33 und auch in dem bisher abgelaufenen Teil des neuen Geschäftsjahres ist die Gesellschaft in der Lage, auch ihre Bestände wieder zu erhöhen, was weiter zur Vermehrung der Arbeitsgelegenheit beiträgt. Das Anwachsen der geleisteten Arbeitsstunden bedingt eine erhebliche Erhöhung des Betriebskapitals. Die bisherige Finanzpolitik gestattet es der Firma jedoch, in dieser Beziehung ohne Sorge einer wesentlichen Steigerung der im Geschäftsbetriebe erforderlichen Mittel entgegenzusehen.

Das schwierigste Problem bei der Beschaffung von weiterer Arbeit für die Siemens-Betriebe die Zurückhaltung der Reichspost in der Bestellung von Fernsprechein richtungen.

In den letzten Monaten hat sich die Beschäftigung der Werke dadurch gehoben, daß ebenso wie in anderen Wirtschaftszweigen das Inlandsgeschäft sich belebte und die Arbeiten für die Rundfunksaison hinzukamen. Man glaubt jedoch, mit einem weiteren Rückgang des Auslandsgeschäftes rechnen zu müssen. Die Zahl der bei Siemens & Halske und den Siemens-Schuckertwerken sowie bei den von beiden kontrollierten Gesellschaften im In- und Auslande Beschäftigten betrug am Ende des Geschäftsjahres 79 000, wovon auf das Inland 61 000 entfielen.

Die politische Entwicklung brachte eine scharfe Belebung des Rundfunkgeschäftes mit sich.

Bei der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie mbH. hat sich das Inlandsgeschäft auf dem Rundfunkgebiete im letzten Jahre zufriedenstellend entwickelt. Auf dem Gebiete der Sende- und Empfangsanlagen brachte das Inland ausreichende Aufträge fast aller in Frage kommenden Behörden. Das Auslandsgeschäft ist aber gegenüber dem letzten Jahre auf ein Viertel zurückgegangen. Bei der Klangfilm GmbH. lag bis in die letzten Monate hinein das Inlandsgeschäft recht ungünstig.

Trotz starken Rückganges seiner Ausfuhr hat das Haus Siemens der Reichsbank im Geschäftsjahre 1931/32 den Gegenwert von 67 Mill. RM. und im Geschäftsjahr 1932/33 den Gegenwert von 53 Mill. RM. in Devisen zur Verfügung gestellt. Es ergibt sich für 1932/33 ein Reingewinn von 6,14 (6,97) Mill. RM., der sich um den Vortrag von 2,80 (2,22) Mill. RM. auf 9,03 (9,19) Mill. RM. erhöht. Der 6%, die am 7. März stattfindet, wird vorgeschlagen, wieder 7 Prozent Dividende zu verteilen.

Löhne und Gehälter erforderten 48,20 (55,57), soziale Leistungen und Steuern 13,13 (16,58), Abschreibungen auf Anlagen 1,07 (1,02), andere Abschreibungen 2,43 (2,67), Anleihezinsen 8,20 (9,77) und alle übrigen Aufwendungen 28,75 (52,57) Mill. RM. In der Bilanz erscheinen falles in Mill. RM.: Beteiligungen 161,68 (158,12), Waren 17,20 (22,06), Wertpapiere 51,87 (49,35), eigene Aktien 7,06 (7,07), Aktienhypotheken 0,66 (0,66), Schuldner 139,78 (151,16), Wechsel, Schecks, Kasse und Bankguthaben 56,45 (51,38); andererseits Grundkapital 107,09 (unv.), Reservefonds 123,34 (unv.), Dispositionsfonds 4,41 (unv.), Rückstellungen 35,63 (39,998), Wertberichtigungsposten 9,87 (9,06), Anleihen 125,995 (182,88), Gläubiger 37,30 (33,99), Spareinlagen und Guthaben bei der Sparbank Siemensstadt GmbH. 16,62 (17,52), Pensions-, Witwen- und Waisenkassen für Arbeiter 5,68 (unv.).

*

Bei der Siemens-Schuckertwerke A.-G. hat sich bis zum Ablauf des Geschäftsjahres — also bis Ende September — die Erhöhung des Auftragseinganges noch nicht in einer Steigerung des verrechneten Umsatzes ausgewirkt. Gegenüber dem des vorhergehenden Geschäftsjahres ist er sogar noch weiter zurückgegangen. Es gelang nicht, ohne Verlust zu arbeiten, vielmehr wurde dieser nicht unbeträchlich erhöht durch Valutaverluste. Der Verlust wird aus Rücklagen gedeckt.

Im Gegensatz zu der Besserung im Inlandsgeschäft gestalten sich die Verhältnisse beim Auslandsgeschäft weniger günstig. Als Folge des Kampfes, den die Elektroindustrie der Welt um ihr Exportgeschäft führt, ist das Preisniveau noch weiter gesunken. Das Geschäft mit der UdSSR. ist stark zurückgegangen und zeigt auch in dem jetzt begonnenen Geschäftsjahre noch keine wesentliche Belebung.

In dem Bericht über die Tätigkeit auf den einzelnen Wirtschaftsgebieten wird hervorgehoben, daß die Arbeitsbeschaffungspläne der Elektrizitätswerke, sowie die Ersatz- und Erneuerungsbeschaffungen unter Ausnutzung der Steuererleichterungen erst im neuen Jahre zur Auswirkung kommen werden.

In der Gewinn- und Verlustrechnung wird nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe ein Ertrag von 108,33 (182,06) Mill. RM. ausgewiesen.

Aus der Bilanz der Siemens-Schuckertwerke sind hervorzuheben (alles in Mill. RM.): Beteiligungen 29,36 (29,51), Waren 32,21 (35,95), Wertpapiere 33,16 (20,48), Aktienhypotheken 1,30 (1,29), Schuldner 99,94 (121,90), Wechsel, Schecks, Kasse und Bankguthaben 31,47 (34,13); andererseits AK. 120,00 (unv.), Reservefonds 16,80 (16,80), Dispositionsfonds 3,31 (3,31), Rückstellungen 27,89 (30,979), Währungskursunterschiede 2,93 (2,05), Anleihen 57,20 (64,08), Gläubiger 38,15 (41,78), Spareinlagen und Guthaben der Sparbank Siemensstadt GmbH. und der Sparbank Siemens-Schuckert GmbH. 12,58 (13,90), Pensions-, Witwen- und Waisenkassen 10,13 (10,13).

Aufgaben der öffentlichen Banken

Aus der Schulungsarbeit der Fachgruppe Banken und Sparkassen im DHV Halle
Eine Rede von Direktor Reuter, Mitteldeutsche Landesbank

Im Rahmen einer stark besuchten Mitgliederversammlung der Fachgruppe Banken und Sparkassen im DHV., Ortsgruppe Halle, sprach gestern abend Direktor Reuter von der Mitteldeutschen Landesbank, Halle, über „Das öffentlich-rechtliche Bankwesen in Deutschland". Die aufschlußreichen Ausführungen dürfen, vor allem auch im Hinblick auf die in Kürze zu erwartende grundsätzliche Neuregelung des deutschen Bankwesens, über den Kreis der Bankangestellten hinaus lebhaftes Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Der Vortragende erwähnte einleitend die noch nicht beendeten Verhandlungen des Bankenquetes-Ausschusses und wies auf die Schwierigkeit der zu treffenden Entscheidungen hin, die nicht nur im Rahmen einer zweckmäßigen Bank- und Wirtschaftspolitik liegen müßten, sondern vor allem auch der Weltanschauung des Nationalsozialismus zu entsprechen hätten. Da die letzte Entscheidung jedoch bei der Reichsregierung liege, sei man gewiß, daß ein Weg gefunden werde, der nicht der einen oder anderen Bankengruppe, sondern dem Volke, der Wirtschaft und damit der Nation dienlich sei.

Unabhängig aber von der Frage etwaiger Verstaatlichung des Bankwesens sei festzustellen, daß die öffentliche Bankwirtschaft die Bedeutung der privaten Banken und Kreditgenossenschaften für die von ihnen betreuten Wirtschafts- und Bevölkerungskreise in vollem Umfang anerkenne und daß man keineswegs deren bisherigen Tätigkeitsbereich zu beeinträchtigen gedenke.

Für die Existenznotwendigkeit des öffentlichen Bankwesens führte der Vortragende als wichtigste Gründe an: Die besonders gelagerten Kreditbedürfnisse von Reich, Ländern und Gemeinden, die Einwirkung auf das Geld- und Kreditwesen, Leitung der Währungspolitik und des Zahlungsverkehrs und die aus sozialen Gründen gebotene Bereitstellung von Kreditmöglichkeiten für solche Wirtschaftskreise, deren Betreuung für das private Bankgewerbe nicht lohnend genug sei. Sowohl für ein unter staatlicher Obhut stehendes zentrales Noteninstitut wie für andere öffentliche Kreditinstitute sprechen ähnliche Gründe, wie für die staatliche Unterhaltung lebenswichtiger Betriebe.

Die öffentlichen Geldinstitute müßten also diejenigen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben erfüllen, die von den privaten Banken kaum zweckmäßig erledigt werden könnten; sie müßten dort eingreifen, wo die Gefahr einer Monopolisierung eines Wirtschaftszweiges oder die Vernachlässigung eines Wirtschaftsgebietes akut werde.

Nachdem der Redner dann festgestellt hatte, daß die Gruppen der öffentlichen Banken, im ganzen gesehen, beträchtlich älter sei als das erst seit 1848 entwickelte private Bankwesen, zeigte er an einem instruktiven Zahlenbeispiel das Verhältnis der einzelnen Bankgruppen zueinander auf: Ende 1932 betrug die Summe der eigenen und fremden Mittel (in Milliarden RM.) bei privaten Kreditbanken 13,4; Sparkassen 13,1; öffentlichen Banken 8,7 und Kreditgenossenschaften 4,5.

Hierauf wandte sich der Vortragende den öffentlichen Banken im einzelnen zu, wobei er zunächst die Reichsbank und ihre überragende, ja entscheidende Stellung würdigte, die mit der Aenderung des Bankgesetzes durch die Ermöglichung der „offenen Machtpolitik" auch auf dem deutschen Kapitalmarkt neuerdings befestigt sei.

Anders stehe es mit den übrigen vom Reiche, direkt oder unter maßgeblicher Beteiligung, gegründeten öffentlichen und halböffentlichen Instituten — wie Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, Deutsche Rentenbank, Deutsche Siedlungsbank u. a. —, die sämtlich erst nach dem Weltkrieg gegründet seien, und zwar für jeweils ganz spezielle Aufgaben, ohne aber nach deren Erledigung liquidiert worden zu sein. Wenn von einer Ausweitung des öffentlichen Bankwesens überhaupt gesprochen werden könne, so müsse man auf diese Institute hinweisen, die nach Erledigung ihrer Ursprungsaufgabe sich neue Arbeitsgebiete gesucht hätten.

Der Vortragende zeigte sodann in großen Zügen die Struktur der übrigen öffentlich-rechtlichen Banken auf, um abschließend die besondere Bedeutung und den Aufbau der Sparkassen- und Girorganisation im Rahmen der öffentlichen Kreditwirtschaft zu beleuchten.

Beide Gruppen der deutschen Kreditwirtschaft, die öffentliche und die private, müßten miteinander am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft arbeiten; getreu dem Wort des Führers, daß das Kapital der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volke zu dienen habe.

*

Anschließend sprach der Gesamt-Fachgruppenobmann des DHV. Halle, Oswald, über den „Nationalsozialismus als Weltanschauung", wobei er vor allem die Notwendigkeit der Verankerung des Volksgemeinschafts-Gedankens in jedem einzelnen Betrieb und die besondere Verantwortlichkeit der Bankangestelltenschaft als Hüter des Volksvermögens hervorhob. — Ein von dem Ortsgruppenführer Hildebrand ausgebrachtes dreifaches Siegheil auf den Führer und der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes beendete die von ernstem Schulungswillen getragene Versammlung.

Großer Börsentag in Kassel

Alle Börsenvorstände eingeladen

Die Vorstände aller deutschen Wertpapierbörsen treten am Donnerstag, 15. Februar, in Kassel zu einer großen Sitzung zusammen. In dieser soll die Neuorganisation des gesamten Börsenwesens beraten werden. Da auch Berlin eine Einladung erhalten hat, ist anzunehmen, daß auf der Tagung sämtliche Länder- und Provinzbörsen vertreten sein werden.

Vizepräsident Schiller tritt zurück

Der bisherige Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Wahlgruppe Einzelhandel, Walter Schiller, hat sein Amt niedergelegt. Der Rücktritt wird mit Arbeitsüberlastung begründet.

Verflüssigte Steinkohle

Neues vom Ruhr-Benzin

Essen, 7. Februar.

Innerhalb einer vom Essener „Haus der Technik" veranstalteten Vortragsreihe sprach Dr. W. Gollmer lt. „Bl. Tgbl." über das Thema „Ruhrkohle und Chemie" und in diesem Zusammenhange über die Frage der Verölung bzw. Verflüssigung der Steinkohle. Nach Ansicht des Vortragenden sind die Mengen, die vorerst für die Steinkohle bei der Hydrierung in Frage kommen, noch zu gering, als daß sie einen wesentlichen Anteil an der Förderung ausmachen könnten. Wollte man z. B. für den für das Jahr 1934 vorausgesagten heimischen Kraftstoffbedarf von 1,8 Millionen Tonnen die Fehlmenge von 1 Million Tonnen, die zurzeit noch durch Einfuhr gedeckt werden müsse, durch Hydrierungsbenzin aus Steinkohlen decken, so bedeute das im günstigsten Falle ein Mehr an Förderung von 3,5 Millionen Tonnen.

Das Ruhrgebiet verfüge heute über sechs große Anlagen zur Erzeugung von Stickstoff mit einer Gesamtverarbeitungsmöglichkeit von 200 000 Tonnen. Zurzeit werden diese Anlagen aber nur zu einem Drittel ihrer Kapazität ausgenutzt, diejenige von Mont Cenis liegt sogar still. Auch die Synthese von Stickstoffverbindungen sei eine Hydrierung (Wasserstoffanreicherung), und es sei daher nicht weiter erstaunlich, daß man sich zurzeit damit beschäftige, die nicht ausgenutzten Kapazitäten der Stickstoffabriken für die Hydrierung von Steinkohle zu flüssigen Schmier- und Treibstoffen auszunutzen. Ob man einzelne Anlagen ganz für die Hydrierung der Kohle verwende oder sie wahlweise saisonmäßig auf Dünger bzw. auf Treibmittel arbeiten lasse, sei noch ungewiß. Auf alle Fälle werde das von Pott und Broche ausgearbeitete Verfahren, die Steinkohle vorher bis zu 80 Prozent in lösliche Form zu überführen, für die Fortentwicklung der Steinkohlenhydrierung im Rührwerner von nicht zu unterschätzender Bedeutung werden, denn die Kohle werde in gelöster bzw. flüssiger Form der Anlagerung von Wasserstoff viel leichter zugänglich sein als durch das J. G.- bzw. Bergius-Verfahren, bei deren Anwendung Kohle erst durch Oel angepaßt werden müsse.

Einer für alle, alle für einen, das ist der Kampfruf der N.S.U.

Hallische Börse vom 8. Februar

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	109¼	G		Hall. Bankverein ...	53	G
„ 1935	107¾	G		Gew.- u. Handelsbank	61	G
„ 1936	97¼	G		Landkredit	47	G
„ 1937	98¼	G		Mansfeld	84¼	B
„ 1938	99	G		Prehlitzer Brauak. .	145	G
Stgutsch. Durchsch. i	97,10			Riebeck Montan ...	—	—
Disch. Anl.-Auslos. .	—	—		Werschen-Weißenf. .	—	—
5 Sächs. Pr. RM.-Anl.				Bruckdorf-Nietleben .	—	—
„ „ Ausg. 13 .	91	G		Ammend. Papier ...	78½	B
6 „ „ Ausg. 18 .	91	G		Cröllwitzer Papier . .	6	b B
6 „ „ Ausg. 14 .	91	G		Cösnera Malz	76	B
6 „ „ Ausg. 15 .	90½	G		Engelhardt-Brauerei .	—	—
6 „ „ Ausg. 16 i	92	G		Glauziger Zucker . .	—	—
6 „ „ Ausg. 17 .	92	G		Hall. Malz	125	G
6 „ „ Ausg. 16 ii	92	G		Hall. Maschinen ...	—	—
Pr. Lderth. Lr. Ldr. Br	—	—		Hall. Röhren	18	G
Pr. Sachs. Lrsch. Lr. Gd	96¾	G		Hildebr. Mühlen ...	—	—
6 Mitdt. Ldsbk. 1926 i	98	G		Kyffhäuserhütte ...	57	G
6 „ „ 1926 ii	92½	G		Gottfr. Lindner ...	50	b B
6 Mitteld. Landesbank				Stadtmühle Halle . .	73	b
1929 i u. ii .	92½	G		Zeitzer Maschinen . .	—	—
6 „ „ 1930 i u. ii	92½	G		Zuckerraff. Halle ...	72	B
Allg. Dtsch. Credit .	46	G		Halle-Hettst. Eisenb. .	32½	G

Ein aufgeschlagenes Buch-

so breiten wir unsere Leistungen vor Ihnen aus! Prüfen Sie die Preise und überzeugen Sie sich am Ladentisch, welche Qualitäten dahinterstecken. Dann können Sie nicht anders, als — kaufen . . .!

Ulster u. Ulsterpaletots	71.00	53.00	35.00	19.50
Herren-Loden-Mäntel	44.00	35.00	26.00	17.50
Herren-Sakko-Anzüge	69.00	49.00	35.00	22.50
2teilige Sport-Anzüge	44.00	35.00	26.00	17.50
Winter-Loden-Joppen	26.00	17.50	12.00	6.20
Jüngl.-Winter-Mäntel	43.00	34.00	25.00	18.50
Konfirmanden-Anzüge	39.00	29.00	25.00	18.50
Knaben-Winter-Mäntel	14.00	10.25	6.90	3.90
Knaben-Sport-Anzüge	23.50	16.00	12.50	7.25
Knab.-Leibchen-Hosen	2.90	2.40	1.95	1.50
Herren-Anzughosen	15.50	9.80	6.90	2.90
Sport- und Golfhosen	15.50	9.80	6.90	3.75

Inventur Verkauf bei HOLLENKAMP

Nur noch bis einschl. Sonnabend

Halle a. S., Große Ulrichstraße 19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0009

Wie war die Börse?

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 8. Februar. Der vorbörsliche Frühverkehr lag still. Man rechnet weiterhin mit einer nicht schlüsse von Siemens & Halske und Siemens-Schuckert den Tendenz einen gewissen Rückhalt geben dürften. Auch die Absatzsteigerung im Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat, die Erhöhung der Spareinlagen im Dezember und die bevorstehende Autoausstellung werden als anregende Momente gewertet.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 7. Februar. Spezialbewegungen gaben dem heutigen Börsenbeginn ein freundliches Aussehen, obwohl Kursgestaltung als solche wieder nicht ganz einheitlich ist. Ordereingang bei den Banken ziemlich spärlich, wobei Käufe und Verkäufe sich etwa die Waage halten. Nach den Angaben der Kulisse ist im gestrigen Börsenverlauf technische Situation ziemlich günstig, so daß eine feste Haltung der Auslandsbörsen, der letzte Handelskammerbericht über die anhaltende Belebung der deutschen Wirtschaft und politische Momente wie die gestrige Simonrede und das Vertrauensvotum für Daladier schon als Anregung genügten.

Festverzinsliche Werte uneinheitlich. Deutsche Anleihen 10 bis 15 Pfennig höher, Industrieobligationen dagegen bis ½ und Reichsbahnvorzüge um ⅜ Prozent abgeschwächt. Schuldbücher und Umtauschdollarbonds uneinheitlich. Kassarenten meist etwas schwächer taxiert. — Geld unverändert leicht.

Auf den Aktienmärkten meist nur kleine Abweichungen nach oben und unten. AEG. 1½ Prozent höher, ebenso Ilse, Ilsegenüsse und Schlesische Gas, andererseits sind Zellstoffwerte, Kaliaktien, Harburg-Gummi und Chade 1 bis 2 Prozent gedrückt. Montanwerte ziemlich freundlich, nur Laura Minus Minus und auf 23 nach 24½ taxiert. Schließlich noch Schiffahrtsaktien schwach.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 7. Februar. Der Industrieaktienmarkt hatte kleineres Geschäft bei uneinheitlicher Kursgestaltung. Besondere Anregung lag nicht vor, und auch in Spezialpapieren war im allgemeinen keine nennenswerte Bewegung zu beobachten. Relativ höheres Geschäft hatten Kirchner, die 2 Prozent anziehen konnten. Auch Leipziger Kammgarn waren stärker am Markt. Die Nachfrage konnte nicht ganz befriedigt werden. Der Kurs notierte 94 (letzter Kurs 91). Im einzelnen gewannen Mittweidaer Baumwollweber und Schönherr je 2, Falkensteiner Gardinen ½, während Leipziger Feuer, Reihe III, 2 RM. höher waren. Abschläge mußten sich gefallen lassen Hugo Schneider und Kraftwerk Sachsen-Thüringen je 2½, Glauziger Zucker 2, Thüringer Wolle 1½, Leipziger Riebeck-Bier 1¼, Wezel & Naumann ¾, Schubert & Salzer büßten 1 ein, Thüringer Gas und Mansfeld je ½. Von Banken verloren Deutsche Bank 2½, Dresdner und Sachsenboden je 1, während Commerzbank ½ anzogen. Der Rentenmarkt hatte kleines Geschäft bei nachgebenden Kursen. Deutsche Anleihe, Altbesitz, war etwas nachgebend, Neubesitz unverändert 19,09. Dresdner und Leipziger Goldanleihe hatten fast letzte Kurse.

Damenhüte mit Bandschmuck

Ein Industriezweig wird angekurbelt

In der Seidenbandindustrie hat sich eine Besserung des Absatzes angebahnt und man rechnet mit einer weiteren günstigen Entwicklung. Die Lage der Besatzindustrie ist gegenwärtig noch nicht einheitlich und läßt stellenweise noch zu wünschen übrig. In der Damenhutmode sind deutliche Bestrebungen zu erkennen, textilem Aufputz wieder ein breiteres Feld einzuräumen. Zwar zeigen die Uebergangshüte, die vorwiegend schwarz gehalten sind, noch viel Federgestecke, aber daneben kommt auch schon Band und Posamente wieder zur Geltung. Für den Sommer soll in der Damenhutmode der Strohhut wieder stark betont zur Vorherrschaft gebracht werden. Es scheinen auch Aussichten dafür zu bestehen, daß neben den kleinen Formen große Formen, die, reich mit Bandschmuck verziert, stark eine weibliche Note betonen, in größerem Ausmaße eingeführt werden können. Als Farben des Sommerhutes werden leuchtende satte Farben in rot, blau und grün und außerdem hellgelb und hellbeige in Betracht kommen.

Textil-Industrie und Wollregelung

Ausdehnung der Schafzucht erforderlich

Durch die neue Verordnung über die Erfassung und den Absatz deutscher Wolle ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Förderung der Selbstversorgung der deutschen Textilindustrie mit Rohstoffen getan.

Die Rohstoffversorgung der deutschen Textilindustrie war durch die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten in besonders starke Abhängigkeit vom Ausland geraten. Die Förderung der Selbstversorgung mit einheimischen Gespinstfaserstoffen bildet deshalb einen besonders wichtigen Teil nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Mit der Gewährung von Absatzprämien für Flachs war bereits im vorigen Jahr ein wichtiger Anfang in dieser Richtung gemacht worden. Durch die Verordnung über die Erfassung und den Absatz inländischer Wolle wird der Reichsnährstand ermächtigt, Vorschriften zur Vereinheitlichung der Schafrassen zu erlassen, um die notwendigen Voraussetzungen zur Regelung der Schafwollerzeugung, insbesondere der Gewinnung eines einheitlichen Wollgefälles zu schaffen. Auf Anordnung des Reichsnährstandes kann, wie seitens des Organs des Reichsnährstandes mitgeteilt wird, künftig die gesamte im Inland erzeugte Schafwolle nur durch Vermittlung von Wollsammelstellen in den Verkehr gebracht werden. Die Schafhalter können verpflichtet werden, künftig alle in ihren Betrieben erzeugte Wolle, soweit sie nicht nachweislich im eigenen Betriebe verwendet wird, diesen Wollsammelstellen anzuliefern. Der Reichsnährstand kann die Preise festsetzen, die den Schafhaltern für die von ihnen angelieferte Wolle auszuzahlen sind. Das wichtigste Ergebnis der neuen Wollverordnung ist die Zusammenfassung des gesamten Wollangebots seitens der Erzeuger. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege würde in einer entsprechenden Zusammenfassung der an der Verarbeitung beteiligten Stellen zu erblicken sein.

Viele Milliarden sind in den letzten Jahrzehnten für ausländische Wolle über die Grenze geflossen. Zieht man die Einfuhr der Rohwolle von der Ausfuhr der Fertiggewebe ab, so werden zur Deckung unseres Bedarfes zurzeit etwa 155 000 To. eingeführt, d. h. knapp 9 v. H. der für Deutschland benötigten Wollen werden von heimischen Schafen geliefert. Zu 90 v. H. ist Deutschland abhängig von ausländischen Wollen. Die Unabhängigkeit von der Einfuhr kann nur durch eine starke Vermehrung des Schafbestandes auf etwa 35 Millionen Schafe erreicht werden; um dieses Ziel zu erreichen, müßte die Zahl der Schafe auf das Zehnfache des heutigen Bestandes vermehrt werden.

Man kann die deutsche Landwirtschaft wegen des Rückganges der Schafhaltung nicht allein verantwortlich machen. Ungeheure Schafherden wurden in außereuropäischen Ländern auf billigen Weiden aufgezogen. Die Erzeugungskosten der ausländischen Wolle waren gering, die Grenzen Deutschlands waren offen, die Wolle mußte also zwangsläufig billiger werden. Während man 1860 noch 300 RM. für einen Zentner feiner Wolle bekam, sank der Preis 1932 auf 65 RM. Die Einnahmen aus der Wolle sind um 78 v. H. gefallen. Infolge dieser Entwicklung verschob sich das Verhältnis von Getreidebau und Schafzucht zugunsten des ersten. Die weit vorausschauenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik geben nun auch der deutschen Schafzucht wieder Hoffnungen.

* **Neue Preise für Kupferhalbzeug.** Der Zentralverband der deutschen Metall-Walzwerks- und Hütten-Industrie e. V., Berlin, gibt folgende ab 6. Februar 1934 geltenden neuen Preise (in RM. je 100 kg, für Abschlüsse auf 100 kg) bekannt: Kupfer: Bleche 79,— (77,—), Rohre 95,— (93,25), Drähte und Stangen 72,— (70,25), Schalen 169,— (167,—).

* **Preiserhöhung für Zinkbleche.** Der Zinkwalzwerksverband GmbH., Berlin, hat den Grundpreis für Zinkbleche mit Wirkung ab 6. Februar um 0,50 RM. für 100 kg erhöht.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhige Marktlage.

Berlin, 7. Februar. Obwohl auf Basis der Festpreise das Angebot von Brotgetreide weiter reichlich bleibt und nur zu einem Teil Unterkunft findet, macht sich im Getreideverkehr im allgemeinen eine abwartende Haltung bemerkbar, da man erst die erwarteten Regierungsmaßnahmen zwecks Entlastung des Marktes klarer übersehen will. Besonders die billige Offerten der zweiten Hand sind geringer geworden, während sich auf dieser Basis vereinzelt Kaufneigung geltend macht. Anregungen vom Mehlgeschäft fehlen zunächst noch, jedoch macht die Erledigung der alten Kontrakte flotte Fortschritte. Hafer ist ausreichend offeriert, die Konsumnachfrage hat sich nicht belebt. Gerste in guten Qualitäten gehalten. Das Geschäft in Exportscheinen war sehr ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Februar

Märk. Weizen	
Durchschnitt 76/77	194½–190
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Märk. Futterweizen	—
Märk. Sommerweizen	—
Märk. Roggen	
Durchschnitt 72/73	162–158
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Gute Braugerste	
frei Berlin	176–183
ab märk. Station	167–174
Sommergerste, mittlere Art u. Güte	
frei Berlin	165–173
ab märk. Station	156–164
Wintergerste, zweiz.	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Wintergerste, vierz.	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Märk. Hafer	
Durchschnitt	
frei Berlin	—
ab Station	—
März	—
Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41 %)	32–33
Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50 %)	31–32
Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41—70 %)	26–27
Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—65%)	30–31
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70 %)	22⅛–23⅛
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Raps 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	40–45
Kl. Speiseerbsen	32–36
Futtererbsen	19–22
Peluschken	16½–1[illegible]
Ackerbohnen	16½–18
Wicken	15–18
Blaue Lupinen	12½–13½
Gelbe Lupinen	15–16
Serradella (alte)	19–22
Serradella (neue)	18½–21
Leinkuchen	12⅕
Erdnußkuchen	10⅕
Erdnußkuchenmehl	10½
Trockenschnitzel	10,10–10⅕
Soja-Schrot	8,80–9,10
Kartoffelflocken	14⅖–14,90

Zucker

* **Magdeburg,** 7. Februar. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,55, per Februar 31,70. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 7. Februar. Terminnotierungen für Zucker. Februar 4,30 Brief (4,10 Geld), März 4,40 (4,20), April 4,40 (4,30), Mai 4,50 (4,40), August 4,90 (4,70), Oktober 4,90 (4,70), Dezember 5 (4,80). Tendenz: ruhig.

Eier

Berlin, 7. Februar. Trotz wieder ermäßigter Preise blieb die Nachfrage ruhig. Die Anlieferungen vom Inlande sind ausreichend. In den Berliner Zentralmarkthallen notierten amtlich im Engroshandel je Stück in Pfennig: Deutsche Handelsklasseneier, vollfrische, 66 Gramm und darüber: 11—11¼ kistenweise, 11¼—11¾ ausgeschockt, 60—65 Gramm: 10¼—10½, 10½—11, 55—60 Gramm: 9¾ bis 10, 10—10½, 50—55 Gramm: 9¼—9½, 9½—10, 45 bis 50 Gramm: 8½—8¾, 8¾—9¼.

Butter

Berlin, 7. Februar. Butter: Von einer Belebung des Geschäfts im Einzelhandel ist trotz Monatswechsels wenig zu spüren. Die Zufuhren inländischer Butter reichen zur Deckung des Bedarfs, so daß von einem Warenmangel nicht gesprochen werden kann. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für ein Pfund in RM. für 1. Sorte 1,26, 2. Sorte 1,20, abfallende Ware 1,13. Margarine: Nach billigen Sorten besteht etwas Nachfrage, sonst ruhiges Geschäft. Schmalz: Stützungskäufe der Regierung der Vereinigten Staaten führten zu einer Festigung der amerikanischen Schmalzpreise. Es wird sich dadurch in den nächsten Tagen die Notwendigkeit einer Erhöhung der Verbraucherpreise ergeben. Die Konsumnachfrage hat sich noch nicht wesentlich gebessert, so daß die Preise unverändert sind. Die heutigen Notierungen sind für 50 Kilo in RM.: Choice Westernsteamlard 71—73, nordamerikanisches Purelard 72—74, Bratenschmalz 81—83, Deutsches Schweineschmalz 100—102, Liesenschmalz 100—102, Berliner Rohschmalz 90—92. Speck: unverändert.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 7. Februar

Elektrolytkupfer	4[illegible]½	Orig. Hütten-Alum.	160
Raffinadekupfer	45½–46¼	Hütten-Alum. Draht	164
Standardkupfer loco	40–41½	Banca-Zinn	300
Orig. Hüttenweichblei	—	Hütten-Zinn (99)	—
Standard-Blei Februar	15½–16	Rein-Nickel (98—99)	305
Orig. Hüttenrohzink	19¼–19¾	Antimon-Regulus	39–41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	37¾–40¾

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 8. Februar

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25–0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10–0,20
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,10–0,20
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08–0,15
Bananen	1 Stck.	0,03–0,05
Mandarinen	1 Pfd.	0,25
Apfelsinen	1 Stck.	0,03–0,15
Tomaten	1 Pfd.	0,50
Bohnen, wße.	1 Pfd.	0,20–0,25
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,40
„ Pfeff.-	1 Pfd.	0,30–0,60
Radieschen	1 Bd.	0,10
Rhabarber	1 Pfd.	0,40
Weißkohl	1 Pfd.	0,08–0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,10–0,12
Wirsingkohl	1 Stck.	0,10–0,12
Blumenkohl	1 Kopf	0,35–0,60
Grünkohl	1 Pfd.	0,15
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25–0,30
Salat	1 Kopf	0,30–0,35
Spinat	1 Pfd.	0,25–0,30
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08–0,10
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08–0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,06–0,10
Kohlrabi	3 Stck.	0,03–0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08–0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,60–0,80
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,15–0,30
Sellerie	1 Stck.	0,05–0,15
Porree	1 Bdl.	0,10–0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,35
Schleie	1 Pfd.	1,20
Hechte	1 Pfd.	1,20
Weißfisch	1 Pfd.	0,30–0,60
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,17
Heringe, Schott.	1 St.	0,05–0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40–0,50
Schellf., ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	8,00

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,90–1,00
Gänse	1 Pfd.	0,90–1,00
Hühner	1 Pfd.	0,60–0,80
Puter	1 Pfd.	0,80–1,00
Tauben	1 Stck.	0,40–0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,60
Has. ausgeschl.	1 Pfd.	0,80–1,00
Rehfleisch	1 Pfd.	0,40–1,30
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40–1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,60–0,65
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Fasanen	1 Stck.	1,00–2,50

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,75–0,80
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,70
Quark	1 Pfd.	0,20–0,23
Käse	1 Stck.	0,05–0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,38–0,43
Kartoff., wß.	10 Pfd.	0,35
Kart., Nier	10 Pfd.	0,60–0,80
Eier	1 Stck.	0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03–0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,15–0,35
Rettich	1 Bd.	0,05–0,15
Petersilie	1 Pfd.	1,00–2,00
Schnittlauch	1 Bd.	0,08

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,20

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,50–0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,70–0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,70–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80–1,00

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,75–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80–0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Koteletten	0,80–0,90
Bauch u. fett. Fleisch	0,75–0,85

Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50–0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,45–0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40–1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,00–1,30
Schwartenw.	1 Pfd.	0,80–1,10
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80–1,10
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,80–1,10
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20–1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20–1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00–1,10
Speck, mg. ger.	1 Pfd.	1,20–1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,85–0,90

Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen:

Alsleben (Saale). Offene Handelsgesellschaft Hugo Schütze: der Landwirt Werner Schütze in Alsleben (Saale) zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Ballenstedt. Firma A. Georg Forbrig, Ballenstedt, und als deren Inhaber Kaufmann A. Georg Forbrig, Lindenallee 29a.

Köthen (Anhalt). Firma Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Köthen (Anhalt), Zweigniederlassung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, AG. in Berlin: Bankdirektoren Dr. Karl Kimmich, Fritz Wintermantel, Oswald Rösler, Hans Rummel und Dr. Karl Ernst Sippell, Berlin, zu Vorstandsmitgliedern bestellt. Bankier Oskar Wassermann und Dr. Theodor Frank, Berlin, aus dem Vorstande ausgeschieden. Prokura für Hans Rummel, Berlin, erloschen.

Nordhausen. Firma Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Nordhausen: Dr. Karl Kimmich, Fritz Wintermantel, Oswald Rösler, Hans Rummel und Dr. Karl Ernst Sippell, Berlin, zu Vorstandsmitgliedern bestellt. Bankier Oskar Wassermann, Bankier Dr. Theodor Frank, beide in Berlin, aus dem Vorstand ausgeschieden.

Wittenberg (Bez. Halle). Firma Clemens Stiz Kunstdruckerei: Die Firma ist in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Gesellschafter: Buchdruckereibesitzer Clemens Stiz und Kaufmann Otto Knape, beide in Wittenberg. Gesellschaft hat am 1. Januar 1934 begonnen.

Zeitz. Firma „Otto Dünsch, Zeitz": Die Firma ist in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Kaufmann Christian Thieme in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1933 begonnen. Aktiven und Passiven der bisherigen Firma sind auf die offene Handelsgesellschaft mit übergegangen.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle. Im Sophienhafen angekommen am 7. 2. mit Stückgut von Hamburg: Kahn 74 (Schiffer Leitmann), Kahn 1879 (Schiffer Kuhnert).

Hauptschriftleiter Konrad Pohl; verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grobmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — (D.-A. I. 49 859.) — Berliner Schriftleitung: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Berliner Börse

7. Februar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos-Aires	0,671	0,675	Brüssel	58,19	58,31	Paris	16,41	16,45
Canada	2,567	2,573	Bukarest	2,488	2,492	Prag	12,427	12,447
Istanbul	1,988	1,932	Budapest	—	—	Reykjavik	58,69	58,81
Kairo	13,885	13,415	Danzig	81,32	81,48	Riga	80,02	80,18
Japan	0,771	0,772	Helsingfors	5,734	5,746	Schweiz	80,94	81,10
London	13,005	13,035	Italien	21,95	21,99	Sofia	3,047	3,053
New York	2,587	2,593	Jugoslawien	5,664	5,676	Spanien	33,92	33,98
Rio de Janeiro	0,215	0,217	Kaunas, Kowno	41,61	41,69	Stockholm	67,08	67,17
Uruguay	1,299	1,301	Kopenhagen	58,05	58,11	Tallinn, Estl.	69,43	69,57
Amsterdam	168,03	168,37	Lissabon	11,84	11,86	Wien	47,20	47,30
Athen	2,401	2,405	Oslo	65,33	65,47			

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	7. 2.	6. 2.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	8	81⅞
6 % Deutsche Reichs-Anl 1929	100⅛	101⅛
6 % „ „ „ 1927	95	94⅞
5 % „ Reichssch.-Anl. K1927	90	—
5½ % Young-Anleihe	91¼	95
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	107⅛	107¼
6 % „ Schatz 30	100¼	100¼
6 % „ „ 33	101⅞	101⅞
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	94½	94
6 % Thüringische R. Mk. 27	94⅜	94
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100¾	100½
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	100¼	100⅛
6 % „ „ 31 F. 1	99⅛	99,9
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	95	95
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9½	9,85
Deutsche Kommunal-S. 2	114¼	115
6 % Berliner Gold 29, 30	87¼	87¼
6 % Dresdener Gold 28		80¼
6 % Frankfurter Sch. 29	82½	82¼
6 % Kölner Sch. 29	81¼	81⅛
6 % Leipziger RM. 28	—	89¼
6 % Magdeburger G.-A. 26	89	89
6 % „ „ 28	89	89

Steuergutscheine

	7. 2.	6. 2.
Fällig 1934	102¼	102¼
Fällig 1935	100⅜	100⅜
Fällig 1936	97¼	97¼
Fällig 1937	95⅝	95⅝
Fällig 1938	92	92
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	97,10	97,10

Sachwerte

	7. 2.	6. 2.
% Deutsche Zuckerbank	21	21
1½ % Landsch. Centr. Roggen	—	7,70
%	6,70	6,68
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6½	6,33
5 % Roggenr. Bank 1—11	6,58	—
5 % „ „ 12—18	6,43	6,48

Pfandbriefe

	7. 2.	6. 2.
6 % Pr. Landespfdbr. Anst. (G.) R4	91	94
6 % „ „ „ R11	94¼	94¼
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	91¾	92
6 % „ „ „ S. 13	91¾	92
6 % „ „ Komm. S. 1	89	88½
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	91¾	92
6 % „ „ R. 34	92	92
6 % „ „ Komm. S. 6	90	90
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	—
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	91⅝	91¼
6 % „ „ A 8 u. 9	91½	91
6 % „ „ 2 u. 6	91¼	91
6 % Hamb. Hyp.-Bk. Gd. Em. F-K, D	92½	92½
6 % „ „ Em. A	—	—
6 % Leipz. Hyp.-Pf.-B. E. 3, 11-13, 15-17	93¾	93
6 % „ „ Em. 5	94½	94½
6 % „ „ Em. 6	94⅜	94⅜
6 % Meininger Hyp.-Bk. Gld. E. 3, 8	92⅛	92¼
6 % „ E. 15, 17, 18	92	92½
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	91½	92
6 % „ „ R. 3—5	91½	92
6 % Preuß. Bodenkrd. Gd. Em. 3, 9	91½	91½
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	91½	91½
6 % „ „ 28	91⅜	91⅞
6 % „ „ Komm. 25	88	88¼
6 % Pr. Ctr.-Bd.-u. Pfdbk. Gd. E. 1	91	91¾
6 % „ „ Kom. E. 1	87¾	88¼
6 % Preuß. Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4	91⅜	91¼
6 % „ „ S. 11-13	91⅜	91½
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	91¾	91¾
6 % „ „ Kom. 17-19	88	88
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	88¼	88¼
6 % „ „ A 1-2 (7%)	88	88¼
6 % „ „ Ausg. 1-2	—	88¼
5½ % „ Liqu. Pfbr.	90⅜	92
6 % Rh.-Westf. Bod. G. S. 4, 6, 10, 12	92¼	92¼
6 % „ „ S. 8—13	92½	92¼
6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3	—	91
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S. 1-3	92	92¼
6 % „ „ „ Kom. S. 4	90	—

Aktien

	7. 2.	6. 2.
Allg. Dt. Credit-A.	46½	46⅞
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	80½	80½
„ Vereinsbank	102	102
Berl. Handels-Ges.	93½	93
Comm.- u. Priv.-Bk.	54	54½
Dt. Bk. u. Disconto	66	67¾
Dt. Centrbodkr.	80¼	80⅞
Dresdner Bank	68½	68½
Hall. Bankverein	54¾	54
Mein. Hypoth.-Bk.	87	87½
*		
Halb.-Blankb. A.-G.	28⅛	29¾
Halle-Hettstedter	31½	—
Hambg. Hochbahn	83½	84½
*		
Adl. Portl.-Zement	30	31
Adlerhütt. Glasw.	35	36
Alsencement	—	110
Ammendorf. Papier	73½	73⅝
Anhalt. Kohlen	80	82
do. Vorzug	—	106
Augsb. Nrnb. Msch.	60½	63
Bachmann & Ladew.	50¼	—
Balke Maschinen	—	27¼
Basalt AG.	19½	2[illegible]
Bayrische Spiegel	33	32¾
Bergm. El.	16½	17¾
Berl.-Guben. Hut	118	118½
Berl. Neurod. Kst.	38	38
Beton u. Monier	83	84
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	74¼	74
Brschw. AG. f. Ind.	105¾	104½
„ Jute-Ind.	53	53¼
Busch & Jäger	61	58
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	82
„ Prod. Pom.	52½	52⅞
„ Wke. Albert	47¼	49½
Concordia Berg	—	—
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	80	78
Dtsch. Schachtb.	—	—
Dtsch. Spiegelglas	62	62
Deutsche Steinzeug	—	—
Dommitzsch	—	104½
Dortm. Aktien	160½	160
Dresdner Gardin.	24½	25
Dyckh. & Widm.	90	90
Dynamit Nobel	63½	64¼
Elektr. Dresden	99⅞	99⅞
Erlanger Baumw.	83	—
Falkenst. Gard.	65½	65
Fein-Jute Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	49½	51½
Fraust. Zucker	102½	103
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	125	124¾

	7. 2.	6. 2.
Gerresheimer Glas	45	46
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	104	104¼
Gebr. Goedhart	—	—
Görlitzer Waggon	20½	22¼
Gritzner Masch.	24¼	26¼
Gruschwitz Textil	96	93
Hageda	75	76½
Hallesche Maschin.	57	57½
Harb. Eis. u. Br.	65	65
Hemmoor Zement	125	125
Hildebrand-Mühlen	58	—
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	104½	106
Hubertus Braunk.	—	—
[illegible] Breslau	50	54¾
Lor. Hutschenreuth.	43	43⅜
Inag	27	—
Ind. Plauen	46	46
W. Jakobsen	41	42
Jeserich Asphalt	20½	21
J. A. John A.-G.	—	27½
Jülich Zucker	91¾	91½
Kahla Porzellan	15⅝	15⅞
Kirchner & Co.	21⅞	22⅜
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	—	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	70½	78
Leipz. Riebeck-Br.	43¼	42¾
Leipz. Landkraft	—	90
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	82½	83
Lingnerwerk	99	101
Löwenbr. Böhm.	77½	79½
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	24¾	25
Magdebg. Mühlen	121	119
MarieKons Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	84½	85
Meyer-Kaufm.	46	46½
Miag Mühlenb.	59	59
Mimosa AG.	192	192½
Mix & Genest	28¾	28¾
Mülheimer Bergw.	94	98½
Natron Zellst.	33	34⅝
Nordd. Eiswerke	60	60
Norddeutsche Kabel	—	80
Nordsee Hochs.	88	87
Nordwestd. Kraftw.	—	—
Oberbedarf	13½	14⅝
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co. Walz.	20	—
Phönix Braunk.	88½	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	118	115
Plauener Gardinen	—	51½
Preßspan	—	17
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	170½	170½
Rauchwaren Walter	—	—

	7. 2.	6. 2.
Reichelbräu	122½	124
Reichelt Metall	59¼	60
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	114	115
„ -Westf. Spieg.	65½	67½
Rosenthal Porz.	45⅞	45½
Rositz. Zuckerraff.	76	76¾
Sachsenwerk	48	48¾
Sächs. Thür. Portl.	48¾	50
Sächs. Webstuhl	50	50¼
Sachtleben AG.	148	148
Sangerhaus. Masch.	—	—
Sarotti	76	77
Sauerbrey-Maschin.	4½	4¼
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	177	—
Fritz Schulz jun.	47	47
Siemens Glas	47¼	47¼
Staßf. Chem. Fabr.	—	58
Steatit Magnesia	90½	91
Stett. Chamotte	48⅛	49
Stollwerk	74	74⅞
Tack, Conrad	—	102¾
Trachenberg	—	119½
Triptis	31¾	32
Tüllfabrik Flöha	65	—

	7. 2.	6. 2.
Varziner Pap.	10	11
Ver. Berl. Mörtel	52½	51
Verein dt. Nickel	93⅞	94½
Ver. Glanzstoffbr.	65	60
Ver. Metall Haller	23¾	24¾
Vorwohl Portl.	68½	—
[illegible]asch.	53¾	54
Wanderer-Werke	96	97
Wenderoth	—	59
Werschen-Weißenf.	—	—
Wißner Metall	90½	93
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	65	66
Zeitzer Maschinen	21¼	22
Zellst. Wald Vz.	100	102
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	81	81
Zuckerfbr. Rastenb.	87¾	88¾

Unnotierte Werte

	7. 2.	6. 2.
Burbach Kali	21	21½
Wintershall	95	95½

	7. 2.	6. 2.
Daimler-Benz	43⅝	42¾
Dt.-Atlant. Tel.	123¼	124
Dt. Contin. Gas	115½	115¾
„ Erdöl	105	106
„ Kabelwerke	66¾	67¾
„ Telephon	62	60½
„ Linoleum	47⅞	47¼
Dter Eisenhdl.	50	50½
Dortm. Union	193	192½
Eintracht Brk.	170	171
Eisenbahnverk.	94	94
El.-Lieferung	96	96½
El. Licht u. Kraft	102½	103½
Elektr. Schles.	92	9[illegible]
Engelhardt-Br.	73½	74¼
Farbenindustrie	126⅞	128⅛
Feldmühle	85¾	86
Felten - Guill.	60¼	60½
Gelsenk. Bergw.	60⅛	61½
Ges. f. el. Untern.	95	95
Goldschmidt	53¾	53⅝
Hambg. Electr.	113	112¾
Harbg. Gummi	26⅞	26½
Harpener Bgb.	91	91
Hoesch-Köln N.	71¾	72½
Holzmann, Ph.	67	68
Hotelbetrieb	51½	51
Ilse Bergbau	—	144½
„ „ G.-Sch.	111½	110
Junghans, Gebr.	36½	37⅝
Kali-Chemie	90½	91½
Kali Aschersleb.	116	115½
Klöckner-Werke	60½	61¾
Kokswerke	87	87½
Lahmeyer & Co.	115	115½
Laurahütte	22	24⅜
Leopoldgrube	28	28¼

	7. 2.	6. 2.
Mannesmann-Röhr.	62½	63½
Mansfeld	33⅛	32½
Masch.-Untern.	41¼	42
Maximilianshütte	144	144½
Metallgesellschaft	73½	74⅛
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	—	157
Orenstein & Kopp.	62½	62⅛
Phoenix Bergbau	47	47⅛
Polyphonwerke	22	21⅝
Rhein. Braunkohl.	200	200
„ Elektr.	94½	—
„ Stahlwerke	87¼	87¼
Rhein.-Westf. El.	94½	95⅛
Rütgerswerke	53½	52⅝
Salzdetfurth	154⅞	155¾
Schles. Bergbau	27¼	28
„ Elektr. B.	114¾	114
Schubert & Salzer	191	192
Schuckert & Co.	102⅛	101½
Schultheiß	95¼	95½
Siemens & Halske	145¾	145⅜
Stöhr Kammgarn	115	116
Stolberger Zink	40	40¾
Südd. Zucker	—	182
Thüringer Gas	115	115⅛
Tietz, Leonhard	22⅛	22⅜
Ver. Stahlwerke	41⅛	40¾
Vogel Telegr.	70	69½
Wasser Gelsenk.	115¾	115
Westeregeln	118	119
Zellst. Waldhof	48	48⅛
Otavi	14¼	14⅝

Einheitskurse der Variablen Papiere

	7. 2.	6. 2.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	97¼	97⅝
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	18,90	19⅛
8 % Hoesch Eisen	92⅞	—
6 % Fried. Krupp	92⅞	92⅝
7 % Mitteld. Stahl	89	89⅝
7 % Ver. Stahlw.	71	71½
*		
4½ % Oest. Schatz	22⅛	24
4 % Oest. Gold	21	23⅛
4⅕ % Oest. Silber	1,10	1,35
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	6,10
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll inkl. Coup.	6,15	6⅜
4½ % Ung. Rte. 13	6½	7,05
4½ % Ung. Rte. 14	6½	6
4 % Ung. Gold	6¾	7,80

Banken

	7. 2.	6. 2.
Bank El. Werte	66⅜	66
Bank f. Brauind.	97	98
Reichsbank	166½	166⅛

Verkehr

	7. 2.	6. 2.
A.-G. f. Verkw.	65	66¼
Allg. L. u. Kraft	94¾	94½
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	113⅛	113½
Hambg. Paket	28	28⅞
„ Südamerik.	21¼	—
Norddt. Lloyd	29½	31¼

Aktien

	7. 2.	6. 2.
Accumulatoren	178¾	179¾
Alg. Kunstzijde	46¼	43½
All. Elektr.-Ges.	30⅝	30½
Aschaff. Papier	87¾	88½
Bayer. Motoren	136⅜	136⅞
Bemberg, I. P.	45	43¾
Berger Tiefbau	147¼	148
Bln.-Karlsr. Ind.	102⅜	103½
Berl. Kraft A.	124⅜	124½
„ Maschinen	76⅞	76⅞
Braunk. u. Brik.		188
Bremer Wolle	168⅛	175
Buderus	74	74¼
Charl. Wasser	89½	90¾
Chem. Heyden	65½	66
Comp. Hisp.	164¾	166⅜
Cont. Gummi	152⅛	154¼
„ Linoleum	53	53¾

Leipziger Börse vom 7. Februar

	7. 2.	6. 2.
Adca	56½	46½
Dt. Bank u. Disc.	67	69½
Altenb. Landkr.	109½	109½
Casseler Jute	117	117
Chromo Najork	47	47
Cröllwitz. Papier	—	—
Glauziger Zucker	105½	107½
Halle Zucker	72	72
Kirchner	22	21½
Knoch Nähmasch.	40	40
Körbisd. Zucker	88	88
Landkr. Kulkwitz	90	—
Leipz. Baumwolle	78	78
„ Riebeck	42¾	44
„ Kammgarn	94	—
„ Mälz.	85	—
„ Wollkämm.	—	—
Mansfeld	33½	34

	7. 2.	6. 2.
Pinkau	114	114
Pittler Werkz.	116½	116½
Dt. Grammoph.	21½	21½
Riquet & Co.	87	87
Rositzer Zucker	76	76
Rudelsb. Zement	92	92
Schlema Holzst.	46½	46
Schneider Hugo	66½	69
Schubert & Salzer	190	191
Schulz, Fritz	46½	47
Stöhr & Co.	115½	115½
Thür. Gas	115	115½
„ Wolle	148½	150
Prehlitz	146	146
Meuselwitz	80	80
Lamea	—	—
Thode Papier	30	30
Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0010

Das deutsche Gesicht

Hans Fram / Roman von Hermann Eris Busse

Copyright 1932 bei Paul List Verlag, Leipzig C 1

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war eine Eva, wie ich erraten konnte an dem Apfel, den sie in ihrer Hand hielt. Ich fand das Wachsgestältchen wohlgelungen und sagte es ihr so, als wäre ich ein fremder Herr, ein Kritiker sogar, fand es zwar an den Hüften und Schenkeln zu üppig geraten im Gegensatz zu den zarten Schultern und dem feinen Köpfchen; der Uebergang vom beleibten Mittelteil zum zarten Mutterturm sei zu stark betont.

Sie lachte mich aus und hielt das niedliche Machwerk, um einen Leerlauf der Minuten auszufüllen gestaltet, für viel zu nichtig, eine Erörterung darüber zu eröffnen; aber ich, ein Transgänger, wenn mein Widerspruchsgeist gereizt war, ließ nicht locker. Ich betrachtete Eva von allen Seiten, ließ sie in meiner Handfläche stehen und streckte den Arm aus, sie von weitem zu besichtigen. Sie wuchs in meiner Hand. Ich hatte viel Zigaretten geraucht, auch zwei, drei schwere Zigarren in den letzten Stunden, war vielleicht leicht narkotisiert, aufgeregt, hörte Töne, die nicht waren, sah das, was nicht wirklich sein konnte.

Ich sagte Lena, das Zigürchen mufsiere, das mache mich stutzig an meiner Kritik vorhin. Auf einmal habe das Figürchen die Form einer Geige, seine rhythmische Gliederung töne. Die Haltung der Arme, die schmale Schale der Hand, darin der Apfel ruhe, erinnere an einen wundervollen Schwanenhals. Das Köpfchen, leicht nach hinten geneigt, blumenhaft, wachse es aus den zarten Schultern.

„Lena, du hast in diesem Gebild hier vielleicht unbewußt die Totalität des Weibtums angedeutet, Mensch und doch eigentlich Blume, aber auch Tier, aber auch Musik, aber auch Kraft im Schutzend der Hüfte, aber auch Schwäche im Triumph der Gebärde des Tragens der verbotenen Frucht: gut und böse in Einem, laut und leise in Einem, nackt und geheimnisvoll in Einem. Vergib, Lena, ich bin übermannt."

Lena sagte ernst: „Zeig her das Ding. Es ist nichts."

„Nichts?"

Sie hatte das dunkle Lohen in den Augen: „Siehst du, vorhin fragtest du, warum hast du das so und nicht anders gemacht, warum die Linien und Formen des Körpers widerspruchsvoll? Ich bin so streng mit meinen Sachen, daß ich ein unbedingtes Ja für den Prüfstein des Wertes halte. Nicht im Zeichen des Banalen, sondern im Zeichen des Selbstverständlichen. Ich will schaffen, daß man spürt, so ist das, was sie darstellt, wirklich. Ich will schaffen, daß man vor meinem Werk das Gefühl hat, es spricht das aus, was eigentlich verschwiegen ist, das Seelische, Wesentliche, das man niemals darstellen kann, das aber sicherlich durch ehrlich und inbrünstig Geschöpftes von selber da ist, wie im lebendigen Menschen der Atem. Der tote Mensch ist ja der Wirklichkeit entfallen, er hat keine Seele mehr.

Versteh mich nur recht, du fragst warum, sieh, ich betrachte dieses im übrigen ganz nichtige Wachsfigürchen als mißlungen."

Sie lachte hell auf; denn ich mußte sie wohl sehr dumm angesehen haben. Sie nahm mir die kleine Eva aus der Hand und zerdrückte sie mit kräftigen Fingern.

Nun lachte ich auch. Es klang wohl ein wenig geflissentlich; denn ich wollte mich nicht als ein verärgerter Besiegter zeigen. Es kann ja sein, daß in diesem Augenblick etwas vom Urmann in mir war, der erkannt sein aufbegehrendes Weib betrachtet, das gefügig und demütig sein soll nach altem Gesetz und das, nun es auf einmal Kraft und Forderungen zeigt, ihm seltsam überlegen scheint, was in ihm unangenehm wirken muß. So war es mir peinlich zu sehen, wie kühl und willend sie über das Spielerische, die liebensmürdig schöpferische Leichtigkeit dieser kleinen Evagestaltung streng Gericht hielt. Diese Fram würde keinen Zugeständnissen hold sein. Es gibt für sie nach dem, was ich im Atelier von ihr sah, nur eine reine Stimme des Ja oder Nein. Leben oder Tod.

Ich lachte, um nicht kleinlich zu erscheinen vor Lena Mack. Dann sahen wir beide, froh der uns leicht gemachten Zerstreuung allzu großer Spannung, aus dem Fenster. Immer noch stieß der Zug, in rasendem Tempo wie mir schien, durch Nebel. Er war nicht dicht, kein geschlossenes Dunstgemäuer, an vielen Stellen riß er auf, und man sah durch breite unregelmäßig geöffnete Spalten in die Ebene hinab, auf das fahlgraue Stromband des Rheines und seines Uferwaldes.

Die Pappeln, oft bis zur halben Höhe in Nebelhosen steckend, wiegten sich leise und traurig vor Einsamkeit. Der Zug rauschte jetzt an Steinen Klotz, die Bahnlinie lag über den Dörfern, an seinem Fuß die Dächer starrten in eng gekeilten Gewoge gegen den Zug, als müßten sie für ihr Leben gegen ihn verteidigen.

Die Siedlung Weil-Leopoldshöhe lag bereits wieder in der Ebene, Silos und rauchgefärbte Schornsteine wuchsen in den Nebel, der viel dünner geworden war. Hier entwickelt sich eine Stadt so rasch, daß man zuschauen kann, ein Industriegelände schafft um sich her die Großstadt der Zukunft. So könnte es sein. So müßte es sein, um hier am Rande der schönsten und fruchtbarsten Stromlandschaft Berechtigung zu haben. Diese brutalen Eingriffe in die Ebene entbehren nicht der Größe und der instinktsicheren Gewalt der Erfindung. In die melancholische Einförmigkeit der Weite diese Wahrzeichen der Arbeit zu setzen! Arbeit vertreibt Melancholie, sie ist hart, sie ist lebendig, sie singt ein lautes Lied, das in Wahrheit kräftig und fröhlich ist! Tatenlose Romantik flieht das Gelände der rhythmischen Gerüste, ein Dynamo frißt Zeit, hinter der seine Ewigkeit steht. Aber das Gelände verliert nicht an Gewicht, das bleibt, kein innerer Rhythmus bleibt, es ist Ebene und bleibt Stromebene mit der Atmosphäre des Verdichteten, der unsterblichen Symbole des Lebens: Hinsträmen von der Quelle zur Mündung und Aufgehen im All. Da macht kein Silo, kein Schornstein, kein Turbinenhaus etwas davon herunter. Die Ebene ist die einzige Landschaftsform, die ihren Grundcharakter nicht verliert durch menschliche Eingriffe. Das liegt an ihrer Weite, die stets groß, ruhig, gelassen auf den leicht hinaufgewogten Horizont sich stützt und dann noch immer nicht begrenzt scheint, sondern den Anschein gibt, es geht weiter endlos in die Ferne, da ist sich dehnender, ungehemmter Raum.

Ich hätte gern Lena davon gesprochen, aber da quoll doch wieder die Familie herein und äußerte aufgeregt ihre Spannung, wie das Abenteuer der Zollrevision verlaufen würde, ob man die Koffer öffnen müsse, vielleicht die Wäsche durchwühlt bekäme, ob man womöglich Zoll aufgebrummt bekäme.

Wir standen auf, rüsteten uns zum Aussteigen, und fanden es trotz des Aufbruchs herrlich, so noch ein paar Minuten bereit zu stehen, letzte Blicke in die Landschaft zu werfen, da man über Brücken fuhr, wie Abschied nehmend; denn war dieses Abteil und dieses breite, wohltuende Fenster und dieses freigebige Flimband der Landschaften davor nicht Tag und Nacht uns überlassen gewesen, das erste gemeinsame Dach über uns für lange Zeit des Beisammenseins, und ich hatte Lena, sie mich zum erstenmal schlafend gesehen? Hingegeben ans Unbewußte. Die Schlafhaltung eines Menschen kann im anderen Leidenschaft und Sympathie erlöschen, kann sie aber auch steigern und vertiefen. Ich hatte Lena in Schlaf versunken gesehen, sie wandelte sich nicht, Nur ihre Scheu, die sich hinter herbem Wesen in wachem Zustand verbarg, zeigte sich ein wenig, da Lena leicht den Zipfel ihrer Jacke über das gelöste Antlitz zog.

„Wir sind da?"

„Ja, wir sind in Basel."

Nun freuten wir uns. Ich kann mich nicht entsinnen, jemals so lustig, gelentig und unbekümmert aus einem Zug gestiegen zu sein. Es war mir, als habe man mir irgendein lang gesuchtes Tor der Freiheit aufgeschlossen; aber hieß das denn frei sein, wenn man sich gleich um den Koffer, die Fahrkarte und den beinahe vergessenen Schirm einer geliebten Frau unnötigerweise bekümmert; denn sie war ja gar nicht an Ritterlichkeit gewöhnt und handelte selber.

Dem Uebermut und Leichtsinn muß man es auch zuschreiben, daß wir ins erste Hotel Baels uns, obschon es nicht weit war, mittels Taxi fahren ließen, statt die gutbürgerliche Trambahn zu benützen. Wir bereuten das nicht gerade später, aber wir errechneten doch, daß wir bei bescheideneren Ansprüchen uns hätten mehr leisten können in der glückhaften

Nur noch 3 Tage Inventur-Verkauf wertvolle Corsets und Corselets zu Spottpreisen. Corselet 5.85 Corsethaus Beykirch Große Steinstraße 83.

Millionen Frauen Gefest loben
Gefest
muß auch Du erproben!
Auf Wunsch senden
Probedose kostenlos
Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf
Gefest-Bohnerwachs und-Wachsbeize ca. ½ Dose Rm.-.40 ca. 1/1 Dose Rm.-.75 ca. 2/1 Dose Rm. 1.40

Butter hervorragender Güte und Wohlgeschmack
Butter-Krause

Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not!
Kauf im INVENTUR-VERKAUF
Nutzt die LETZTEN TAGE
Schluß Sonnabend, 10. 2.
3.85 jetzt
3.85 jetzt
3.85 jetzt
Königsberg
Gr. Ulrichstr. 54. — Passage

Rundfunk-Programm

des Mitteldeutschen Senders

Freitag, 9. Februar

6.30 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.45 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 7.25 Uhr: Konzert des Leipziger Funkorchesters unter Leitung von Hilmar Weber. ◆ 9 Uhr: Frauengymnastik. ◆ 9.10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.25 Uhr: Für die Landfrau. ◆ 11.50 Uhr: Wetter- und Schneeberichte. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert aus München. ◆ 13.15 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 13.25 Uhr: Liederstunde auf Schallplatten. ◆ 14 Uhr: Nachrichten II; anschließend Börse, Wetter- und Schneebericht. ◆ 14.15 Uhr: Kurzbericht vom Tage. ◆ 14.25 Uhr: Dr. Dörr: Steuerrückblick auf das Jahr 1933. ◆ 14.45 Uhr: Eduard Grieg: Sonate für Violine und Klavier. ◆ 15.15 Uhr: Südmährisch deutscher Dichter: Wirkt von Goethe, Rieplche, C. F. Meyer u. a. ◆ 15.25 Uhr: Marianne-Ratke Gesang: Kunstgewerbe im Heim. ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert aus München. ◆ 17.30 Uhr: Flugfahrten durch den Urwald, aus dem Bericht einer deutschen Amazonenexpedition. ◆ 17.50 Uhr: Ein Frischer Kaffeekatsch für Klavier, Flöte und Klarinette. ◆ 18.10 Uhr: Zur. Wilhelm Teudt: Germanische Mittwinter. ◆ 18.30 Uhr: Zu Unrecht vergessene Dichter: Felix Dahn zum 100. Geburtstag „König Telas' letzte Fahrt" aus „Kampf um Rom". ◆ 18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Ein Durchbruch zu deutscher Musik", Konzert aus Breslau. ◆ 20 Uhr: Kurzbericht vom Tage.

20.10 Uhr: Das deutsche Handwerk in Oper und Lied", Konzert aus Breslau. ◆ 22 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 22.15 Uhr: Mitteldeutsche Nachrichten, Sport- und Wetterbericht. ◆ 22.30 Uhr: Historische Märsche auf Volksinstrumenten, gespielt von der Mandolinen-Konzertgesellschaft, Leipzig. ◆ 23 bis 0.30 Uhr: Konzert der Dresdner Philharmonie.

Deutschlandsender (Reichssender)

Freitag, 9. Februar

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Kiel: In einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Schulfunk: Volksliedtingen. ◆ 9.40 Uhr: Mrotter erzählen. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Dr. Berger und Dr. Jamnich: Seltsame Erlebnisse in fremden Erdteilen. ◆ 10.50 Uhr: Spielturnen im Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Dr. Zahn: Auf: Alt die Erde überwältert? ◆ 11.45 Uhr: Zeitfunk. ◆ 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschließend Glückwünsche.

12.10 Uhr: Schallplattenkonzert und Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Schallplattenkonzert. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: „Ein Kampf um Rom", Querschnitt nach Armtrant Hugin aus Felix Dahns Roman zum 100. Geburtstag des Dichters.

16 Uhr: Nachmittagskonzert aus München. ◆ 17 Uhr: Wolfgang Stumme: Musik — Jugend — Schule. ◆ 17.25 Uhr: Dr. Kurt Burchardt: Stratosphäre und Höhenstrahlen. ◆ 17.35 Uhr: Volkslieder für Frauenchor. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Witz und Humor aus Fabrik und Kontor.

19 Uhr: Stunde der Nation: „Ein Durchbruch zu deutscher Musik", Mitwirkende: Die Funkkapelle, der Funkchor, Solisten und Leitung. ◆ 20 Uhr: Kernspruch; anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 20.10 Uhr: Oberingenieur Natzy: Viertelstunde Funktechnik. ◆ 20.30 Uhr: Orchestermusik aus Stuttgart. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 23.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Stellen-Gesuche Männliche
Ueberschriftwort nur 20 Rpf, jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Schmied und Motorpflugführer, Führerschein 3b, sucht Stellung als solcher oder Geschirrführer in Landwirtsch., bin 28 J., verheiratet, kann aber auch erst später komm. Gef. Angebote an Fr. Tietzner, Oetes-Königshwiek Können 2. Land

Unserieren bringt Gewinn!

Stellen-Gesuche Weibliche
Ueberschriftwort nur 20 Rpf, jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Frisense, perfekt in allen vorkomm. Arbeit, sucht Stellung. Angebote V. 509 HN-Ulrichstr. *

Jg. Mädchen, 20 J., sucht Stell. im Haushalt, 3 J. Schneid. erlernt. Angebote St. 6639 HN-Steinstr. (

Zuche Stelle, als Wirtschaftsmamsell, ja. Kraft, firm i. Kochen und dergl. Angeb. erbeten an „Johannie Pech, Halle 2, postlag. *

Gepr. Masseuse sucht, u. gewissh., empf. sich b. Dam. bei bill. Berechn. Angebote L. 852 HN-Leipzigerstr. 4

Junger Kaufmann im Papierfach gelernt, 1 Jahr im Arb.-Dienst gewes., sucht Stelle. Angebote L. 849 HN-Leipzigerstr. *

Vermietungen Wohnungen

Herrschaftliche Wohnung in ruhiger, vornehmer Wohnlage von Halle, 6 Zimmer mit Bad, geräumige Küche, 1 Mädchenzim., sowie ein zur Wohnung gehörend. freundlicher Garten mit schönem Gartenhaus per 1. 4. zu vermiet. Angebote unter N. 513 an HN Ulrichstraße.

Wohnung in der Gr. Ulrichstr., 3 Zimmer, Kammer, geräumige Küche u. Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. Angeb. P. 615 HN-Ulrichstr.

Sehr schöne Wohnung im Zentrum der Stadt gelegen, 6 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, Bad u. Zubehör zum 1. 4. zu vermiet. Ang. A. 581 HN-Ulrichstr.

Stube, Kamm., Küche im Zentrum, 35 Mk. monatl. zum 1. 3. 1934 zu vermiet. Angebote M. 612 HN-Ulrichstr. *

4-Zimmer-Wohnung, part., Küche, m. Loggia sof. od. 1. April zu vermieten (a Dölau, Bergstr. 2. H. Becker, Lehrer i. R.

4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Kam. u. Zub. Friedrichplatz 6 sof. od. später zu vermiet. Angebote T. 5097 HN-Ulrichstr. *

Wohnungen vermietet Dr. Buchwald, Leipzigerstr. 19, Tel. 290 85. (b

Vermietungen Läden, Magazine

Werkstatt m. Büro u. Kraftanschl. zu verm. Henneck, Beesenerstr. 222. *

Geräumige 3—4-Zim.-Wohn. zum 1. 4. 34 ges. Angebote D. 564 HN-Ulrichstr. (b

Beamter sucht schöne 5-Zim. Wohn. Ang. D 684 HN-Ulrichstr. *

Laden m. Ladenstube in verkehrsreicher Straße (Bahnhofsnähe) sofort zu vermieten Mitteldeutsches Brennstoffkontor G. m. b. H. Delitzscher Straße 6b.

Büroräume m. Zentralheiz. zu verm. Königstr. 84.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, bis 45 Mark gesucht, pünktlicher Mietezahler, biete Stell., ev. Wertefabr. Mitte. vorausg. Ang. B. 602 HN-Ulrichstr. *

Laden mit Wohnung sof. zu verm., bisher Fleischereibetrieb. Angebote K. 690 HN-Ulrichstr. *

Beamter. Ing., kinderl. Ehepaar sucht 1 b. ob. part. 2-3-Wohn. K., evl. Unterm. Preisoff. L. 847 HN-Leipzigerstr. *

Herrschaftl. Wohn. v. 4—5 Z. ges. Ang. M. 692 HN-Ulrichstr. (b

Pens. Beamter sucht Wohn. v. 2—3 Z. u. K. Preisang. S. 696 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Zimmer

2 leere Zimmer zu vermieten. Radio-Geschäft, Gr. Klausstr. 28.

Zimmer, groß, leeres, zum Möbelunterstellen sof. zum 1. 3. zu vermiet. Fleischerwestr. 21, II. l.*

Stube, leer, m. m. Kochofen an alleinstehl. Pers. gibt bill. ab Delfinerstr. 5, Hof lks. 1 Tr. *

Miet-Gesuche Wohnungen

Suche zum 15. 2. oder später 3—4-Zimm.-Wohnung mit Küche u. Zubehör, Angebote mit Preis D. 544 HN-Ulrichstr. *

Aelteres Ehepaar sucht verschaftl. 6-Zim.-Wohnung (nicht Zentrum), dopbpt. bis 1. Ctg. Preisang. H. 248 HN-Ulrichstr. *

4-Zimmer-Wohnung sowie Küche und Zubehör, mögl. bald, spätest. zum 1. April für pensioniert. Beamten zu mieten gesucht. Angebote T. 5097 HN-Ulrichstr. *

Rentner sucht Stube und Kam. Ang. O. 595 HN-Ulrichstr. *

Kleine Wohnung p. alt. Mütterchen gesucht. Angebote R. 593 HN-Ulrichstr. *

Wohnung von solid. Kriegerwitwe ges. Angebote J. 589 HN-Ulrichstraße. *

Pensioniert. Beamter, 2 Personen, sucht 3-Zim.-Wohnung u. Küche. Preisangebote L. 544 HN-Leipzigerstr. *

Beamter, 2 Personen, sucht zum 1. April 3-Zimmerwohnung Nordost, bell. Zubehör, bis 60 Mk. Ang. St. 6641 HN-Steinstr. (

Tausch! Gebeten: 4 Zim., Küche, Speisekammer, Bad, Innen-W.-C., monatl. 60 M. Paulusviertel. Gesucht: 3 Zim., Küche, Innen-W.-C., Nordost. Ang. St. 6640 HN-Steinstr.

3—4-Zimmerwohnung, Beamt., Zubehör, Innen-W.-C., sofort gesucht. Angebote O. 514 HN-Ulrichstr. *

Fräulein sucht leeres Zim. Angebote S. 596 HN-Ulrichstr. *

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Auswärtiger Herr sucht ungeheiztes Zimmer für zwei Tage in 3. Woche. Genaue Ang. St. 6642 HN-Steinstr

Unterricht

Englisch Unterr., Nachhilfe, f. Anfänger. Mrs. Frost, 16 Karte London, Moritzbastei 7, I.

Energische Nachhilfe erteilt erfahr. Akademiker. Angeb. U. 38 HN-Ulrichstr. (lb.

Familien-Drucksachen Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerkarten liefert in allen Ausführungen die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstraße 16.

Heiraten

2 gutsituierte Kaufleute, 27 und 29 J. alt, in festell. Position, wünschen 2 Fräulein, geb. Mädels zw. 19. Heir. kennenzulern. Verm. erwünscht, jed. nicht Bedingg. Diskret. zugesich. Angebote mit Bild u. 606 HN-Ulrichstr. *

Witwe, 34 J., m. einzen. Kind, Ausst. und gemütl. Heim, s. Gefährten mit ein. ausk. Ehe, zw. sp. Heir. Ang. H. 688 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, möbliert, sofort zu vermieten Friedrichstr. 3, pt.

Zimmer zu vermieten Hans 27, III. lks.

Möbl. Zimm. gut laub., sonnig, sofort Landwirtschaftsstraße 9, part. *

Zimmer mit 2 Betten frei Anhalterstr. 15, I. r.

Zimmer, möbl., s. bill. Gr. Wallstr. 4, II. r. *

Wohn- u. Schlafzimmer, sehr gut möbliert, Tel., Innenklos., ruhig, Mitte März frei. Reichmann, Germarstraße 10. (

Gut möbl. Zimmer, sep., frei Gegen. N. Adamstraße 33, II. l. (f

Separates möbl. Zimm. frei Fleischerstr. 21, II.

Zimmer, möbl., frei; dort Schlafstelle m. elg. Bett Universitätsring 11, 2 Tr. *

Schlafstelle frei f. J. Mädchen Landwehrstr. 12, IV

Schlafstelle frei Große Klausstraße 21, 1 Tr. *

Kleine Anzeigen bringen großen Erfolg!

Selbständig. Kaufmann, Tauermist., sucht eleg. möbl. Herr-Zim. nebst Schlafzimmer, möglichst Zentr. Ausführl. Angebote C. 608 HN-Ulrichstr. (b

Verloren Gefunden

Kätzchen, grauweiß, zugel. Sophienstr. 17, II

HN-Reklame-Ecke

Ohne Reklame kein Geschäft.

Eine bekannte Parfümeriefirma schreibt: Wert oder Unwert der Reklame zu erörtern, ist eigentlich ein müßiges Unterfangen. Der jüngste kaufmännische Stift weiß, daß die Werbetrommel zu Handel und Industrie gehört, wie die Glocke zur Kirche, wie der Wind zum Segel, wie das Benzin zum Auto. Ohne Reklame werden die Lager voll und die Kassen leer. Treffend sagt schon der alte Mark Twain: „Und wenn einer Gold für Blei anzubieten hat, so wird er es nicht los, wenn er es nicht bekannt macht!"

Ein großes Modehaus äußerte sich wie folgt: „Ohne Reklame kein Geschäft!" Wir möchten diesen Satz nicht bedingungslos unterschreiben. Grundbedingung für ein Geschäft, insbesondere für einen Einzelhandelsbetrieb, ist die Leistungsfähigkeit, die sich ausdrückt in zuverlässigen Waren, niedrigen Preisen und zeitgemäßer Geschäftsführung. Es läßt sich denken, daß ein derartiger Betrieb selbst ohne Reklame gedeihen kann, während ein Geschäft, das diesen Voraussetzungen nicht genügt, auch trotz Reklame nicht hochkommen wird. Wir möchten deshalb zusammenfassend sagen: Nichtleistungsfähiger Betrieb mit Reklame kann nicht gedeihen! Leistungsfähiger Betrieb mit Reklame wird besser gedeihen! Leistungsfähiger Betrieb mit guter Reklame wird am besten gedeihen!

Gemütlichkeit durch die „Kleine"! Gelegenheitskäufe für alle und alles verschafft Ihnen stets die erfolgreiche HN-Wortanzeige!

Die Kosten sind gering! / Ueberschriftwort 22 Pfennig, Textwort 9 Pfennig. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0011

nahen Zukunft, in die wir eingingen wie Kinder in das Weihnachtsmunder.

Eine prickelnde Lebensluft erfaßte uns, als wir frisch gewaschen, gekämmt und in anderen Kleidern zum Abendessen gingen, als ob wir nicht aus Berlin, sondern aus irgendeinem Kleinstädtchen gekommen wären, in dem man seit Jahren schon von Lüsternheiten und Unkörperlichkeiten der Großstadt Märchen hat umgehen hören. Doch wir kamen von Berlin, dem Babel der Vergnügungsstätten, unberührt und unblasiert in das schöne, bürgerlich-kulturvolle Basel. Als wir hier in Basel saßen, überfiel uns das Verlangen, „irgendwohin" zu gehen, wo man lachen konnte, schauen, wo man nahe am farbig scheinenden Dasein ist, am süßen, trügerischen Leichtsinn und Freisinn mit etwas Sensation, etwas Grusein, etwas Sport und ein klein wenig tieferer Bedeutung gewürzt.

Insbesondere Lena hatte Wünsche, die nach dieser Richtung hin ausschlugen, ich ahnte, wie sie durstig war nach Genuß; denn nun hatte sie mit mir zusammen eine Freiheit gewonnen, dahin zu gehen, wo im allgemeinen eine Frau ohne Begleitung eindeutiger Absicht zum Opfer fiel und wo eben doch für ihr bildnerisches Werk viel zu gewinnen war an formalem und menschenkennerischem Gut.

So schlenderten wir aus dem Hotel in die lichtüberflutete Geschäftsstraße, blieben vor allen Schaufenstern stehen und freuten uns über die Zeit, die wir nach Herzenslust verplempern konnten. „Denke doch, wie lang eine Nacht ist", sagte Lena zu mir, als ich ihr bekannte, daß mir seit Monaten nicht mehr so wohl in der Haut gewesen sei und daß der Zwang, dem Tag zu dienen in jeder Stunde, mir aus dem Gemüt gerutscht sei wie ein — na, wie ein Sauerkrautwacken.

„So leicht, so beschwingt ist mir", ich machte ein paar angedeutete Krakowiakschritte, daß wohlbebäuchte Baller Herren, die auf dem Wege zur Zunftstube „Schlüssel" waren, mich mißbilligend ankurrten, denn ich brauchte doch den ganzen Bürgersteig dazu.

„Wie lange so eine Nacht ist?" fragte ich, einer verliebten Schelmerei zuliebe ihre Behauptung hartnäckig prüfend. Ich hielt das liebe Mädchen am Oberarm und schob es zärtlich weiter. Aber sie machte sich frei und ging dicht neben mir und sagte kühl: „Verdirb mir nichts. Wir wollen nicht mittelmäßig sein."

Ich lachte, die kalte Dusche nützte nicht viel, gerade zum Trotz faßte ich sie wieder am Arm und schob sie vor mir weiter. Es durfte nicht sein, daß sie stets Meister wurde und das letzte Wort hatte. Ja, ich griff sogar im Augenblick so fest zu, daß sie aufschrie, aber sie wehrte sich nicht.

Merkwürdigerweise verdarb es ihre Stimmung nicht, wie ich doch gefürchtet hatte. Wir schlenderten wahllos weiter, bewunderten schöne Stoffe, Bücher, Feinkostfüllleden, Kleider, Gläser und Nähmaschinen, kurzum alles. Dann kamen wir auf die Rheinbrücke, lehnten auf der breiten Brüstung und sahen in den Strom hinab, in dem die Uferlichter tanzten und zackig blitzten. Hinter uns zog ein Menschenstrom durch, feierabendlich wandelnde Leute, junge und alte, meistens Paare, die zum Tanz gingen, manche verkleidet; denn die Fastnachtsbälle hatten begonnen. Die Sterne zuckten wie in starken Frostnächten. Ueber den Strom tanzten hier und da auch Wellen von Musik, die aus Fenstern und Türen hurtig sprangen, wenn für eine kleine Weile geöffnet wurde, um zu lüften oder neue Gäste einzulassen.

Wir hatten jetzt keine Lust mehr, irgendwo hineinzuschlitzen, in ein Kabarett, Kino oder in eine Bar. Die Luft war so köstlich draußen, die Musik, der Lichttanz im Strom so berückend neu für uns, das Volk, das vorüberzog, so fesselnd in seinem Gehaben und in der gutturalen kräftigen Tonart seiner Unterhaltungen; wir genossen die „ausländische" und abenteuerliche Fremde. Sie sprachen in der Hauptsache alemannisch, mir vertraut, obwohl wir im Breisgau die rauhen und rollenden Laute sozusagen eingebnet, dem Schriftdeutschen angeglichen hatten.

Untertags hört man ja viel französisch. Wenn sie in ihren Geschäften stehen, die Mädchen und Jungmannen, dann prunken sie ein wenig mit ihren Kenntnissen, und sie lieben es, sich auch französisch zu unterhalten, wenn man ihnen ins Gesicht sieht, wenn sie im öffentlichen Leben stehen. Nachts gehen sie paarweise über die Rheinbrücke, dann sind sie „privat", dann ist es nicht zu hell, man glaubt, es sieht einen niemand so richtig, hört auch nicht zu; dann denkt keines daran, anders zu plaudern, als der Schnabel gewachsen ist: sie reden schweizerisch in erquickender Herbheit.

Es sieht wohl auf, daß wir so unentwegt an die Rheinbrückenbrüstung lehnten und wie unglücklich Liebende vielleicht von hinten aussahen, als wir ins Wasser hinabstarrten. Von kräftigen, weit mit schweren Beinen ausholenden Burschen konnte man erwarten, daß sie mit derben Zurufen nicht sparten. Wir lachten uns, ohne uns umzudrehen, übermütig verstohlen an, wenn wir wieder einen saftigen Brocken bekommen hatten. Wie gut tat diese kräftige Maßage des Gemütes. Wir waren im Besitz von Zeit in die unergründliche, dunkelblaue, goldbestickte, summende Schale der Nacht gebettet.

Am folgenden Morgen wußte ich nicht mehr bis in Einzelheiten, wie wir die angebrochene Nacht verbracht hatten. Wir waren nirgends weiter gewesen als in sicherlich allen Gassen Basels, am Rhein unten, auf der Pfalz droben, am Münster. Es war alles herrlich, und alles das aber auch belanglos gegenüber dem, was wir zu innerst erlebten. Wir sind in dieser einen Nacht Schritt für Schritt durch beider Leben gegangen vom ersten Kindheitserinnern bis heute, wir sind durch Höhen und Tiefen der Lust und der Melancholie geschritten, wir haben, von Haß geschüttelt, einander gegenüber gestanden und von Liebe erschüttert, es war bitter und süß, laut und leise, Dur und Moll, farbig und fahl, was diese Nacht an Verwandlungen mit uns trieb, eine tolle Nacht, eine fieberhafte Nacht, eine Nacht zwischen Leben und Tod.

Als wir endlich unser Hotel fanden, müde zum Umsinken, hatte es sich entschieden, daß Lena und ich fürs Leben beisammen bleiben wollten. Wir liebten uns, was hätte es da dieser durchkämpften Nacht bedurft?

Doch Lena, beinahe prunkhaft wie eine Eddafrau auf ihre mütterliche Kraft und Macht bauend, gelobte ernst und forderte unerbittlich Treue und Reinheit in der Ehe, bei der Freiheit jeden Partners in seinem Schaffen.

Ich sagte: „Es bedarf doch nicht der pathetischen Gebärden, wir lieben uns, wie wir sind und solang wir es müssen, warum in Gesetze fesseln und Gelübde, was man als ewig empfindet: diese unsere Liebe wird ewig währen. Kannst du nicht glauben? Ich glaube — an dich und an mich.

Wir gehen eine Schicksalsgemeinschaft ein, sie ist ein ernstes Geheimnis. Und sie kümmert sich in ihrem Ablauf nicht um äußere Sicherungen und Kontrakte. Aber Reinheit und Treue und Freiheit, das ist der edelste Dreiklang, wir wollen ihn klingen lassen, solang ein Funken Liebe in uns ist. Komm..."

„Zu bist sehr vorsichtig, Hans."

„Und du sehr pedantisch, Lena."

Wir beleidigten uns und lenkten wieder ein. Indes ging es doch um nichts anderes, als daß wir beide heftig eins das andere bekämpften, weil es nicht zeigen wollte, wie unentrinnbar es schon im Wesen des Partners verankert war. Wir brauchten schmerzliche Seligkeit, um damit die jubelnde Glut zu dämpfen. Merkwürdig schwerfällige Menschen waren wir doch in dieser Nacht, Lena, die sonst so schlichte, voll Pathos und Uebertreibung, ich, der so leicht und beseelen Träumende, voll macher, sachlicher Ironie, ich meisterte meine Mundwinkel in ein skeptisches Lächeln hinein, wir maskierten uns und erschreckten uns, das sollte Prüfung sein.

Endlich, als ein langes Schweigen zwischen uns fiel, mußte ich auf einmal unwiderstehlich lachen, ich lachte laut, bog mich und lachte, sprang zu Lena, die etwas abseits stand, an die Rheinmauer gelehnt, und ergriff sie derb, küßte sie. Aber sie weinte, weinte, dieses große, vorhin so prunkvoll stolze, währscharfe Mädchen, gab sich einem Strom von Tränen hin, als wolle es zerfließen und gar nicht mehr da sein, zuletzt machte sie sich schmal und krumm vor Schluchzen und Zittern.

Ich sagte hilflos, aber immer noch fröhlich im Innersten, wenn auch nicht mehr lachlustig: „Was ist denn, willst du, daß wir ertrinken? Wein doch nicht so sehr, du kleines Dummes. Winzig bist du jetzt und nicht mehr mächtige Eddafrau. Komm, wir sind müde. Wir waren berauscht und sind jetzt müde. Ich sage: ja, ja zu unserer Zukunft. Und du? Und du? Wird's bald?"

Da endlich faßte sie sich, warf sich aus meinen Armen, reckte sich hoch und rief laut: „Ja — ja."

Wie ein ganz gewöhnliches Liebespaar, gar nicht mehr überspannt, genau wie das dünne Stubenmädel da vorne auf der Rheinbrücke mit dem breiten Rheinmatrosen, so gingen wir auch eng beieinander.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater
Heute, Donnerstag, 20-geg. 22¼
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Fr. Forster
Freitag, 20 — geg. 23 Uhr
Die Fledermaus
Operette von J. Strauß

Walhalla
Lehar's Meister-Operette:
Der Graf von Luxemburg
8 Uhr — Preise ab 40 Pfg.
Sonntag auch 4½ Uhr
Kleine Preise 0.30—1.50
Sonntag 2 Uhr: **Der Froschkönig** mit dem Schweizer Kinderballett 0.20—1.— für Jung und Alt

Ufa-Theater Alte Promenade
Morgen Freitag Erstaufführung!
Lauri Volpi
erster Heldentenor der Mailänder Scala, der höchstbezahlte Tenor der Welt, singt im Verein mit einer Reihe erster deutscher Künstler in dem großen musikalischen Film
DAS LIED DER SONNE

Lauri Volpis
Stimme ist so herrlich, daß jedes Wort des Lobes verblassen muß.
Die überaus bewegte Handlung spielt nicht nur allein in Deutschland, sondern auch in der unsterblichen Stadt Verona u. in der malerisch-schönen Stadt Venedig. In Rom, Neapel u. am herrlichen Strand u. in den Gärten von Capri.
Eines der wundervollsten Filmwerke der Saison!
Im Beiprogramm:
Entstehung der Alpen, Kulturfilm, und die Ufa-Ton-Woche
Werktags 4.00 6.10 8.20 Sonntags 2.30 4.00 6.10 8.20

Ufa Alte Promenade
Sonntag, 11. Februar vorm. 11½ Uhr
Frühvorstellung
Der Rhein
Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.
Ein Film, der die Schönheiten unserer deutsch. Vaterlandes zeigt
Die Schreckenskluft der „Via mala"
Die Zeppelinstadt Friedrichshafen
Chur Die bayrische Stadt Lindau / Die alte Feste Meersburg
Konstanz / Schaffhausen mit seinem gewaltigen Wasserfall
Laufenburg, Säckingen
Basel Die Wunder des Straßburger Münster
Festung Breisach.
Worms / Speyer, die Städte mittelalterlicher Vorgangenheit.
Ludwigshafen / Mannheim . . „Heidelberg, du feine" / Vom „goldenen" Mainz
Rüdesheim
Das Niederwald-Denkmal
Bingen
Das Binger-Loch mit dem Mäuseturm. Burg Ehrenfels, Katz, Maus Marksburg, Stolzenfels, Ehrenbreitstein, das Deutsche Eck.
Koblenz
Burg Eltz, Maria-Laach
Drachenfels
Vorbei gehts an
Bonn
Beethovens Geburtsstadt
Köln / Düsseldorf
Bei
Duisburg
queren wir das rheinisch-westfälische Industriegebiet.
In dem sagenumwobenen
Xanten
Siegfrieds Heimat und Cleve mit der Schwanenburg klingt der deutsche Rhein aus. In Nijmwegen schon gespalten verstromt er seine Wasser in den Niederlanden.
Jugendliche haben Zutritt!
Preise der Plätze: RM. 0.50 bis 1.50. Kartenvorverkauf an der Theaterkasse.

Hallescher Kunstverein
Deutsche Künstler - Deutsche Kunst
Sonnabend, 10. Februar 20 Uhr
Melanchthonianum, Vortrag
Dr. L. Grote, Halle
Von deutscher Kunst u. Art
Karten bei Lippert, Stuck, Rothan, Abendkasse

Café Freischütz
Morgen Freitag
Maskenball
mit Prämierung (h
Ende 4 Uhr

CAPITOL
Lauchstädterstr. 1, Tel. 3346
In der neuen Woche:
Liane Haid in
„Der Stern v. Valencia"
mit Paul Westermeier, Ossi Oswalda, Oskar Sima u. a.
4.10 6.20 8.30
Sonntag, den 11. Febr., 2.30 Uhr große Märchenvorstellung.

WEINBERG-TERRASSEN
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags Sonnabends u. Sonntags ab 4.30 Uhr
KAFFEE-KONZERT (TANZ-TEE)
Sonnabend, den 10. Febr der große
FASCHINGS-RUMMEL
Karten i. Vorverkauf 0.30 b. Fahrad-Möller u. Weinberg u. E. Morgner, Triftstraße 16. Abendkasse 0.50 Mk. Erscheinen als Maske, im Kostüm oder Gesellschafts - Anzug. (h

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag
Eine Quelle der Freude!
Die große bezaubernde Tonfilm-Operette d. Ufa

Der Zarewitsch
Nach Motiven der gleichnamigen u. schönst. Operette v. Franz Lehar mit
Martha Eggerth, Hans Söhnker, G. Alexander, Otto Wallburg, Paul Otto, Anton Pointner, Ery Bos, Ida Wüst, Max Gülstorff
Der sonnige Erdenwinkel der Riviera ist der unbeschreiblich schöne Hintergrund des Filmgeschehens, das die märchenhafte Liebesgeschichte zweier entzückend. Menschenkinder meisterhaft schildert.
„Es steht ein Soldat am Wolgastrand" — — gesungen vom Chor der Kuban-Kosaken.
„Frühling, Frühling, und ich bin so selig".
„Ich hab oft gefragt . .' und „Warum hat jeder Frühling — ach — nur einen Mai" — — — gesungen von Martha Eggerth und Hans Söhnker.
Dazu ein besonders auserlesenes
Beiprogramm
und die weltumspannende
Tönende Wochenschau

Edison - Lichtspiele
Goethestraße 26
Nach vollständig neuer Bestuhlung des Theaters eröffnen wir 20.10 Uhr
Freitag, 9. bis Sonntag, 11. Febr. 1934 mit der entzückend. Tonfilm-Operette
Liebe auf den ersten Ton
Ein musikalisches Filmlustspiel nach Jgenstein's Kammermusik mit Lee Parry, Joh. Riemann, Adele Sandrock u. Carl Jöcken als Tenor, der wirklich gut singen kann, u. a. Reizende Schlagermelodien, Lied und Tango: „Wenn Du mir sagtest: Ich liebe Dich" — „Mein Herz läßt sich nicht kommandieren." — „Alle Männer sind wie Kinder". — Hierzu ein gutes Beiprogramm u. die Ufa-Tonwoche. — Montag, d. 12. großes Bockbierfest mit Ueberraschung.

Casino - Lichtspiele
Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag 20.10 Uhr
SCHUSS im Morgengrauen
Unerhört! Fabelhaft! Spannend! So urteilt das Publikum über diesen Kriminal-Tonfilm d. Ufa mit C. L. Diehl u. Ery Bos. Hierzu ein gutes Vorprogramm. —
Sonntag 2 u. 4.10 in beiden Theat. Jugendvorstellungen

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE
Riebeckplatz
Heute Donnerstag die große Premiere des Lachens!
Keine Angst vor Liebe . . .
denn sie erwischt Dich doch . . !
Mit: Liane Haid — Ralph A. Roberts
Theo Lingen — Hilde Hildebrand
C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Heute gr. Erstaufführung
Der Jäger aus Kurpfalz
Ein kerndeutscher Film von deutscher Heimat, deutschem Wald und deutschen Jägern!
Die Jugend hat Zutritt

Ein vorzügliches Bier trinkt man im
Dortmunder Union-Bräu
nter. Jägergasse 1, Ecke Gr. Ulrichstraße
Stimmungs - Kapelle
Vereinszimmer frei

Ufa
Ein gewaltiges Erlebnis
Hans Westmar
Einer von Vielen
Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929
nach dem Buch HORST WESSEL von H. H. Ewers
Das Filmwerk das jeder Deutsche sehen muß!
Beginn 4.00 6.15 8.30
Für Jugendliche erlaubt!

Wintergarten-Festsaal
Heute und folgende Tage
Tanz u. Kabarett
mit der Original-
Glazeroff-Truppe

Benno Plätz
Kammer-Orchester
3. Konzert
Montag, d. 12. Febr. 1934
im ZOO, 20 Uhr

Café Pudmenzky
Heute großer Faschingstrubel / Tanz
Kapelle Miro-Greiner. Stimmung, Humor.

Zeitungs-Reklame
ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch reglamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Bierhaus Engelhardt
Fastnacht, den 13. Februar, in unseren sämtlichen, wundervoll ausgeschmückten Räumen
Maskenfest
2 Tanzkapellen, Überraschungen
Tombola, Prämilerung etc.
Eine vergnügte Nacht
Herren dunkler Anzug, Damen möglichst Kostüm.
Teilnehmerkarten zu Mk. 1.— sind bei uns erhältlich (Ruf 29508)
Wir erbitten baldige Bestellung

Bei gutem Sport-Wetter Wochenendfahrt
St. Andreasberg
Abfahrt Sonnabend, 10. 2. 15 Uhr Marktkirche, Rückkehr Sonntag, 11. Februar ca. 22 Uhr in Halle a. S.
Preis 12 Mark
Einschl. Autobusfahrt (gut geheizt. Wag.), Abendessen Sonnabend, Uebernachtg., Frühstück, Mittagessen am Sonntag, Bedienung, Kurtaxe, Zimmer mit Zentralheizung, fließendes Wasser.
Anmeldung an Reiseberatung der HN, Große Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Winter-Hilfswerk — Ortsgruppe Thielenplatz: Am Freitag, dem 9. Februar 1934, Kleidersammlung.

Gerichtsführung des Winterhilfswerks: Die Einkleidung der Kohlenkiste Serie 5 findet in der Zeit vom 15. Februar bis 6. März 1934, außer Mittwochs und Sonnabends, statt, und zwar von 10—13 und 16—18 Uhr.

A—F:	15. Febr.	22. Febr.	1. März
G—K:	16. „	23. „	2. „
L—S:	19. „	26. „	5. „
Sch, St—Z:	20. „	27. „	6. „

Ortsgruppe Wasserturm-Süd. Heute veranstaltet die Ortsgruppe einen Filmabend im „Landhaus", Merseburger Str. Gezeigt wird der Film „Kampf um Mitteldeutschland". Redner Landesfilmstellenleiter Pg. Czarnowski. Beginn 20 Uhr.

*

Ortsgruppe Giesuche. Die Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe findet heute, 20 Uhr, im „Hofjäger" statt.

Elektrische Licht-, Kraft- und Klingelanlagen
Ing.-Büro Gelhard & Hörning
Olearius str. 1b am Hallmarkt
Bei Erteilung von Aufträgen erhalten Sie Zuschuß der Wehag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

46. Jahrgang / 8. Februar 1934 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 33 / Seite 13

Briefe, die mich erreichten

Winterlicher Wetterkram ...

Lieber Onkel Cajo! Als ich gestern abend, nach den Schularbeiten, anfangen wollte, diesen Brief zu schreiben, guckte mir Vati über die Schultern.

„Was willst Du denn noch schreiben", sagte er.

„Ich schreibe an Onkel Cajo!"

„Was denn?" . . .

„Vom Wetter" . . .

Nun wurde Vati böse. „Hast Du denn nichts besseres zu schreiben als andauernd nur vom Wetter. Meinst Du etwa, die Hallische Kinderzeitung kann Dir extra das Wetter bestellen?!"

„Das stimmt schon", dachte ich. Gesagt habe ich nichts, weil Vati nicht liebt, wenn ich immer noch hinterher meckere. So, und jetzt geht's los. —

Am letzten Donnerstag fiel herrlicher Schnee vom Himmel herunter. Freitag und Sonnabend war Eisbahn und Rodeln. Am Sonntag ging das alles noch. Auf dem Grosche neis war Hochbetrieb. Sogar Kunstläufer tanzten nach verstärkter Schallplattenmusik. Am Abend zogen viele schon ihren Schlitten auf dem Dreck nach Hause. Am Montag war es aus mit Schlittschuhlaufen und Rodeln. Wärmegrade und Schnupfen, das ist das Ergebnis der letzten Winterwelle. Ich glaube, daß jetzt Schluß ist mit Eis und Schnee. Und das soll kein Grund sein, in einem Brief an Dich, Onkel Cajo, zu schimpfen auf diesen winterlichen Wetterkram!?

Wenn Vati jetzt in der Kinderzeitung liest, daß ich doch an Dich wegen des Wetters geschrieben habe, werde ich ihm sagen, daß ich auch einmal meine Wut über das schlechte Winterwetter in der Oeffentlichkeit zeigen wollte.

Das ist für heute alles!

Max Friedler, Halle, 13 Jahre.

Die Meise am Speckring

Lieber Onkel Cajo! Wenn der Winter ist, sind die Vögel in Not. Das wissen wir. Überall, in der Schule, in der Zeitung und in der Kinderzeitung wird dann geschrieben: Vergeßt unsere hungernden Vögel nicht!

Also, wir wohnen in Halle, in der Eigenheimsiedlung Halle-Südost. Eigentlich müßte sie „Obst-Siedlung" heißen, denn wir haben hier einen Apfelweg, einen Birnenweg, Pflaumenweg und Kirschweg. Weil aber ein Nußweg dabei ist, geht es doch nicht mit der „Obst-Siedlung".

Bei uns in der Siedlung gibt es viele Vögel. Meisen, Spatzen, Grünlinge, Amseln. Und jetzt will ich kurz erzählen, wie mein Onkel Heinrich eine Meise am Speckring photographiert hat. Das ist

nicht so leicht. Die Aufnahme dauerte zwei Stunden. Es wurde mit allen modernen Photo-Artikeln gearbeitet. Mit einem elektrischen Auslöser, mit einem Teleo-Objektiv, das den zu photographierenden Vogel heranholt und so vielem anderen. Und dann setzen sich die Meisen nicht gleich so hin, daß man einfach knipsen kann. Mein Onkel mußte, nachdem der Photo aufgebaut war, wie gesagt zwei Stunden in der Wohnung am Fenster warten, bis er dieses Bild hier knipsen konnte. Es ist aus 2½ Meter Entfernung aufgenommen. Aber schön ist es.

Und nun möchte ich noch allen Kindern zurufen: Füttert die Vögel im Winter, weil ihnen der Hunger genau so wehe tut, wie uns auch.

Waldemar Ziegler, Halle.

Schlittenfahrt mit dem Ziegenbock

Lieber Onkel! Neulich fragte in der hallischen Kinderzeitung ein Junge aus Halle an, wie es auf dem Lande mit dem Schnee — Rodeln und Eis — wäre und da wollen wir vier gleich mal Auskunft geben. Also wir vier sind: Fritz, das bin ich, der den Brief schreibt, mein Bruder Didi, Eckart, unser Freund aus Mansfeld und Hans, unser Ziegenbock. Didi, Hans und ich sind in Leimbach. Wir vier machen oft ganz großen Teps. Und da schicken wir Dir, lieber Onkel, von uns vier auch ein Bild, betitelt mit der Ueberschrift „Mit Hans auf der Schlittenfahrt". Wir sind alle vier gut getroffen, nur Hans, der bockige Bock, drehte bei der Aufnahme den Kopf nach der falschen Seite. Er guckte nicht nach dem Photographen. Aber sonst ist Hans ein feiner Kerl. Er ist schon acht Jahre alt und wir

kriegten ihn vor zwei Jahren zu Weihnachten. Da stand er im Zimmer, unterm Weihnachtsbaum. Im Sommer spannen wir Hans in den Wagen, im Winter in den Schlitten. Ziehen tut Hans wie zwei Pferde. Wenn er nichts zu tun hat, geht er im Garten spazieren und läßt eine „Rosine" nach der anderen fallen. Aber das schadet nichts.

Dem hallischen Jungen will ich sagen, daß wir, trotz Tauwetters, noch viel Schnee haben. Wir rodeln und wie Du siehst, steht Hans ziemlich tief im Schnee. In unserem Ort beginnt ja schon der Südharz. Bei uns ist der Winter genau so schön, wie der Sommer. So eine Bockfahrt ist besonders fein. Hans trottelt so dahin, und wenn Du rechts am Zügel ziehst, geht er links und wenn Du links ziehst, geht er rechts. Das ist zwar falsch, aber wer das weiß, macht es richtig mit dem Lenken.

Dieses Bild, lieber Onkel, schenke ich Dir für die hallische Kinderzeitung und die Stadtkinder können sich daran freuen. Wenn Du mal nach Leimbach kommst, kannst Du selbst Hans kutschieren. Hans zieht Dich wie nichts.

Viele Grüße von Didi, Eckart, Hans, dem Ziegenbock und mir

Fritzi A. aus Leimbach bei Mansfeld.

Begleitpflanzen

Es gibt Pflanzen, die auf geheimnisvolle Weise überall dort von selbst zu wachsen beginnen, wo der Mensch die Wildnis als neuen Lebensraum erobert. Die gemeine Begbreite, in Süddeutschland und Oesterreich Wegerich genannt, ist in den nordamerikanischen Prärien so beharrlich den vordringenden Europäern aus ihrer Heimat nachgefolgt, daß die Indianer ihr den Namen „Fußspur des weißen Mannes" gaben. Wo immer sie blüht, kann man sicher sein, daß einmal Europäer hier gewohnt haben. Ebensolche Begleitpflanzen sind die Kamille, aber auch die Brennessel, der üble Gänsefuß, die Mäusegerste, das Glaskraut, die Vogelmiere, der Nachtschatten, die Disteln und Kletten und dann der giftige Schierling, das abscheuliche Bilsenkraut. Der abenteuerliche, schwer giftige Stechapfel (Datura) hängt sich an die Wanderzüge der Zigeuner auf der ganzen Welt. Wo es in Städten stille Straßen gibt, wächst bald der Vogelknöterich als „Gras" von selbst zwischen den Pflastersteinen aus den Ritzen heraus. Sonderbar verhalten sich die echten Wald- und Wiesenblumen: sie wachsen bis an den Rand der Ortschaften, aber niemals in die Gassen hinein, wo nur das Unkraut sich leicht heimisch macht.

Gem. Stechapfel

Als vor fünf Jahrzehnten der nordische Forscher Nordenskiöld in Nordamerika nach den Spuren Wikings suchte, die im frühen Mittelalter über Island und Grönland als erste Weiße nach Amerika kamen, fand er nur eine einzige, aber sichere Spur, nämlich das Unkraut, das noch heute in den normegischen Gehöften wuchert: Gänsefingerkraut und Brennessel, die sonst dem grönländischen Boden fremd als einzige Kunde der Wikingerfahrten übriggeblieben sind.

Brennnessel

Vorsetz-Rätsel

Tom — Aal — Ort — Ate — Der — Aie — Din — Alt — Ren — Mir.

Jedem der vorstehenden Wörter ist ein Buchstabe voranzusetzen, so daß sich neue, bekannte Wörter ergeben. Bei richtiger Lösung ergeben die neuen Anfangsbuchstaben hintereinander gelesen ein Wort für „Himmelskunde".

Auflösung: Atom, Saal, Tort, Blale, Eber, Mag, Ton, Blut, Stern, Gnir = Astronomie.
A. (Sonnerstag)

Das Tintenmännchen

Von Frida Schanz

Der Hans ist schrecklich aufgebracht.
Auf seine schöne 6
Hat jemand einen Klecks gemacht,
So einen großen Klecks.

Ganz rot ist Hansi im Gesicht.
Die Seite war so fein.
Ich war es nicht! Der Karl war's nicht,
Wer kann's gewesen sein?

Ein Vöglein nicht, das ist doch klar.
Ihr stellt's euch auch kaum vor.
Ich weiß jedoch vielleicht wer's war.
Und sag es euch ins Ohr.

Ein Männlein steckt im Tintenfaß,
Das große Bosheit hat.
Das spritzt das garstige schwarze Naß
So gern aufs fertige Blatt.

Urplötzlich, hinterlistiglich
Spritzt's einen großen Fleck;
Grad bei eurem letzten Strich
Wird dieses Männlein keck.

Wenn ihr es extra schön gemacht,
Treibt's dieses Männlein so.
Seid ihr zu End, gebt ja recht acht.
Und lacht nicht gar zu froh.

Macht ja die Feder nicht zu naß
Bei eurer letzten 6;
Sonst spritzt das Männlein aus dem Faß
Und macht euch einen Klecks.

Der generöse König / Eine Anekdote vom Alten Fritz

In einem Potsdamer Garnisonregiment gab es eines Tages ein unerhörtes Vorkommnis, das, mit Paragraphenelle des Militärstrafgesetzbuches gemessen, hart an Meuterei grenzte. Die Soldaten belagten Regiments waren mit der ihnen zugeteilten Menageration unzufrieden. Und da auf ihre Vorstellungen nur die Antwort, auch dem König wachsen die Tukaten nicht auf den Bäumen, jedoch keine Remedur erfolgte, entsandten sie ein Trüpplein alter, kampferprobter Knasterbärte mit einer Beschwerde nach Sanssouci, hoffend, der König Friderikus werde durch ein Machtwort unverzüglich eingreifen und Wandel schaffen. Eine gewagte Spekulation das und gleich zwei gröbliche Verstöße. Sintemalen erstens der dem Soldaten vorgeschriebene Beschwerdeweg verlassen war und zweitens, gelinde angesehen, so etwas wie ein Komplott vorgelegen. Also Insubordination und zumindest leichte Meuterei.

Der gutgelaunte König saß gerade in einem Lehnstuhl auf der Terrasse seines Schlosses Sorgenfrei, als die renitente Gruppe im strammen Gleichschritt durch den langen Hauptweg des Parkes heranmarschierte. Der ob des ungewöhnlichen Aufzuges befremdlich überraschte König fixierte das sonderbare Trüpplein mit zusammengekniffenen Augen, verwochte seine Bedeutung und Aufgabe jedoch nirgendwo reglementmäßig einzurangieren. Aber dann — Ahnung, Vermutung, Verdacht, alles sich plötzlich zur Gewißheit einer vorliegenden Unbotmäßigkeit verdichtend — schoß es mit einemmal blitzartig durch des Königs Kopf: Sollten — Potz tapperment! — sollten die verfluchten Kerle da vor ihrem König Rebellion machen wollen?! — Inconcevable! Die werde ich bei den Ohren fassen! Stampfte er unwillig mit dem Krückstock auf. Er lief die Gruppe bis auf etliche fünfzig Schritt herankommen, richtete sich dann energisch empor und rief mit scharfer Befehlsstimme über die Balustrade hinweg: „halt! — Richtet euch! — Linksum kehrt! Marsch!" — Wie beim Exerzieren hielten die Kommandos dahin, und wie auf dem Exerzierplatz klappte jede Bewegung und Wendung. Darauf des Monarchen schmales Faltengesicht umzuckte ein jugendlich-spitzbübisches Leuchten, marschierte das solchermaßen an seiner Auftragsentledigung behinderte Trüpplein im dröhnenden Wachtparadeschritt geborsam davon und ohne Aufenthalt in seine Garnison zurück. So blieb dem Könige durch seinen generösen Einfall ein geräuschvolles, strenges Gericht erspart, und die Anstifter der Affäre kamen ohne Fuchtel und Festungshaft mit dem Schrecken gnädig davon.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle a. S.

Auch ein Opfer

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von einem Obertertianer

„Mutti . . . Mutti! — — guck doch mal hier! Der schöne Kreisel da!"

In hellem Lichte strahlte das Schaufenster, vor dem sich viele Leute drängten. Viele kleine Mäschen preßten sich an die dicke Scheibe, und die Augen glänzten und sahen sehnsüchtig auf die bunten Sachen, die dort lagen. Mitten drin strahlte ein Kreisel, verlockend, in grellen Farben.

„Mutti! . . . so gucke doch! nur einen Groschen!"

„Ach, Junge, laß mich! Komm, wir gehen heim!"

Karl aber blickte sich noch zweimal nach dem hellen Schaufenster um, bis er es nicht mehr sah.

*

Karl träumte. Vor ihm auf dem glatten Asphalt drehte sich der Kreisel. Er hüpfte, er tanzte, der Kreisel war ganz in Licht getaucht, tausend wunderbare Farben blendeten Karl die Augen. Leise summte der Kreisel sein Lied, und die Peitsche pfiff dazu. Da sang Karl selbst vor Freude, er jubelte und drehte sich selbst. Er war glücklich. Da ward der Kreisel auf einmal kleiner, schrumpfte zusammen und rückte weit weg, ganz weit weg . . . ein kleiner Punkt noch . . . da — — — verschwunden . . .

„Karl — — Karlil! Eil dich doch! Es ist schon zehn Minuten vor 8 Uhr."

Da kommt Karl gesprungen und hängt an der Mutter Hals: „Mutti, bitte, gib mir doch einen Groschen." Die Mutter sieht in die flehenden Augen. „Alter Quälgeist, du!" versuchte sie, einen Scherz zu machen und kramt in der Tasche, holt etwas heraus: „Na . . . da hast du ihn!" — Glückstrahlend zieht Karl ab.

*

Die Augen des Lehrers wandern über die Klasse. „Wer fehlt da?"

„Karl Hilferich", sagt einer.

„So! . . . Na, also hier herhören jetzt! Bitte, wird's bald! Wann wurde Karl der Große . . ."

Hastig wird die Tür aufgemacht, herein eilt Karl. Alle Augen wenden sich ihm zu.

„Na, wo kommst du her?"

„. . . Ich . . . ich . . . ich habe mich . . . verspätet . . ."

„So! Das wissen wir. Na, setz' dich! Nächstens stehst du früher auf. Also, aufpassen! Wann wurde . . ."

Karl ist aber gar nicht bei der Sache. Seine Gedanken sind bei dem Kreisel. Hei, bald wird er ihn in der Hand halten und ihn besitzen. Gott, was dauern die Stunden doch so lang! Wo ist eigentlich der Groschen? Ach, hier; in der rechten Hosentasche. Wie schön er sich anfühlt, der liebe Groschen!

Es klopft. Der Hausmeister tritt ein. Er hat eine Büchse und das Umlaufbuch in der Hand. Der Lehrer liest vor: „. . . und darum soll jeder deutsche Schüler etwas von seinem Taschengeld opfern —." Der Hausmeister geht mit der Sammelbüchse durch die Reihen, und viele, die etwas Geld haben, geben. Auch vor Karl wird die Büchse gehalten.

„Ich — — ich, ich habe kein Geld . . . bei mir . . ." stottert er und wird rot. Gott sei Dank sieht es der Hausmeister nicht, er ist schon weiter. Aber Karl fühlt sich auf einmal so allein. Und gucken ihn nicht alle so an? . . . oder meint er das nur? — Warum ist er so heiß? — Vom Laufen vorhin, als er noch einmal an dem Schaufenster vorbeigehen mußte und deshalb zu spät kam? . . . Nein!! Gelogen hatte er! Gelogen!!!

Die gute Stimme in ihm ruft und sagt ihm Schrecken ein.

Ach was! sagt die andere Stimme beruhigend, der Groschen ist doch schon so gut wie ausgegeben. Mach dir keine Sorgen! Und das Winterhilfswerk!? Pah! Sind ja genug reiche Leute, die geben; und du armer Junge sollst deinen letzten, liebsten Groschen geben? Nein, gönne dir lieber eine Freude!

Aber Karl wird nicht ruhig. Vergebens sucht er sich klarzumachen: Es ist ja alles halb so wild. Gott, was ist dabei, ob du nun 'nen Groschen gibst oder nicht. Es weiß ja auch niemand darum.

Der Groschen ist auf einmal so heiß, er brennt in den Fingern, ist so schwer wie Blei! — Alles Einbildung! denkt Karl.

Nach der Schule läuft er sofort zu dem Geschäft. Gleich wird er den Kreisel haben. War ja alles so blöd, weswegen er sich vorhin solch dumme Gedanken machte. Aber da ist ja schon der Laden. Noch einmal stellt sich Karl vor das Schaufenster. Ha, wie herrlich ist doch sein Kreisel! Jetzt schnell ihn holen! Er dreht sich um und stößt beinahe ein Mädchen vom Bürgersteig, das hinter ihm stand. Unwillkürlich schaut er für Sekunden in die dunklen Augen. Mein Gott, welche Augen! Wie flehend, wie ausgemergelt die Wangen! Deutsch! Was geht ihn das Mädchen an?

„Nun, mein Junge, was willst du denn?" Karl sieht vor sich das gutmütige Gesicht des Verkäufers.

Plötzlich starrt er auf die . . .

Was ist das?

Narrenspiel?

Dort steht die Sammelbüchse des Winterhilfswerkes!

Verfolgt die ihn?

Seine Gedanken fliegen durcheinander:

Der Groschen! Der Kreisel! Die Sammelbüchse!

Der Lehrer! Das hungernde Kind!!!

„Ich . . . ich . . . ich möchte, ich . . ." Karl stottert. Warum? Was ist! Der Groschen in der Hand brennt!

Da hat Karl eine Eingebung! Schnell steckt die zitternde Hand den Groschen in die Büchse. Dann stürmt er hinaus.

Der Verkäufer aber schüttelt den Kopf, er sieht dem davonlaufenden Jungen nach und schließt langsam die Türe . . .

Das war Karls Opfer! Das war auch ein Opfer! Und dieses Opfer war groß . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

46. Jahrg. 8. Februar * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 33 / Seite 14

Reichs-Schwimmwoche 1934

Der Führer des deutschen Schwimmsports, Georg Hax (Berlin), ruft alle deutschen Schwimmvereine zur Reichs-Schwimm-Woche 1934 auf, die in der Zeit vom 17.—24. Juni vom Deutschen Schwimm-Verband und von der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Deutschen Turnerschaft veranstaltet wird.

Schwimmen muß Allgemeingut des deutschen Volkes werden. Im Dritten Reich, in dem sich unser Führer tatkräftig für alle Bestrebungen der Volksgesundheit und der Leibesübungen einsetzt, soll nunmehr diese alte Forderung mit Erfolg dem gesamten deutschen Volke nahegebracht werden.

Eine Kundgebung für das Schwimmen wird deshalb 1934 zum ersten Male in größerem Ausmaße stattfinden. Vom 17.—24. Juni soll in einer Reichs-Schwimm-Woche jedem Deutschen, ob jung oder alt, die Notwendigkeit, zu schwimmen, vor Augen geführt werden. Die Deutsche Turnerschaft hat ihre Mitarbeit bereitwilligst zugesagt und die deutschen Wassersport-Verbände werden um ihre Unterstützung gebeten werden. Viele Tausende werbende Plakate werden überall im Deutschen Reich auf die Reichs-Schwimm-Woche hinweisen. Alle Schwimmvereine Deutschlands haben in dieser Woche der Bevölkerung das Schwimmen in geeigneter Weise vorzuführen, in Massendarbietungen in allen Badeanstalten, in allen deutschen Flüssen und Gewässern für das Schwimmen in jeder nur möglichen Weise zu werben.

Die Reichs-Schwimm-Woche wird am 24. Juni durch den vom Herrn Reichssportführer proklamierten „Tag des unbekannten Schwimmers" gekrönt werden.

Wasserball beim Jahnschwimmen

Die Wasserballspiele, die im Rahmen des Jahnschwimmens stattfinden, sollen nicht nur der Ermittlung einer DT.-Verbandsmannschaft dienen, sondern haben nebenher auch noch den Zweck, geeignete Kandidaten für die 1936 in Berlin auszutragenden olympischen Spiele zu finden. Die DT. hat deshalb neben verschiedenen alten, erprobten Wasserballspielern auch eine Reihe junger Nachwuchskräfte namhaft gemacht, die in jeder Beziehung auf ihre Geeignetheit geprüft werden. Es genügt z. B. nicht, daß jemand rein technisch ein ausgezeichneter Spieler ist, er muß auch über eine gewisse Schnelligkeit im Schwimmen verfügen und — was die Hauptsache ist — er muß ein Turner sein, und zwar ein Turner, erfüllt mit Jahnschem Geiste, weil nur der in der Lage ist, das deutsche Volk nach außen würdig zu vertreten. Wir setzen das Vertrauen in die Führung der DT., daß sie ihre Auswahlspieler nach diesen Gesichtspunkten zusammenstellt. Da in dem Gauschwimmwart Burow, Berlin, einer der besten Schiedsrichter des Deutschen Schwimmverbandes zur Verfügung steht, ist Gewähr dafür geboten, daß das Spiel gegen Halle 02 einer der besten Programmpunkte des Jahnschwimmens sein wird. Halle 02 meldet seine Besetzung mit: Hebestreit; Schmidt, Wittig; Müller I; Schumann, Hartig, Lehmann.

Es ist natürlich ganz unmöglich, eine bindende Voraussage über den Ausgang des Treffens zu machen. Selbst wenn man annimmt, daß die Turner im Rahmen ihrer Vereinsmannschaften ganz überragende Könner sind, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß die beiden Spiele am Sonnabendabend und Sonntagvormittag genügen, der Mannschaft so viel Sicherheit und Verstehen zu geben, wie sie die 02er als eingespielte Mannschaft ohne weiteres mitbringen. Außerdem muß man in Betracht ziehen, daß Halle 02 im letzten Jahre zum dreizehnten Male hintereinander ungeschlagen den Titel eines Gaumeisters erringen und gegen beste deutsche Klasse wiederholt zu Siegen kommen konnte. Wenn Halle bisher nicht in die Endkämpfe um die „Deutsche" eingreifen konnte, so lag das lediglich daran, daß Magdeburg und Hannover, die dann später auch immer den Deutschen Meister stellten, mit Halle zusammen in einer Spielreihe kämpften.

Wir betrachten den Ausgang des Spieles als offen und geben den Hallenern dann die besseren Aussichten, wenn die Mannschaft bei bester Spielfaune und der schießgewaltige Sturm völlig bei der Sache ist.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. Brocken: —5 Grad, Nebel, 30 Zentimeter Schneedecke, mit Rauhreif bedeckt, Ski gut, Rodel brauchbar. Schierke: —1 Grad, wolkig, 45 Zentimeter Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut, Eisbahn sehr gut. Braunlage: —1 Grad, wolkig, 35 Zentimeter Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. St. Andreasberg: —2 Grad, wolkig, 45 Zentimeter Schneedecke, mit Rauhreif bedeckt, Ski und Rodel gut. Bad Sachsa: +1 Grad, Nebel, 8 Zentimeter Schneedecke, Pappschnee, Sport stellenweise. Benneckenstein: —2 Grad, wolkig, 20 Zentimeter Schneedecke, vereist, Ski und Rodel brauchbar.

Thüringer Wald. Inselsberg: Nebel, —5 Grad, 105 Zentimeter Schneedecke, gefürmt, Ski und Rodel sehr gut. Friedrichroda: Wolkig, —4 Grad, 60 Zentimeter Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. Oberhof: Wolkig, —4 Grad, 100 Zentimeter Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Sächsische Gebirge. Oberwiesenthal: Heiter, —2 Grad, 58 Zentimeter Schneedecke, gefürmt, Ski und Rodel sehr gut. Johanngeorgenstadt: Wolkig, —3 Grad, 40 Zentimeter Schneedecke, gefürmt, Ski und Rodel gut.

Beginn der Ski-Meisterschaften

Sächsischer Sieg im Heeres-Patrouillenlauf

Die unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Hermann Göring stehenden Deutschen Ski-Meisterschaften 1934 nahmen am Mittwoch in Berchtesgaden mit dem Heeres-Patrouillenlauf für Alablandtruppen über 18 km ihren Anfang. So weit der Blick reichte, glitzerte die weiße Schneedecke in den Strahlen der leuchtenden Morgensonne. Kurz vor 9 Uhr konnte der Kommandeur der 7. Bayrischen Division, v. Adam, die Meldung entgegennehmen, daß alle neun gemeldeten Patrouillen angetreten seien. In Abständen von je drei Minuten wurden dann die Patrouillen, die aus je einem Offizier, einem Unteroffizier und zwei Mann bestanden, auf die Reise geschickt. Die 18 km lange Strecke mit ihren verschiedenen Abfahrten und Steigungen stellte selbst an routinierte Läufer große Anforderungen. Schon auf den ersten Kilometern gelang sich hinsichtlich der Lauftechnik eine klare Ueberlegenheit der Patrouille des 3. Bat. des Inf.-Regiments 11 — Freiberg in Sachsen, deren Läufer von dem normegischen Olympiatrainer Lingsom zielbewußt auf ihre schwere Aufgabe vorbereitet worden waren. Als die Strecke nach der Abfahrt beim 11. Kilometer zum Schießstand abbog, lagen die an vierter Stelle gestarteten Sachsen bereits auf dem zweiten Platz hinter der neun Minuten vor ihnen ins Rennen gegangenen Patrouille des Inf.-Regt. 13, Stuttgart.

Die Schießprüfung, bei der auf 150 m Entfernung mit liegendem Anschlag fünf Luftballons abzuschießen waren, erforderte nach den Anstrengungen des Laufes eine ruhige Hand und ein sicheres Auge. Acht Patrouillen lösten ihre Aufgabe, nur die Patrouille der Fahrabteilung 5, Landsberg a. W., verfehlte zwei Ballons und erhielt dafür sechs Strafminuten.

Am Ziel auf dem Weinfeld oberhalb Berchtesgaden harrte eine erwartungsfreudige Menge der Ankunft der Patrouillenläufer. Unter den anwesenden Ehrengästen sah man auch den Reichsarbeitsminister Franz Seldte. Kurz nach 11 Uhr tauchte in der Ferne die erste Patrouille auf; es war die des 1. Batl. des Inf.-Regt. 13 Stuttgart, die ebenso wie die nachfolgenden in anerkennenswert frischer Haltung durchs Ziel lief und von den Zuschauern jubelnd begrüßt wurde. Knapp fünf Minuten nach den Württembergern langte die Patrouille des 3. Batl. des Inf.-Regt. 12 Freiburg am Ziel an, mit 2:04:39 hatten die Sachsen die beste Gesamtzeit erzielt und den Heeres-Meistertitel erobert.

Ergebnis: 1. 3. Batl. Inf.-Regt. 11 Freiburg i. S. (Obtl. Philippi [Führer], Unteroffz. Schmiedel, Gefr. Huhn, Obergefr. Klunz) 2:04:39, 2. 1. Batl. Inf.-Regt. 13 Stuttgart 2:08:21, 3. 1. Batl. Inf.-Regt. 2 Ortelsburg 2:08:29, 4. Nachrichten-Abtlg. 5 Stuttgart-Cannstatt 2:11:50, 5. 3. Batl. Inf.-Regt. 13 Ulm 2:18:04, 6. Reiter-Regt. 18 Stuttgart-Cannstatt 2:15:05, 7. Fahrabtlg. 5 Landsberg a. W. 2:20:09, 8. 1. Abtlg. Artillerie-Regt. 3 Chemnitz 2:29:04, 9. Nachrichten-Abtlg. 3 Potsdam 2:31:22.

Im Zickzack

Die Harzer Zweierbob-Meisterschaft kam auf der 1500 Meter langen Bobbahn in Hahnenklee am Mittwoch zum Austrag. Die Kampfspielmeister Graf-Brehme vom Berliner Schlittschuh-Club fuhren mit ihrem Bob „Berolina III" in 3:50,7 (1:55 + 1:55,7) einen sicheren Sieg über den einheimischen Bob „Wanderer II" mit Graf Schwerin-Wesse in 3:52,1 heraus. Der letztgenannte Bob hatte mit 1:52,2 die schnellste Zeit für eine Fahrt erzielt. Dritter wurde der Bob „Wisipo II" mit dem Viererbob-Kampfspielmeister Wiese-Hannover am Steuer in 4:01.

Der Präsident des Oesterreichischen Hauptverbandes für Körpersport, Kom.-Rat Dr. Theodor Schmidt, hat in einem Schreiben an das Wahlkomitee für den am 27. Februar stattfindenden Hauptverbandstag erklärt, daß er nicht mehr gesonnen sei, das Amt des Verbandspräsidenten zu übernehmen. Trotzdem ist der Entschluß von Dr. Schmidt mit dem im österreichischen Sport herrschenden Durcheinander in Zusammenhang zu bringen.

Der Fußballkampf Deutschland — Polen, das Rückspiel zwischen den Fußball-Nationalmannschaften von Deutschland und Polen, ist um eine Woche verschoben worden. Der Rückkampf findet nunmehr am 9. September in Warschau statt.

Karl Ungethüm-Dortmund, einer der besten deutschen Amateurrudlerer und Mitglied der Nationalmannschaft, ist wegen unsportlichen Verhaltens bis zum 31. März vom Sportbetrieb ausgeschlossen worden.

Eilenriede-Rennen verlegt. Das ursprünglich für den 25. März angesetzte internationale Eilenriede-Rennen in Hannover, das zugleich den ersten Lauf zur deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft bildet, ist aus technischen Gründen um drei Wochen auf den 15. April verlegt worden.

Auto-Ausstellung im März

Der Initiative des Führers verdanke die Automobil-Ausstellung des Jahres 1933 ihre einmalige Stellung in der Geschichte der deutschen Motorisierung. Eingedenk dieser Tatsache hat der Reichsverband der Automobilindustrie gleichzeitig im Einklang mit dem Wunsche des Führers Adolf Hitler beschlossen, die Automobil-Ausstellung 1934 auf das Frühjahr vorzuverlegen. Sie wird die Gelegenheit bieten, die Bilanz aus dem so überaus günstig verlaufenen Jahr, das zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Ausstellung vergangen ist, zu ziehen und auf diesem Boden einen weiteren Aufstieg des deutschen Kraftverkehrs vorzubereiten. So wird die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934 vom 8. bis 18. März in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden.

Der Sinn dieser Vorverlegung liegt ferner darin, daß auch die Ausstellung mit ihren mittelbaren und unmittelbaren Wirkungen in den Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt werden soll. Sie soll ferner die außerordentliche Bedeutung der Kraftverkehrswirtschaft für die gesamte deutsche Wirtschaft nachdrücklich hervorheben.

Cannes

1. R.: 1. Stunela (Howes), 2. Audace (Mistiano), 3. Radier (Garver). Tot.: Sieg 50, Platz 22, 24, 2. R.: 1. Military-Jagdrennen. 3. R.: 1. Birdsjo (Kallen), 2. Bahara (Tremeau), 3. Cervera II (Howes). Tot.: Sieg 28, Platz 17, 16. 4. R.: 1. Fantasio IV (Gd. Haes), 2. Grigri (Brunet), 3. Accordman (Gilaudet). Tot.: Sieg 35, Platz 20, 22. 5. R.: 1. Pomeres (Tremeau), 2. L'Abbé Contantin (Grierre), 3. Raffet (Brunet). Tot.: Sieg 41, Platz 17, 20.

Voraussagen für Cannes, 9. Februar.

1. Crumpled Rose Leaf — Double Dutch. 2. Militär-Jagdrennen. 3. Montreal — Le Ludion. 4. Diplomate — Echec et Mat. 5. Le Ludion — Grigri.

Hallische Turnerschaft

(Amtlich.)

Alle der Hallischen Turnerschaft angeschlossenen Vereine sind gebeten, zu der Eröffnung des Hallen-Schwimmens am Sonntag, 11. Februar, 18,30 Uhr, eine Fahnenabordnung ohne Begleiter nach dem Stadtschwimmbad zu entsenden.

J. A. Kuhröber.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Gleichenzeiner Sportverein, e. B.: Spiele für Sonntag, 11. Febr.: 1. und 2. gegen Olympia, 1. und 11 (Olympia-Platz 12,45 und 14,30 Uhr). 3. — Sportreunde IV (19 e.V.-Platz 14,30 Uhr). Treffpunkt jeder Mannschaft eine Stunde vorm Spiel. — Sonnabend pünktlich 20 Uhr außerordentliche Generalversammlung im Rote Rübenland.

Hallescher Schwimmverein von 1902, e. B.: Unsere Mitglieder und deren Angehörige werden herzlichst eingeladen zum Fastnachtsvergnügen am Sonnabend, 10. Febr., um 20 Uhr im großen Saale des „St. Nikolaus".

SVW. Sportbrüder 04, e. B.: Spiele am Sonntag: 2. und 1. Elf gegen Brema (12,45 und 13,30 Uhr Angermuseum). Treffen eine Stunde vorher („Glocke"). Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am kommenden Sonnabend, 20 Uhr, im Reft. Sedan zwecks Vereinszusammenschlusses eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet. Es ist Pflicht aller Sportbrüder, an diesem Tage zu erscheinen.

Germania-Festfest: Freitag, abends 8,30 Uhr, im Restaurant zum Markgrafen Mitgliederversammlung. Wir erwarten alle, hauptsächlich die Ringer der 1. Mannschaft.

Das HN-Schachbrett

AMTLICHES ORGAN DES SÜDGAUES IM SAALESCHACHBUND

(Leiter der Schachspalte: Kurt Laue; Zuschriften unter „HN-Schachbrett" an die „Hallischen Nachrichten")
(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Nr. 24 8. Februar 1934

Aufgabe Nr. 39

Urdruck
Von Jos. Maier, München
Weiß

Weiß: Kc1, Td2, Te2, Sa8, Sg3, Ba2, b3, c4, e3 (9).
Schwarz: Kc3, Te8, Sd5, Se7, Ba3, b4, c2, f5 (8).

Matt in vier Zügen. (9+8)

Mit unseren heutigen Aufgaben Nr. 39 und 40 stellen sich unseren Lesern zwei neue Komponisten vor. Beides sind talentierte Aufgabenverfasser, beide in München heimisch, und schreiben sie ihrem berühmten Freunde Meyenauer starke Anregungen empfangen zu haben.

Nr. 39 ist ein feines Beispiel der Treffpunktmechanik. Der ursprüngliche Erfinder der Treffpunktidee ist Klinke. Die Definition der Treffpunktidee ist folgende: Zwei schwarze Figuren beherrschen ein Feld (Treffpunkt); durch eine weiße Drohung wird die eine schwarze Figur auf dieses Feld hingelenkt und durch eine weitere weiße Drohung die andere schwarze Figur vom Treffpunkt abgelenkt, so daß nunmehr die hingelenkte schwarze Figur mit Matt geschlagen werden kann. Die ungeheure Fruchtbarkeit dieser Idee hat ihr Erfinder wohl selbst nicht geahnt; sie ist vielfach abgewandelt worden, und schließlich hat Meister Meyenauer ein ganz neues Moment hineingetragen. Dies werden unsere Leser am besten durch einen Vergleich der Nr. 39 mit Aufgabe Nr. 25 unserer Schachspalte Nr. 17 vom 7. November 1933 feststellen.

Aufgabe Nr. 40 gehört zu der Gattung der Obstruktionsprobleme, d. h. durch das Besetzen eines Feldes mit einem schwarzen Stein wird einem anderen schwarzen Stein dieses Feld genommen und er kann dadurch eine weiße Drohung nicht mehr abwehren! Sauer hat mit dem gelungenen Einfall der Mittel diese Idee meisterhaft zur Darstellung gebracht.

Aufgabe Nr. 40

Urdruck
Von A. Sauer, München.
Schwarz

Weiß
Matt in drei Zügen. (8+6)

Weiß: Kf7, Tc7, Lg7, Sa6, Sb6, Bb5, e4, e6 (8).
Schwarz: Kd6, Sb8, Sb4, Bc5, d4, e7 (6).

Stadtmeisterschaft von Halle

In der zweiten Runde ergab sich folgende Stellung:

Weiß (Trotha): Kg6, Lf4, Bc5, d6, g3, h4 (6).
Schwarz (Greil): Kd7, Lg4, Bb5 (3).

Obwohl Weiß drei Bauern darunter zwei gedeckte Freibauern) mehr hat als Schwarz, kann er dennoch nicht gewinnen!! Das Spiel ist remis, denn Schwarz zieht mit seinem Läufer immer hin und her (entweder Lg4—f3 oder Lg4—e6, je nachdem, ob Weiß seinen Läufer oder seinen König zieht). Schwarz muß nur, wenn Weiß den Versuch g3—g4 unternimmt, mit dem Läufer den Bg4 schlagen, denn h5×g4 wäre ein grober Fehler, weil Weiß dann durch den h-Bauern gewinnen würde! So aber muß sich Weiß mit dem Remis begnügen. Dieses Resultat ist nur wegen der ungeheuren Läufer möglich: hätte Weiß ebenfalls einen Läufer auf weißer Diagonale, dann würde er leicht gewinnen, weil er den Bh5 erobern könnte.

In der dritten Runde der Stadtmeisterschaft wurde folgende

Partie Nr. 18

gespielt, die den von uns als besonders guten Spieler unter den „Neulingen" bezeichneten Scharrenberg als Sieger über den erlahmenden Koldewey sah.

Weiß: Koldewey	Schwarz: Scharrenberg
1. e2—e4	Sb6—c6

Die von Niemzowitsch eingeführte Spielweise die in verschiedenen Eröffnungen übergeleitet werden kann.

2. d2—d4	d7—d5
3. e4—e5	Lc8—f5
4. c2—c3	a7—a6
5. Lf1—d3	Dd8—d7
6. Sg1—f3	f7—f6
7. Ld3×f5	Dd7×f5
8. Dd1—b3?	0—0—0

Schwarz spielt kühn und entschlossen, während Weiß beides allzusehr vermissen läßt. Jetzt hinkt Bc1! Durch e5×f6, Sg8×f6 würde er die Entwicklung des Schwarz weiter fördern. Weiß entschließt sich daher zu einem Bauernopfer.

9. Lc1—e3	f6×e5
10. d4×e5	Se6×e5
11. Sf3×e5	Df5×e5
12. Sb1—d2	De5—f5

Macht dem Be7 Platz!

13. 0—0—0	e7—e5
14. Sd2—f3	Sg8—f6
15. h2—h3	h7—h6
16. Th1—e1	c7—c5
17. Db3—c2	

Den heranna henden Sturm will Weiß durch Damentausch abschwächen. Auf Dh6 wäre Sf6—d7 gefolgt! Das Opfer Le3×c5, Lf8×c5, Te1×e5 reicht wegen Dh4+ nicht aus.

	Df5—e6
18. Le3—f4	e5—e4
19. Sf3—d2	

Zu passiv! Sh2 nebst Le3 und f2—f3 sollte geschehen

	g7—g5
20. Lf4—h2	

Warum nicht Le3 nebst Sb3?

	g5—g4
21. h3×g4	Sh6×g4
22. Lh2—g1	

Eine trostlose Stellung!

	Sg4—e5
23. f2—f3	c5—c4!

Nicht sofort Sd3+? wegen Dc3d!

24. Kc1—b1?	

Da Weiß sowieso die Qualität geben will (und muß), war es schon besser, f3×e4 zu spielen!

	Se5—d3!
25. f3×e4	

Auf Te2 folgt Sf4!

	Sd3×e1
26. Td1×e1	Th8—g8

Dieses Tempo hat Schwarz durch den nutzlosen Königszug b1 gewonnen.

27. Sd2—f3	d5×e4!
28. Sf3—d4	

Auf T×e4 folgt T—d1+ nebst D×c4— und auf 28. Dc4 folgt D×e4, 29. T×e4, Td1+, 30. Kc2, Td1×g1, 31. S×g1, Tg8×g2+!

	Dc6—g4
29. Dc2—a4	Dg4—g3
30. D×c4—	Kc8—b8
31. Te1×e4	

Weiß war in höchster Zeitnot! Tc2 war besser.

	Dg3×g2
32. Sd4—c6+?	

Nutzloses Opfer! Besser auch Sd4—e2, falls T—d1—e1, Kc1, T×g1!, Te4—e1, Kc1, Dd4—e4, Dd7+, Db7, D×b7, S×g1, Tg1, Tc1×S! mit Ausgleichsmöglichkeiten. Schwarz hätte auf 32. Sd4—e2 am besten wohl mit Te8, Dd3, Dh4—! fortgesetzt.

	b7×c6

Weiß gab auf. Schwarz hat die Schwächen des weißen Spiels gut ausgenutzt; er fand keinen Widerstand.

Die 6. Runde wird am Freitag, den 16. Februar 1934 im Gasthaus Thomas, Boelckestraße, gespielt: die 7. (letzte) Runde am Freitag, dem 23. Februar 1934, im Freyberg-Bräu, Albert-Thoma-Str.

Lösung der Aufgaben Nr. 30 und 31

Zweizüger von R. Rupp, Düsseldorf.

Weiß: Ke7, De1, Td5, Ts1, Lh1, Lb5, Sh4, Be4, g3 (10).
Schwarz: Ke5, Th3, Lb2, Ld5, Sg5, Ba3, e6, g4, h6 (9).

Ein Zweizüger, der in seinem überraschenden Lösungszug und den prachtvollen Abspielen neben unsere feine Nr. 29 von A. Trilling (Spalte Nr. 19 vom 30. November 1933) gestellt werden kann.

1. De1—a5!, droht 2. Sb5—c3+

Ke5×e4, 2. Da5—e1+. Das Rückkehrtema! Th3 ist gefesselt.
Sg5×e4, 2. Sh4—g6+. Fesselung des Ld5 und Verbau des Fluchtfeldes e4.
Lb5×e4, 2. Da5—c7+. Fluchtfeldverbau.
Th3×g3, 2. Da5—c7+. Linienöffnung (Lh1).
Th3—d3, 2. Sb5—d4+. Linienöffnung (Lh1) und Unterbrechung des Td3.
Lb2—d4, 2. Sb5—d6+. Feldverbau und Fesselung.

Dreizüger von L. Heinsfurter, Rio de Janeiro.

Weiß: Kc8, Da5, La2, Lf6, Se5, Sf1, Bb4, g5 (8).
Schwarz: Kf4, La1, Ba7, a6, b5, c3, d7, f3, g4 (9).

1. Da5—c7, droht Dc7×d7 und 3. Dd7—g4+.
c3—c2. 2. Se5—g6+, Kf4—f5, 3. Dc2×c2+
d7—d6. 2. Se5—d3+, Kf4—e4, 3. Dc2—b3+.
Kf4—f5, 2. Dc7×d7, Kf5—e4, 3. Dd7×g4+.

Diese schöne Aufgabe demonstriert und die gewaltige Wirkungskraft der Turm- und horizontale Läufer (Lf6—h7), ihre diagonale (D—g4) und ihre vertikale (D—c2), wobei besonders dibich wirkt, daß die Be 3 und d7 ihr erst den Weg freimachen müssen.

Richtige Lösungen fanden ein: stud. Kunze, M. Immerschied, E. Kern, H. Werner, stud. Hüttenrauch, K. Alter, O. Berger, R. Gabisch, sämtlich Halle; W. Heber, Müllerdorf; K. Müller, Nietleben; W. Küster, Nietleben; E. Lieberz, Wittersfeld; Fr. Helmold, Hettstedt; Pastor C. Wedekind und Frau Elsbilde, Aresleben; F. Meyenauer, München.

In Nr. 30 scheitert 1. De1—d2 an Sg5—f7!!
In Nr. 31 scheitert 1. De7, d7—d6, 2. D—d7? an d6×e5!

Briefwechsel

Besten Dank für Probleme an: 1. stud. Bittinger, Halle; Wird noch geprüft. 2. Arno Albrecht, Halle: Wird noch geprüft. 3. O. Tebler, Bad Blankenburg: Beide Aufgaben angenommen, besonders der Vierzüger ist fein. 4. C. Mett, Oberstichen: Der Vierzüger ist dünnzend und wird in Kürze gebracht. 5. O. Nerong, Kiel: Der Zweizüger ist nebenstehend mit D×g3+ und unlösbar nach K×d2, Le3, S×e3!

Als neue Löser begrüßen wir: Arthur Burkert, Albert Mechelke, stud. H. Baumer und Eug. Wisbhack, sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0014

Fortsetzung der Stadtzeitung

Reichszuschüsse für Luftschutzräume

Von der Bauberatungsstelle des Reichsluftschutzbundes wird uns geschrieben:

Aufwendungen für den zivilen Luftschutz kommen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in erster Linie bei industriellen Unternehmen, bei sonstigen Unternehmen mit Personalbestand und bei Hausbesitzern in Betracht. Hierbei handelt es sich um Vorkehrungen zum Schutze der Hausbewohner, des Personals, der Werksangehörigen und im Gebäude selbst.

Eine der wichtigsten Maßnahmen des zivilen Luftschutzes und vom Gesichtspunkte der nationalen Verteidigung ist der Ausbau von Luftschutzräumen. Da der zivile Luftschutz im Interesse der Landesverteidigung und im Interesse der gesamten Bevölkerung arbeitet, hat der Reichsarbeitsminister unter dem 2. Novbr. 1933 einen Runderlaß herausgegeben der bestimmt, daß für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes ein Reichszuschuß gewährt wird, und zwar für Um- und Neubauten, die bis spätestens am 31. März 1934 vollendet sind.

Dagegen werden für Arbeiten außerhalb von Gebäuden, z. B. Herstellung von Deckungsgräben oder Bau von Unterständen Reichszuschüsse nicht gewährt. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, insbesondere bei Um- und Neubauten zu Zwecken des zivilen Luftschutzes, werden Reichszuschüsse bis zu 50 Prozent der entstehenden Kosten, im Höchstfalle 1000 RM., gewährt und außerdem können Zinsvergütungsscheine zu jährlich 4 Prozent der zweiten 50 Prozent beantragt werden. Darüber hinaus hat der Reichsminister der Finanzen durch Runderlaß vom 10. Oktober 1933 angeordnet, daß alle Aufwendungen, die Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen, bei Ermittlung des Einkommens aus Gewerbebetrieben, aus Land- und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen — einschl. des Mietwertes der Wohnung im eigenen Haus — für Zwecke der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer im Steuerabschnitt der Ausgabe vollabgesetzt werden können.

Um den Bauwilligen die richtigen Wege zu zeigen, sind für die Beratung in allen Fragen des Schutzraumbaues und Einrichtungen dieser Räume die Luftschutz-Bauberatungsstellen des Reichsluftschutzbundes e. V. allein zuständig. Das Verfahren selbst beginnt in diesem Fall bei der Luftschutz-Bauberatungsstelle (LBB.). Für den Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Halle a. S. und Saalkreis befindet sich die LBB. im Luftschutzhaus Halle, Gr. Nicolaistraße 8. Die Bauherrender werden hier in bau- und einrichtungstechnischen Fragen, desgleichen auch in Finanzierungsfragen beraten. Die Anträge zur Durchführung von Arbeiten zum Zwecke des Luftschutzes sind sofort einzureichen und müssen so gefördert werden, daß die Arbeiten spätestens bis zum 31. März 1934 beendet sind.

Um den Bauwilligen vor unnötigen Kosten zu schützen, sei darauf hingewiesen, daß alle Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt werden, nicht berücksichtigt werden.

Wertungssingen statt Wettstreit

Zum Wettstreitverbot im Deutschen Sängerbund — Der Obmann des Musikausschusses äußert sich

Der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes hat bereits im November vorigen Jahres ein allgemeines Verbot der Wettstreite ausgesprochen. Diese Maßnahme des Bundesführers wird erneut bekräftigt durch Ausführungen des Obmannes des Musikausschusses im DSB., Dr. Langs, Kassel, der u. a. die notwendigen vom DSB. bereits seit Jahren erstrebten Reformen zusammenfaßt. Wir entnehmen dem interessanten Aufsatz folgende Einzelheiten:

Die Bundesleitung des DSB. und dessen Musikausschuß haben sich mit vollem Recht gegen die Veranstaltung von Wettstreiten gewandt, weil der wahre Charakter dieser Veranstaltungen zu dem inneren Wesen und den Zielen des DSB. im schärfsten Gegensatz steht, und weil ferner die bekanntermaßen mit den Wettstreiten verbundenen Auswüchse und Mißstände einen geradezu unerträglichen Umfang angenommen haben. Es ist soviel darüber gesagt und geschrieben worden, daß ich das kaum mehr zu wiederholen brauche. Was für die Sportvereine richtig und möglich ist, kann noch lange nicht auf unsere Gesangvereine angewandt werden. Ich selbst habe den ganzen Wettstreitzauber mit seinem Drum und Dran zur Genüge aus der Praxis kennengelernt. Auf Grund dieser Erfahrungen muß ich noch einmal ganz energisch betonen, daß die fast sportliche Abschätzung der musikalischen Leistungen eines Chores nicht in demselben zuverlässigen und notwendigen Maße möglich ist, wie das beim sportlichen Wettstreit geschehen kann.

Man hat oft behauptet, daß die Ausarbeitung der Wettstreitchöre bis in die kleinsten Einzelheiten, die restlose Hingabe des Chormeisters und seiner Sänger an die ihnen gestellte Aufgabe, und die durch diese Vorarbeit bedingte Gipfelleistung ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel sei; daß auch die notwendige Vorbereitung der Sänger für ein eventuelles Stundensingen erst die Grundlage für ein Singen im musikalischen Sinne bedeute. Das sei gerne zugegeben. Andererseits hat man auch wieder häufig den Eindruck einer eingedrillten Paradeleistung, ohne tieferen erzieherischen Wert. Wenn aber derselbe Verein Sonntag für Sonntag von einem Wettstreit zum anderen zieht, um immer wieder mit denselben Drillchören angeblich sein Können unter Beweis zu stellen und seine Kräfte mit anderen Vereinen zu messen, so erblicke ich darin nur eine sportliche Veräußerlichung unserer eigentlichen Bestrebungen. Bedeuten doch letzten Endes die sogenannten Kunstchöre, Balladen und von äußeren Effekten abhängigen, mit tausend Schwierigkeiten versehenen Chorwerke nicht dieselbe Literatur, die unsere Sänger zu ihrer eigenen und der Freude ihrer Mitmenschen singen sollen. Ein krampf- und krankhafter Geschmack, der nur in der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten eine Genüge findet, ist die unausbleibliche Folge . . .

Es mußte also unter allen Umständen der Versuch gemacht werden, eine Form zu finden, die den sängerlichen Ehrgeiz nach trefflichen Leistungen immer wieder neu zu beleben imstande war, und andererseits dem ganzen Wettstreitkram für alle Zeiten gründlich den Garaus machte. Die Lösung dieser Frage wurde gefunden in der zeitgemäßen Einrichtung von „Wertungssingen" nach den Richtlinien, wie sie der Musikausschuß schon im Jahrbuch des DSB. 1933 herausgegeben hat. Dadurch ist zweifelsohne ein gangbarer Weg geschaffen worden. Die dem Wertungssingen folgende Aussprache zwischen Wertungsrichter und Chormeistern, ferner die den meisten Wertungssingen beigegebenen schriftlichen Erklärungen des Wertungsrichters bieten der chorerzieherischen Weiterarbeit zweifellos eine glänzende Handhabe. Ich habe es wiederholt erlebt, daß selbst die eingefleischtesten Anhänger der Wettstreite dem auf eine solche Weise durchgeführten „Wertungssingen" den Vorzug gaben. Ueberall herrschte große Begeisterung, wenn nach einem zwei- bis dreistündiger gemeinsamer Beratung und Besprechung, in der jeder berechtigt war, seine Meinung zu äußern, durch Rede und Gegenrede ein klares Bild über die gebotene Leistung zustande kam; fast nie war es der Fall, daß Vereine oder Chormeister, selbst wenn ihre Leistung sich einer scharfen Kritik unterziehen lassen mußte, gekränkt oder beleidigt nach Hause zurückkehrten.

Die Form und die Art der Ablehnung muß allerdings derart sein, daß sie unbedingt überzeugt. Daher ist es notwendig, daß der Wertungsrichter dafür eine Gewähr bietet, daß er nicht nur ein vorzüglicher Fachmann ist, dessen Beurteilung sich jeder Chormeister oder Sänger unbedingt zu beugen hat, sondern der auch Charaktereigenschaften besitzt, die ihn selbst dem Mißtrauischsten gegenüber über den Verdacht erheben, daß er sich von irgendwelchen Sympathien oder Antipathien in seinem Urteil bestimmen läßt. Auch muß er die Fähigkeit besitzen, das, was er zu sagen hat, in klarer und sicherer Form, manchmal auch mit ein wenig Scherz oder Humor gewürzt, in seiner Kritik zum Ausdruck zu bringen. Widerspricht man ihm, so darf er nicht hochfahrend antworten, sondern soll im Gegenteil durch seine absolute, von reicher Kenntnis getragene Ueberzeugung den Widerstrebenden ebenfalls überzeugen. Wertungssingen, die in einer solchen Art aufgezogen sind, werden bei allen Beteiligten ein großes Maß von Befriedigung hinterlassen. Dadurch, daß die Leistungen nicht klassifiziert werden, verliert die Beurteilung das ehedem so Niederdrückende und Herabsetzende für diejenigen Vereine, die nicht mit dem ersten Preis ausgezeichnet werden konnten. So bieten die weitesten Spielraum laffenden Richtlinien des Musikausschusses reichlich Gelegenheit zur Veranstaltung von Wertungssingen, welche geeignet sind, alle sängerlichen Tugenden zu wecken und den sängerlichen Ehrgeiz in edle Bahnen zu lenken.

Mosaik der Seltsamkeiten

Kleine Geschichten aus dem Alltag

Dreikäsehoch auf Rekordfahrt

Fipsi Selbständig in Delmenhorst (Oldenbg.) ist 8½ Jahre alt, mopsfidel und — wie man in Halle und auch anderswo das nennt — „auf dem Kien". 3½Jährige sind das immer. Sie können viel fragen, noch mehr antworten und finden immer Möglichkeiten und Auswege, immer — selbst wenn es keine gibt. Mit Fipsi war das nicht anders. „Fipsi!", sprach Fipsis Vater, „Papa und Mama fahren heute mittag nach Bremen, wir müssen etwas einkaufen." — „Fipsi geht auch mit", meinte Fipsi. — „Fipsi bleibt zu Hause", antwortete Fipsis Vater, „und Großmutter paßt auf dich auf." Aus, Schluß . . . In 999 von 1000 Fällen sind solche und ähnliche Geschichten hier zu Ende. In Fipsis Fall war sie das nicht. Fipsis Fall war der bewußte eine unter den 1000. Zunächst wickelte sich allerdings alles programmäßig ab. Es gab einen guten Wink für die Oma, einen Abschiedskaps für Fipsi, und Mama und Papa machten sich auf die Reise. Nun ist Delmenhorst von Bremen zwar keine Aequatorlänge, sondern nur 14 Kilometer entfernt, aber wenn ein Zug Verspätung hat — und ist's auch nur eine ¾ Stunde —, dann wärmt auch solche Reise ihre Zeit. Fipsis Vater und Mutter saßen im Abteil, sehr zufrieden mit sich und dem Holzklasse-Holz. Der Zug ratterte in Richtung Bremen. Beide genossen voll Entzücken die winterliche Landschaft. „Na, Fipsi wird jetzt in der warmen Stube schön spielen", sagte Fipsis Mutter. Genauer gesprochen — wollte sie sagen. Denn nach den ersten Worten erstirbt ihr der Laut im Munde. Fassungslos weist sie auf die Landstraße, die dicht am Eisenbahndamm entlangführt. Väterliche Augen folgen dem Fingerzeig sehr aufmerksam. Doch was sich da unten abspielt, das läßt Fipsis Vater vor grenzenlosem Staunen und Schrecken die gute Brasil mitten durchbrechen. Da unten — ja, da unten radelt Fipsi, der Dreikäsehoch, auf seinem Dreirad im Rekordtempo die Landstraße entlang. Radelt mit dem Zug um die Wette! Mama und Papa recken die Hälse aus dem Fenster. Winken, schreien, gestikulieren. Aber Fipsi achtet, wie sich das für einen richtigen Rennfahrer gehört, nicht auf Publikums-Aeußerungen. Fipsi radelt und radelt; er hat sich in den Kopf gesetzt, ebenfalls nach Bremen zu fahren. Schier unglaublich, aber wahr! Der Personenzug Delmenhorst—Bremen hat kein Zug-Telephon. Vater muß warten, bis die nächste Station erreicht ist. Die dortigen Eisenbahnbeamten alarmieren die Delmenhorster Polizei. Ein Auto rast auf der Landstraße Bremen zu, auf Fipsis Spuren. In Iprump endlich wird der kleine Ausreißer erwischt, 10 Kilometer von Delmenhorst entfernt! Fipsis Rekordfahrt wird jäh unterbrochen. „Steppke", lacht der eine der Polizisten, „ich glaube, heute wird dein Hosenboden noch einen Rekord erleben" . . .

Der schwarze Abendschreck

Es gibt sonderbare Geister . . . Das sagt man so dahin und meint Menschen absonderlichen Gebarens, hat dabei jedoch den schlimmsten Fall noch gar nicht bedacht, daß solch sonderbarer Geist einmal den verrückten Einfall haben könnte, einen sonderbaren Geist zu spielen . . . Das klingt unverständlich, aber man wird gleich sehen — — In Langenwebender, einem mitteldeutschen Ort bei Zeulenroda, ging der „schwarze Abendschreck" um, eine phantastische Angelegenheit. Saßen die Bürger des kleinen Ortes eines Abends friedsam in der Kneipe, als sich plötzlich die Tür auftat. Dem Friedereckt Furchtsam, der eben noch seine Tischnachbarn durch ein dröhnendes „Grand mit vierer" tödlich erschreckt hatte, zitterte die Hand, und die „Buben" flatterten einer nach dem anderen auf den Tisch. In der Türfüllung war eine gespenstische Gestalt erschienen, bis über den Kopf schwarz vermummt, auf dem Rücken ein gräßliches Etwas. Ein Angstschrei gellte durch die Stille. Aber als man genauer hinsah, entdeckte man das fürchterliche Instrument als eine sehr irdische Angelegenheit, als — Fußbank. Schon waren die Beherzten aufgesprungen. Aber das Gespenst war schneller, es war spurlos verschwunden. Die Langenwebender lachten tüchtig. Zwei Tage später verging ihnen das aber. Der schwarze Abendschreck kam abermals und dann machte er sich sogar in den Dorfstraßen unliebsam bemerkbar. Das ging eine Zeitlang. Langenwebender war in Aufruhr. Einer traute dem anderen nicht mehr. Da richteten die Jüngeren schließlich einen sorgfältigen Wachtdienst ein. Doch das Gespenst schien gewarnt, es kam nicht wieder. Da wurde ein Trick ausgeklügelt. Die Posten verschwanden — scheinbar aber nur, und das, wie sich erwies, sehr irdische Gespenst kroch auf den Leim. Einen Tag später war es gefaßt. Beherzt rissen einige die Vermummung ab — eine der bekanntesten Langenwebendorfer Einwohnerin wurde sichtbar — — Es gibt sonderbare Geister . . . Schlimm wird's aber erst, wenn sie selbst sonderbare Geister sein wollen . . .

Schlafpulver, Pfannkuchen und Trommelrevolver

Da ist jene andere Geschichte schon verständlicher, die sich dieser Tage in der Gegend von Sulingen, Petershagen (Hannover-Westfalen) abgespielt haben soll, obwohl sie wie ein schlechter Wildwestfilm aus der Kinderzeit der „Weißen Wand" erscheint. — Alois, ein Bauer, stand, es dunkelte schon, auf seinem Hof und schnitt Runkelrüben. Da klopfte es an das Tor des einsamen Gehöfts, und als Alois vorsichtig öffnete, baten zwei Handwerksburschen, zwei Landstraßen-Treter, um Nachtquartier. Alois fand, daß sie wenig vertrauenerweckend aussahen und wollte kurzerhand das Tor wieder zuschlagen. Da erschien Alois' bessere Hälfte auf der Bildfläche. Sie war, so scheint es, tatsächlich die bessere Hälfte, denn Alois ließ sich umstimmen und gewährte den beiden Unterschlupf. Aber Alois' Verdacht war nun einmal geweckt. Er beobachtete die späten Gäste durch ein Fenster und sah, wie diese in einen Milchtopf der Bäuerin ein Pulver sehr ordentlichen Ausmaßes schüttelten. Alois wurde zuerst fuchsteufelswild, aber dann begann er zu schmunzeln, — er hatte sich einen Plan erdacht, einen Plan . . . er flüsterte mit der Bäuerin und war bald darauf verschwunden. Als er mit ein paar handfesten Männern leise auf den Hof zurückkam, saßen die beiden Gäste gerade am Tisch und verschmausten mit regem Appetit frischgebackene Pfannkuchen, bei deren Zubereitung die „bessere" Hälfte auf Geheiß der „schlechteren" die Milch mit dem besagten Pulver benutzt hatte. Wie sich Alois das schon gedacht hatte, dauerte es nicht lange und die beiden gähnten erst und schlitzten und schnarchten dann. Die Dosis ihres Schlafpulvers war, wie gesagt, sehr ordentlich gewesen. Alois und seine Helfer nahmen eine Leibesuntersuchung vor und fanden — einen Trommelrevolver und eine Trillerpfeife. Da das zum mindesten eine sehr eigenartige Zusammenstellung ist, begannen sie hinterhältig frisch-fröhlich in den Abend zu trillern. Wenige Minuten später rollte mit abgeblendeten Lichtern ein Lastauto vor dem Hofe vor, auf das man gut und gern die Hälfte des Inventars hätte verstauen können. Alois und seine Getreuen bereiteten den Kommenden einen „festlichen" Empfang, die ganze Gesellschaft aber wurde hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie dürften genug Zeit haben, über Schlafpulver im allgemeinen und die Rezepte im besonderen nachzudenken . . . sk.

INVENTUR-VERKAUF

Restbestände!

Pyjama-Flanell gut gerauhte Ware, in modern. Streifenmustern, ca. 80 cm br., m 0.58 ca. 70 cm breit . . . . Jetzt m 0.48 — 0.32

Frottier-Handtücher schöne saugfähige Ware, spottbillig, ca. 50/100 Jetzt 0.58 ca. 45/100 Jetzt St. 0.48 — 0.38

Sportschotten in riesengroßer Auswahl, fabelhaft schöne Muster . . . . . Jetzt m 0.95 0.85 — 0.75

Herren-Unterhosen in Normal oder echt Mako . . Jetzt Stück — 0.88

Blusenschoner für Damen, reine Wolle, in schönen Farben, links/links gestrickt . . . . . Jetzt Stück — 1.00

Der große Schlager! Nur solange noch Vorrat! Tournay-Teppiche vorzügliche Qualität, in schönen Perservmustern, . . ca. 250/350 Jetzt 88.- . . . . . ca. 200/300 Jetzt 58.00

Reste aus allen in Frage kommenden Abteilungen auf Extra-Tischen Freitag — Sonnabend ganz außerordentlich billig!!

Herbei! Auch die Schlußtage wahrnehmen! Bis zur letzten Minute halten unsere Inventur-Verkaufs-Leistungen an.

Halle-Saale Gr. Ulrichstr. 59-61 KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0015

Möbel-Ausverkauf
Gr. Ulrichstr. 6—8, (I. Stock)
Wollmerhaus
Günstigste Kaufgelegenheit in geschlossenen Zimmern, Speisezimmer-Büfetts und Einzelmöbeln.

Geldmarkt

Geschäftsm., Lebensmitt., sucht bis 1. 4. 34 als 1. Hypothek 2-3 bis 3½ Zinsb. auf schuldenfr. Landgrundstück, wenn mögl. Privatbrand. Angebote V. 5177 HN-Ulrichstr.

Suche 300 M. auf 2. H. auf ländlich. Grundst. an erste Stelle. Gute Zinsen. Angebote St. 6644 HN-Steintor.

Kaufen Sie bitte bei unseren **Inserenten!**

Grundstücke Verkäufe

Grundstück Zöberitz b. Halle, Weißenfelsstr. 7, zu verkauf. Zweifl. Angebote A. 601 HN-Ulrichstr.

Gutgehende Schlächterei mit Kolonialwar. günst. zu verkauf. Angebote V. 5217 M. 741 Zweigst. HN-Ulrichstr. (ab)

Grundstück, Steinstadt, umz. billig zu verkauf. Angebote St. 6638 HN-Steintor.

Fortzugsbedh. will ich mein schönes Einfamilienhaus m. mitten. Wohn. verk. Angebote P. 650 HN-Ulrichstr.

Fahrzeuge Verkäufe

4 u. 6-PS.-Lim. b. 2-Sitz. 200cc, cl. 2-Fortferk. 34, Wirfl.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Eilt! Sport- od. Kleinwagen m. Motor. Nennung u. Preisangabe ges. Ang. M. 741 Zweigst. HN-Ulrichstr. (ab)

V. W. W., 750 ccm, möglichst neuwertig, gegen Kasse zu kauf. ges. Angebote T. 5157 HN-Ulrichstr. (b

Verkäufe

Herrenrad z. Verkaufen Ludwig-Wuchererstr. 41, Vb

Gute Pianos vermietet zu mäßigen Preisen **B. Döll,** Piano-haus, Gr. Ulrichstraße 34.

Ausziehtisch u. 4 Polsterst. neu 59.— Schreibt. neu 48.— Schlafst. u. Küche bel. prim. Bürger Streiberstr. 21, Oberdorf. Sch. zugel.

Auf alle Fälle besichtigen Sie bei Interesse für ein neues oder gebrauchtes **Piano** mein großes Lager. Das kostet nichts, zeigt Ihnen aber, zu welch niedrigen Preisen Sie heute ein gutes, einwandfreies Klavier von einer angesehen. Firma kaufen können. Reelle Garantie. **Hoffmann** Riebeckplatz.

Denken Sie daran:
Sonnabend die berühmten Kartoffelpuffer (u. a.) bei:
Karf
Obere Leipziger Str. 73
der gepflegte Mittagstisch für Vegetarische Kost Roh-Kost Diät-Kost

Herrschaftliches Wohnhaus mit großem freundlichen Garten, in allerbester ruhiger Wohnlage Halles, Villenviertel Nord, 2 stockwerke, herrschaftl. eingerickt. Zimmer mit allem Zubeh., außerd. Hausmannswohng. das Haus selbst in gutem Bauzustand, aus besond. Gründen zu vorteilhaft. Bedingung, zu verkaufen. Wohnung, im I. Stockwerk, besteh. aus 6 Zim., mit schönem Bad, geräumk. Küche, Toilette, abgedeckte Glasveranda nach dem Garten, Mädchenkammer, Korridor, kann für den Käufer freigemacht werden. Angebote unter V. 579 an HN Ulrichstraße.

Gutgehendes Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft in guter Geschäftslage, altersbaher, preiswert, an kurzentschlossenen Käufer zu verkaufen. Wohnungstausch erwünscht. Angebote T. 5197 HN-Ulrichstr.

... mehr als
einmal habe ich schon bewiesen, daß mir das Vertrauen meiner Kundschaft über alles geht. Ein weiterer Beweis und zugleich die beste Gelegenheit für Sie, wieder billig zu kaufen!

Speiseteller tief und flach	8 ₰
Teekanne bunt bemalt	78 ₰
Kaffeebecher groß, schöne Dekore	12 ₰
Satz Schüssel 6 Stück im Satz	58 ₰
Schokoladenkanne mit verrick. Deckel	58 ₰
Waschschüssel Elfenbein, groß	58 ₰
Obertasse extra groß	8 ₰
Waschgarnitur 5teilig	1.95
Butterdose m. Aufschr. Frische Butter	78 ₰
Tasse mit Untertasse, Kobalt	15 ₰
Fettdose mit Deckel	40 ₰
Tortenplatte schöne Bemalung	58 ₰

Sobel
Große Ulrichstr. 57
Im Norden Reilstr. 1

Wegzugshalber geb. Möbel bill. zu verkaufen Wörmlitz 1, Mittl.

Smoking Größe 1,65 i. d. Hart 20, Ortg.

Kleine Schreibmasch. verk. billig Gedwitzstr. 3, I.

A. G. 6. Motor. 175, 18, 220 W. 3., verkauft bill. Angebote S. 653 HN-Ulrichstr.

Radio, Batteriegerät, 4 Röhren, Lautsprecher, Netz-, Herrenrad verkauft Ainde, Str. Zeitzer. 8. 2

Gebr. Kochst.-bill. Zehrentschstr. 14, II.

Blüthner-Flügel sehr gut erhalt. preiswert. (b **Pianohaus Maercker** Weisenhausring 18 am Franckeplatz

Guterhalt. Möbel immer billig! Garderobe v. 12.— Kleidsch. v. 8.— Bettstell. v. 7.50 Tische v. 4.— Küchenschr. v. 18.— Kommod. v. 10.— Messingbetten, Spiegelschr., Gdbe, Nähmaschinen, moderne Küchen. **Trojbert** Alt. Ulrichstr. **5.**

Guterhalten. weiß. Kochherd zu kf. Ang. Wolf, Leipzigerstr. 10, pt. 1.

Nur noch kurze Zeit Kunst- und Antiquitäten **TOTAL-AUSVERKAUF** wegen Aufgabe des Geschäfts zu enorm herabgesetzt. Preis. Mahag.-Sofa, Mahag.-Spieltisch Vitrine-Empire, vergoldet Standuhr-Barok, Eiche, geschn Schreibsekretär (Esche), Mahag. Nähtische, Bilder, Kupferstiche Kleinkunst u. s. w. **Universitätsring 8, (Laden)**

Abbruch Lagerplatz Schmiedestraße 18 Sofort zu verkaufen: Balken, Sparren Rundholz, Laubenholz, Fenster, Hausstüben-, Glas-, Stalltüren, Granitstufen 1 Fallbock für 6 Fässer, Bretter, Bohlen gr. Posten Gartenstühle u. Tische u. v. a. **Ich habe meinen Lagerplatz v. Lerchenweg 3 nach Schmiedestraße 18 verlegt. Ebert.**

Geschäftsm., gb. Tisch, Nähm. 22.— 27.— Diplom-Schreibt. 28, Sofa 28, Kleiderschr. 28, Vertito. echt 28, Tische v. Aufl. Zehr., Ebatt, Küche Schlafz. u. Stropp **Geist.** 37

Kaufgesuche

Büromöbel oder **Pfandscheine** auf Ang. T. 8 HN-Ulrichstr.

Herrenpelz zu kaufen gesucht Angebote 605 HN-Ulrichstr.

Gebr. Klavier zu kf. ges. Angeb. m. Ang. d. Marke u. Preis A. 681 HN-Ulrichstraße. (b

Schreibmasch. kauft gegen Kasse Angebote J. 689 HN-Ulrichstr.

Nähmasch. kauft Angebote F. 688 HN-Ulrichstr. (b

Tiermarkt

Fr. Zwickert, Halle a. S., empf. ab Freitag, den 9. d. M. frische Transporte **Belgische, Schwedische u. Oldenburg.** Pferde. (b Fernruf 229 21.

Gr. trag. Leinenkuh u. 3 passende Kumtgeschirre pf. Bäder, Zipkendorf, Bez. Halle.

Schäferhund mit Stammbaum zu verkaufen Gr. Schloßgasse 5. *

Offene Stellen Männliche

Tüchtige Vertreter an allen Orten f. leicht verkäufl. Artikel bei hohem Verdienst gesucht. Angeb. 88 ... 6645 HN-Steintor.

Nur Verdienst ... d. Versand von **Jecking-Kaffee** in Vakuumpackungen **JECKING & Co.,** Hamburg 1 5.

Goldschmiedelehrling f. Ostern pol. **Gebrüder Krüner** Friedrichstr. 2, Eing. Unterberg.

Der Versuch einer Kleinanzeige **ist lohnend!**

Gut, billig 3% auch in bar!

Feiner Perl-Kaffee	¼ Pfd. nur	52 ₰
Allerbeste Sorten	¼ Pfd.	70 u. 80 ₰
Tee extra gut	¼ Pfd.	45 u. 60 ₰
Tee	¼ Pfd.	70 ₰
Proben 15 Gramm		15 u. 20 ₰
Kakao, Berger	1 Pfd.	95 ₰
Kakao	¼ Pfd.	25 ₰
Halloren-Kakao gut	¼ Pfd.	18 ₰
Reis gut 1 Pfd.		12 ₰
Reis		14 u. 16 ₰
Hausmachernudeln	1 Pfd.	34 ₰
Fadennudeln frisch 1 Pfd.		35 ₰
Grieß-Makaroni gut	1 Pfd. nur	34 ₰
Haferflocken	1a präp. nur	27 ₰
Weizenmehl 000		20 u. 22 ₰
Weizenmehl 000	gut	17 ₰
la Pfeffer, weiß	eigne Mahlung 1 Pfd.	1.10
Bestes Siedesalz, la	10 Pfund netto	1.10

Otto Bornschein
Nur Mittelstraße 21.

Kohlenhandlung sucht in Haus- und Vertreterstellung energ. arbeitswill. branchekund. u. kaufm. gebildet **Stadtreisenden.** Angebote mit ausführl. Angabe über Ausbildung, Familienverhältnisse, Gehaltsansprüche usw. erb. unt. T. 5187 an HN-Ulrichstraße.

Arische Kreditfirma (keine Zweckspark.) sucht ser. **Mitarbeiter** b. Kons. Verdienst Ang. u. K. 1. 3290 bel. Koch & Münzberg u. 8, Köln.

Offene Stellen Weibliche

Ja. Techniker m. leicht. Aufgabe f. d. Aufl. v. Mach.-Aufl., Plänen u. Werkzeugzeichn. m. el. techn. Kenntn. 3. 1. ef. ges. Bewerb. unt. A. V. 580 an Invalidendank, Zehrentschstr. 1.

Herr ... Ang. u. W. Fernruf, Aigner, an Wirte u. Private. **H. Jürgensen & Co.,** Hamburg 22.

Chauffeur mit Führerch. 3. 1. sofort. Antritt ges. Ang. B. 682 HN-Ulrichstr. *

Hausschlächter, erstklassig, Wurstmacher, gesucht * Zeitzer. 5, pt. ifs.

Suche zum 1. od. 15. März einen ehrl., fleiß., verb. **Geschirrführ.** der m. allen landwirtschaftlich. Arbeit vertraut ist. Vermann Rohde, Lettin (b bei Heiligenthal.

Tüchtiger Vertreter m. Tokokenntnis, bei großer Verzweigungsleistk. gesucht. Ang. O. 694 HN-Ulrichstr. (b

Hausmädch., das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Angebote unter Blumenstr. 8. 1

Kräftiges Mädchen für Haus u. Garten wird gesucht Zoropin, Leipzigerstr. 82, im Laden. (b

Suche z. 15. Febr. ehrlich, fleißiges **Mädchen,** nicht unt. 18 J. Zg. Schmidtchen, Rollsdorf, Gasthof.

Haustochter, die in der Lage ist, 2 Kinder im Alter von 12 und 14 Jahr. welche höhere Schule in Universitätsstadt besuch., zu beaufsichtigen, bei Kanz. Anschluß, gesucht. Ang. m. Lebenslauf und Lichtbild T. 5137 HN-Ulrichstraße. (b

Perfekte Stenotypistin nicht über 20 J. von Berich.-Gesellsch. als Aushilfe sof. gesucht. Angebote K. 596 HN-Ulrichstr. (b

Inserieren bringt **Gewinn!**

Zum 15. oder 20. Februar suche ich ein nicht ganz ehrl. anständiges (c **Alleinmädch.** Frau Gutsbesitzer Margot Zachle, Burgsdorf, Halle-Hettst. Bahn.

Suche zum 1. 3. 17—18j. **Hausmädch.,** das zu Hause schlaf. Vorst. 9. u. 10. Febr. von 11—1. Frau Reichsmedizinalrat Dr. Bergin, Steinweg 20, III.

Suche z. 15. März od. 1. April eine **erfahrene Mamsell,** die selbst kochen kann u. Interesse für Geflügelzucht hat. Zeugn., Bild u. Gehaltsanspr. an Frau von Lingelsheim, Neu-Nöthenitzberg 2.

Tüchtig., sauber, **Hausmädch.,** welches zu Hause schlafen kann, für den ganzen Tag, mit nur guten Zeugnissen zum 1. 3. gesucht. * Königstr. 55, II.

Besseres Mädchen, mit Koch- u. Nähkenntnissen für ¾ Tag gesucht. Berlinerstr. 6, I.

Hausmädch., alt., das zu Hause schlafen kann, sof. gesucht. Angeb. Blumenstr. 8. 1

Suche z. 15. Febr. **Mädchen,** nicht unt. 18 J. Zg. Schmidtchen, Rollsdorf, Gasthof.

Neue Preußische Schatzanweisungen
Umtausch und Verkauf

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen
6% (ehemals 7%) Preußischen Schatzanweisungen von 1930
den
Umtausch
in
neue 4½% Preußische Schatzanweisungen
rückzahlbar am 1. Februar 1937 zum Nennwert
an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von
97,50%
abgegeben, so daß den Umtauschenden eine
Barauszahlung von 2,50%
vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Da der Zinsgenuß der neuen 4½% Preußischen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. Js. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4½% für einen Monat auf den Nennbetrag der von ihnen umgetauschten Stücke.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. März d. Js. fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 1. März d. Js. fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst. Die bis zum Schluß der Zeichnung zum Umtausch angemeldeten Beträge gelten als voll zugeteilt.

Die neuen 4½% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen
Verkauf
begeben, der Verkaufskurs beträgt
97,75%

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Die **Bezahlung** der zugeteilten Beträge ist zum Kurse von 97,75% zuzüglich 4½% Stückzinsen ab 1. Februar d. Js. in der Zeit **vom 26. Februar bis 9. März d. Js.** zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von RM 150 000 000,— ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 8.—22. Februar d. Js.

Zinstermine: 1. Februar und 1. August j. Js. Der erste Zinsschein wird am 1. August 1934 fällig.
Stückelung: RM. 100,—, 500,—, 1 000,—, 5 000,—, 10 000,— und 50 000,—.
Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
Börsenumsatzsteuer für die Ueberlassung der neuen Schatzanweisungen wird gemäß § 42 c KVG. nicht erhoben.
Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.
Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, im Februar 1934.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. G. — **Berliner Handels-Gesellschaft** — **S. Bleichröder**
Commerz- und Privat-Bank A. G. — **Delbrück Schickler & Co.**
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft — **Deutsche Girozentrale** — Deutsche Kommunalbank —
Deutsche Landesbankenzentrale A. G. — **Deutsche Zentralgenossenschaftskasse** — **Dresdner Bank**
J. Dreyfuß & Co. — **Hardy & Co. G. m. b. H.** — **Mendelssohn & Co.**
Reichs-Kredit-Gesellschaft A. G. — **Lazard Speyer-Ellissen** Kommanditgesellschaft auf Aktien — **Westholsteinische Bank**
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt) — **Norddeutsche Kreditbank A. G.** — **Eichborn & Co.**
E. Heimann — **Bayer & Heinze** — **Gebr. Arnhold**
Sächsische Staatsbank — **Simon Hirschland**
Gebrüder Bethmann — **Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank** — **Frankfurter Bank**
B. Metzler seel. Sohn & Co. — **Lincoln Menny Oppenheimer** — **Jacob S. H. Stern**
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien — **L. Behrens & Söhne**
Vereinsbank in Hamburg — **M. M. Warburg & Co.** — **Veit L. Homburger** — **Straus & Co.**
R. Levy — **Sal. Oppenheim jr. & Cie.** — **J. H. Stein**
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt — **H. Aufhäuser**
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank — **Bayerische Staatsbank**
Bayerische Vereinsbank — **Merck, Finck & Co.** — **Anton Kohn**
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank — **Thüringische Staatsbank**

Haush.-Mischg. m. getr. Erbs. ½ Dose 38 ₰
Gemischtes Gemüse ½ Dose 53 ₰
Gemüse-Erbsen ½ Dose 49 ₰
Junge Erbsen ½ Dose 65 ₰
Pflaumen tafelfertig ½ Dose 42 ₰
Apfelmus tafelfertig ½ Dose 48 ₰
Birnen tafelfertig ½ Dose 50 ₰
Mischobst I, 5 versch. Früchte 1 Pfd. 48 ₰
Aprikosen helle getr. Früchte 1 Pfd. 80 50 ₰
Birnen Kalifornische getr. 1 Pfd. 45 ₰
Feinst. Kokosspeisefett 1 Pfd.-Tfl. 68 58 ₰
Rübensaft 1 Kübel 27 ₰
Speiseöl 1 Pfd. 55 ₰
Frischobst-Marmelade 1 Pfd. 36 ₰
Pflaumenmus a. fr. u. getr. Frücht. 1 Pfd. 38 ₰
Pflaumen-Konfitüre 1 Pfd. 45 ₰
Aprikosen- und Erdbeer-Konfitüre 1 Pfd. 60 ₰
Weizenmehl 1 Pfd. 24 20 17 ₰
Backpulver 3 Stück 25 ₰
Vanille-Zucker 6 Stück 25 ₰

Schnittnudeln 1 Pfd. 34 ₰
Eierschnittnudeln 1 Pfd. 42 ₰
Makkaroni ausgew. 1 Pfd. 38 ₰
Fadennudeln 1 Pfd. 40 ₰
Deutsche Fettheringe 10 Stück 34 ₰
Deutsche Vollheringe zart und fett 1 Stück 5 und 4 ₰
Sauerkraut 1 Pfd. 10 ₰

3% Rückvergütung in Rabattmarken

Rückvergütung 3% in Rabattmarken — **GOLDENE SIEBEN** in allen Stadtteilen — Kaufen Sie bei unseren Werbern

Das Februar-Ereignis auf dem Möbelmarkt

RESTE und REST-BESTÄNDE zu Räumungspreisen

WOLLSTOFFE
DAMENKLEIDUNG
STORES
TISCHDECKEN
SEIDENSTOFFE
KINDERKLEIDUNG
VORHANGSTOFFE
STEPPDECKEN
WASCHSAMT
DAMENHÜTE
TEPPICHE
LÄUFERSTOFFE
WASCHSTOFFE
GARDINEN
DIWANDECKEN

IM HUTH INVENTUR-VERKAUF
vom 1.—10. Februar
also nur noch 2 Tage!
HUTH HALLE

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe

bitten wir uns bis Freitag mittag aufgeben zu wollen, Kleinanzeigen und Familien-Nachrichten bis spätestens Sonnabend früh **um 9 Uhr.** Später eingehende Anzeigen können nur mit Vorbehalt angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß werbekräftiger aufgemacht werden als diejenigen, welche Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehaftet werden müssen.

Anzeigen-Abteilung der Hallischen Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193402085/fragment/page=0016